



Das weiße Blatt

Buch 2

Dramatis Personae:

Name der Figur	Profession	Spielername
Corvinus Praiolan von Blauendorn	Magier	Andy T.
Mikail	Ifirngeweiheter.....	Chris
Gudo von Bösenbursch	Ministerial	Jan
Ermelind von Wolfentruz	Traviageweihete.....	Tanja P.
Arjuk Lukardis von Rothammer.....	Freischärler.....	Robert
Läja Calderine von Rothammer	Jägerin	Robert
FrederunLechmin von Weitenfeld	Ritterin.....	Conny
Baschtasch, Sohn des Borix	Völkerkundler	Frank
Aureus Praioslaus von Altenwein.....	Knappe	Hendrik
Gilia von Zweigensang.....	Gutsherrin	Wolfgang
Branjan von Sturmfels-Maurenbrecher... ..	Praiosgeweihter (tot)	
Leodegar Praiogrimm	Ritter des Bannstrahlordens	
Hadelind	Wirtin	
Nidari	Tochter der Wirtin	
Bradne Eichinger	Dorfschulzin	
Harschl.....	Mann der Wirtin	

Ein Toter am Morgen

„NEIIIIIN! OH IHR GÖTTER, BRANJAN! ER IST TOT, DU HEXENSCHLAMPE, WAS HAST DU GETAN?“ Eine wütende, rasende männliche Stimme schallte durch die frühe Morgenstunde. Klatschende Geräusche, wie von Schlägen drangen an die Ohren der aus dem Schlaf gerissenen Pilger. Wimmernde Schmerzensschreie kündeten davon, dass heftige Schläge ihr Ziel fanden.

„WIESO HAST DU IHN UMGEBRACHT? DAFÜR WIRST DU BRENNEN!“

Eine zweite Stimme war zu vernehmen, die eines kleinen, verängstigten Mädchens. „Ich, nein, lass mich los, ich habe doch geschlafen. AUA! HILFE!“

Ein lauter, dumpfer Knall, wie, als ob ein kleiner Körper gegen eine Wand geschmettert wird, riss auch die letzten aus dem Schlaf.

Eilige, schnelle Schritte und die Ahnung von einer schrecklichen Tat lagen in der Luft.

Diejenigen Pilger, die ihre Türen öffneten und auf den Flur im ersten Stock hinausblickten, bot sich ein eindringliches Bild.

Der Ritter des Bannstrahlordens stand, nur in einem Schlafgewand gekleidet, über der Wirtstochter Nidari, die wimmernd im Flur auf dem Boden lag. Aus ihrer Nase lief Blut, sie hatte einen Arm zur Abwehr erhoben und den anderen über ihren Bauch gepresst. Gerade langte der frische Kämpfer in Praios Namen mit seiner rechten in den Haarschopf Nidaris, um sie mit sich zu schleifen. Die Türen zu Branjans Zimmer sowie dem danebenliegenden standen offen.

Auch von unten waren schnelle Schritte zu hören.

Ein Brüllen riss Gilia aus ihrem Schlaf. Dort auf dem Gang schrie ein Mann und sie vernahm auch ein ängstliches Wimmern, von dem wütenden Geschrei des Mannes übertönt. Noch schlaftrunken wankte die Herrin von Tannwald zu der Tür ihres kleinen Gemachs und öffnete diese. Der Anblick, der sich ihr bot, ließ sie augenblicklich hellwach sein. Der Mann, den sie gestern als Ritter des Bannstrahlordens kennen gelernt hatte, stand über der angstvoll zusammengekauerten Wirtstochter, doch sah Gilia in diesem Moment nicht dieses Kindnein, vor ihrem geistigen Auge hatte sich die kleine Nidari in ein anderes Mädchen verwandelt. Plötzlich hatte der Bannstrahler den blonden Haarschopf Ringards gepackt und er zog Gilies eigene kleine Tochter durch den Gang.

Die Tannwalderin ging mit vor Wut zuckenden Armen auf den Ordensmann zu. Ihr kleines Mädchen litt und hatte Angst und diesem untragbaren Zustand würde sie ein Ende bereiten. Als sie sich dem Mann näherte, gruben sich ihre Fingernägel in die vor Zorn zu Fäusten geballten Hände. „IM NAMEN UNSERES HERREN PRAIOS! WAS GEHT HIER VOR? HALTET SOFORT EIN!“ herrschte sie den Bannstrahler mit fester, vor Zorn bebender Stimme an. Als sie ihn erreicht hatte, packte sie den Rasenden am Oberarm und drückte kräftig zu, um das Mädchen zu befreien. [Gilia/Wolfgang 28.04.17]

Frederun hatte noch länger in der Gaststube gesessen und versucht, ihre Füße wieder aufzuwärmen. Als die meisten ihrer Begleiter aber ins Bett gegangen waren, gab sie diesen vergeblichen Versuch auf und ging auf ihre Kammer, wo sie ihr letztes Paar Ersatzsocken

anzog. Sie ärgerte sich kurz, dass sie nicht mehr Paar eingepackt hatte, aber das war nun auch nicht mehr zu ändern. Und Pilgerfahrten sollten beschwerlich sein... Dementsprechend und vor Aufregung auf den bevorstehenden Aufstieg, schlief Federun unruhig. Sie hatte das Gefühl, erst vor einem Moment eingeschlafen zu sein, da weckten laute Stimmen sie. *„Etwas muss passiert sein!“* dachte sie und fuhr aus dem Bett auf. Sie hörte, dass jemand etwas von „Brennen“ schrie und war im ersten Augenblick der Meinung, das Gasthaus würde brennen. Federun roch zwar noch keinen Rauch, schnappte sich aber ihre Kleidung und ihren Rucksack und rannte aus dem Zimmer. Draußen sah sie Gilia, die den Bannstrahler gepackt hielt, der die Wirtstochter gepackt hielt. Kein Feuer, das war beruhigend. Federun warf ihren Kram wieder in ihr Zimmer und rannte auf die kleine Gruppe zu. Das Mädchen wimmerte vor Schmerz und der Bannstrahler versuchte Gilia abzuschütteln, die sich mit erstaunlicher Kraft an seinen Oberarm geklammert hatte, ohne die Haare des Mädchens loszulassen. *„Aber meine Herrschaften! Was geht denn hier vor?“*, rief Federun und versuchte, das blutende Mädchen aus dem Griff des Bannstrahlers zu befreien. Vielleicht konnte man sich danach ja vernünftig unterhalten! Leider lag ihr Dolch in ihrem Zimmer, sonst hätte sie die Haare des Mädchens einfach abgeschnitten, aber so blieb ihr nichts anderes übrig, als die Hand des Bannstrahlers zu biegen, bis er sie öffnen musste. *„Praios möge mir vergeben“*, schoss es ihr durch den Kopf, aber sie ließ nicht nach.[Federun/Conny 28.04.17]

Alarm! Draußen war Lärm zu hören. Aureus schreckte hoch. Instinktiv, so wie er es gelernt hatte, riss er sich die Decke vom Leib, griff nach seinem Schwert und rannte auf den Gang. Als er das Handgemenge sah rief er: "SCHLUSS DAMIT! " Dann erst wurde er sich der Situation bewusst. Was hatte er getan? Hier stand er nun. Nur mit einer Bruche bekleidet, das Schwert in der Hand und erteilte als Knappe zwei Rittern Befehle. Einer davon gehörte zudem noch einem heiligen Orden des Herrn Praios an. (Aureus / Hendrik 29.04.2017)

Gudo war bereits wach, als die Schreie durch das Haus schallten. Er hatte sein Morgengebet gesprochen und über die Worte des Geweihten vom Vorabend nachgedacht. Sie waren nicht unerwartet gewesen; Gudo würde sich mit seinem Los abfinden müssen. Dann riss ihn der Tumult aus seinen Gedanken. Wer sollte wohl am frühen Morgen eine Schlägerei vom Zaun brechen? Als er die Tür öffnete, sah er auch andere aus der Pilgergruppe bereits auf dem Gang. Nun konnte er die Worte, die dort gebrüllt worden, auch deutlich vernehmen. Er riss die Augen auf und eilte hinaus. Der Bannstrahler hatte die Wirtstochter gepackt und- was noch schlimmer war- einige Pilger waren scheinbar im Begriff, ihn zu attackieren! *„WAS IST LOS, BEI URISCHAR? SCHÄMT IHR EUCH NICHT, HIER SO EINEN UNWÜRDIGEN AUFRUHR ZU VERANSTALTEN?“* [Gudo/Jan 29.04.17]

Baschtasch hatte noch tief geschlafen als der Lärm auf dem Flur aufbrauste. Erst hat er gedacht, dass der Tumult wieder vorbei ging aber als es nicht aufhörte, zog er sich schnell an und stürmte dann auf den Flur. Das Tohuwabohu, das sich ihm dort zeigte, brachte ihn fast zum Lachen so skurril wirkte die Szene mit den nur dürftig gekleideten Gestalten, die da vor ihm miteinander rangen. Dann aber ging ihm wieder der Inhalt der gerufenen Worte durch den Kopf und ihm wurde schlagartig klar, dass das ganze definitiv kein Spaß ist, sondern schnell in blutigen, ja tödlichen Ernst umschlagen kann. [Baschtasch/Frank 30.04.17]

Aus dem einzelnen Schrei war mittlerweile ein Gewirr von Stimmen geworden, das immer stärker answoll und bei dem sich mehrere Menschen eindringlich zu übertönen versuchten. Hektisch wurden Befehle gebrüllt und kaum, dass Arjuk die Tür aufschob, sah er eine gezogene Klinge und ein Knäuel von Menschen, um den Ritter des Ordens vom Heiligen Bannstrahl. „In welcher namenlosen Raserei waren sie hier hineingeraten?“. Der Ritter musste sich mehrerer Pilger erwehren und hatte bereits eine Angreiferin zu Boden geschickt – ein junges Mädchen? Arjuk entschied sich, nicht zu seinem Speer zurück zu eilen und trat hinaus auf den Flur – hier war es ohnehin zu eng für die Waffe und ein Mann mit Speer brauchte viele Freunde, die am besten auch Speere hatten. „Beruhigt euch doch, bevor noch Blut vergossen wird!“ schrie der junge Mann mit überraschend fester und entschlossener Stimme. Sein Messer hatte er lediglich in den Bund seiner Bruchel geschoben und beließ diesen dort, denn aus seiner Erfahrung führten gezogene Waffen nur dazu, dass jemand diese auch benutzte. Wie um seine Worte zu unterstreichen stand seine Schwester hinter ihm und spannte die Sehne ihres Bogens. Sie hatte offensichtlich eher mit einem Angriff auf das Gasthaus gerechnet, schien aber auch entschlossen dem Wunsch ihres Bruders nach mehr Besonnenheit Ausdruck zu verleihen, wenn sich die Situation weiter zuspitzen sollte. Sie knurrte „Bei Firun, Ritter oder nicht ihr werdet hier keinen Kampf beginnen oder ich schwöre euch, ihn zu beenden.“. [Arjuk, Lāja /Robert 30.04.17]

Als Aureus den Namen des Alveraniars der Ordnung hörte, fasste er einen Entschluss. Er ließ sein Schwert fallen und, da Worte offenbar nicht viel ausrichten konnten, wandte er sich den Anderen zu und sagte: " Helft mir sie zu trennen. Sonst geschieht noch ein Unglück. " (Aureus / Hendrik 01.05.2017)

CorvinusPraiolan von Blauendorn hatte nach seinem Stab gegriffen und war im Untergewand auf die Dielen des Flurs getreten. Er sah etwas entfernt die Wirtstochter Nidari und realisierte die Anklage des Bannstrahlers, welcher dem Mädchen bereits heftig zugesetzt hatte. Der Unterbrechung des Schlafes beeinträchtigt mühte er sich, die Zusammenhänge zu erfassen: *‘Der Geweihte – tot? Das Mädchen ...’* Der fesselnde Blick seiner hellblauen Augen fixierte das Kind. Dem von auffallend hellblauer Iris umrahmten Schwarz seiner Pupillen resultierte die Kraft, den Widerstand seines Gegenübers zu überwinden. Leise flüsternd, was im Tumult des Gerangels unterging, langte seine Willenskraft nach dem Spiegel ihrer Seele: „Imperavi, mihipareas!“ Noch bevor die astralen Fäden gesponnen waren, um das Kind in seine Obhut zu zwingen, ließ er den Zauber fallen. Tränen liefen über die Wangen des Ritters vom Orden des Bannstrahl, als er, vor Wut bebend, den Kopf Nidaris gegen die Wand schlug, um dann loszulassen. Das Mädchen blutete nun zusätzlich aus einer Platzwunde am Hinterkopf und war benommen gänzlich zu Boden gerutscht.

Noch in dem Moment als Corvinus den schwindenden Geist des Kindes spürte, war er zu dem Kind gelaufen. Er barg nun das Mädchen an seiner Brust: „Ist das die Lehre *Branjans?*“, sprach er deutlich für den Bannstrahler vernehmbar aus. Gilias und Frederuns Hände, die seinen Arm und Hand gepackt hatten, versuchte er abzuschütteln.

Es kostete den Bannstrahler keine große Mühe, sich der Hand Gilias zu entledigen. Dies war zum größten Teil natürlich auf die offensichtliche körperliche Überlegenheit des

Ordenskriegers der Tannwalderin gegenüber zurückzuführen aber auch darauf, dass diese den Griff gelockert hatte, als ihr Gegner das Mädchen losließ und sie nicht mehr vollgepumpt mit Adrenalin war, wie zu dem Zeitpunkt, als sie den Arm des Ritters ursprünglich ergriffen hatte.

Frederun dagegen ließ sich zwar schwerer abschütteln als Gilia, da sie dem Bannstrahler, was ihre Kraft anging, durchaus gewachsen war, aber da sie in der Eile keinen besonders guten Griff an seinen Fingern hatte anbringen können, rutschten sie ihr schließlich aus der Hand. [Frederun/Conny 15.05.17]

Dann würdigte er die herbeigeeilten Pilger keines Blickes, sondern straffte seine Schultern und lief, den Menschen im Gang ausweichend, in sein Zimmer. Die Türe ließ er offen, während er, den Geräuschen nach zu urteilen, sich ankleidete und auch begann, Rüstung und Waffen anzulegen.

Während der Akoluth sich zurückzog wog der Magister liebevoll das Kind in seiner Umarmung, konzentrierte seine Kraft, die Kopfwunde des bewusstlosen Kindes mit der Hand ertastend, um inneren Blüten und äußerer Versehrtheit zu befehlen: „Saneris!“ [Corvinus/Andy T. 01.05.2017]

Den Bannstrahler nicht weiter beachtend kniete Gilia sich neben den Magier, der das Mädchen schützend und fürsorglich, wie Gilia es nicht von diesem zynischen Charakter erwartet hätte, an seine Brust gezogen hatte. Sie wollte den Magier gerade bitten, sie die Wunden des Mädchens untersuchen zu lassen, als dieser, zu Gilias großem Entsetzen, anfang, selbst an den Verletzungen herumzutasten. ‚Was kann ein Magier schon von Wundversorgung wissen, er wird alles noch schlimmer machen, wenn er unvorsichtig ist!‘ Mehr als einmal schon hatte Gilia sich um ähnliche Verletzungen gekümmert, wenn im Gasthaus ihrer Eltern mal wieder ein paar betrunkene Tavernenbesucher aneinandergeraten waren und sich einen Medicus nicht leisten konnten. Doch gerade als die Herrin von Tannwald zu Sprechen anhub, hörte sie den Magier ein Wort sagen, dass sie in ihrem Gemütszustand nicht richtig verstehen konnte.

Gudo setzte währenddessen an, dem Bannstrahler zu folgen. Ohne seine Reisekleidung und das störende Gepäck fühlte er sich überraschend behände. Der junge Beamte versuchte, sich einen Weg durch die Pilger zu bahnen, ohne die Versorgung des Mädchens zu stören. Als er den Magister passierte, wunderte er sich kurz über die plötzlich aufgetretene Menschlichkeit des Magiers, doch er hatte anderes im Sinn. Wieso war der Geweihte tot? Und warum war die Kleine daran schuld? Ihm war wohl bewusst, dass die Bannstrahler einer gerechten Sache dienten, doch auch einem praiosfürchtigen Menschen wie Gudo war zu Ohren gekommen, was sie in ihrem Fanatismus anstellen konnten. Wenn er es recht bedachte... Gudo war inzwischen fast an der Tür des Ritters angelangt und sah sich noch einmal um, ob noch andere dieselbe Idee hatten. Zeugen würden der Sache nicht schaden. [Gudo/Jan 02.05.2017]

Von der Treppe zur Gaststube waren schnelle, eilige Schritte zu hören und laute Rufe der Wirtsfrau „Nidari, NIDARI, was ist da oben los?“

Noch waren die Pilger auf dem Flur alleine, jedoch würde wohl gleich die Wirtsfrau bei ihnen erscheinen.

Mit einem Seitenblick auf den Magier, der das Kind immer noch liebevoll in seinen Armen schaukelte, ging Gilia auf die Treppe zu, wo sie die Mutter des Mädchens gerade nach oben kommen hörte. Fest entschlossen, der Wirtin den Anblick Ihrer bewusstlosen, blutenden Tochter möglichst zu ersparen - zumindest bis was auch immer der Magister dort unternahm beendet sein würde - ging sie der Frau entgegen. Sie musste die Mutter des Mädchens mit einer Aufgabe betrauen, soviel war Gilia klar. „Eure Tochter ist verletzt, wir kümmern uns bereits darum. Schnell, wir benötigen Verbände, einen sauberen Lappen und hochprozentigen Schnaps! Könntet ihr so etwas besorgen?“ wandte sich Gilia an die Wirtsfrau. „Und falls ihr Tarnelenbrei und Zwölfblatt habt, wäre das auch hilfreich!“ Gilia hoffte, dass die anderen dort oben mit alldem fertig würden, aber eine hysterische Mutter würde diese heikle Situation noch unsicherer machen. [Gilia/Wolfgang, 02.05.17]

Als sich die Situation vorerst etwas auflöste, folgte ArjukGillas Beispiel, um eine weitere Eskalation zu verhindern. Mit beschwichtigender Geste stellte er sich in den Gang und versuchte etwas den Blick auf das blutende Mädchen zu verstellen. „Wenn ihr die Güte hättet nach den Verbänden und dem Lappen zu eilen... es scheint nichts Ernstes zu sein aber man sollte sich dennoch angemessen darum kümmern. Wenn ihr ein Seil im Haus habt, bringt dies bitte ebenso mit, es wäre möglich, dass wir dieses ebenfalls benötigen.“ [Arjuk/Robert 04.05.17]

Am Treppenaufgang

Arjuk und Gillia konnten dabei zusehen, wie das leicht rundliche Gesicht der Wirtin Hadelind von gesundem und aufgeregtem rot schnell kalkig blass färbte. Sie trug, wie eigentlich jeder zu dieser Stunde, noch einen Schlafrock, dicke Hausschuhe und eine weiße, spitzenbesetzte Haube. Mit ihrer rechten Hand hatte sie sich am Geländer festgehalten, jetzt ließ sie los um die Hand vor dem Mund zu legen, aus welchem erschrockene und gequälte Laute zu vernehmen waren. Zum Glück schien sie, zumindest ein wenig, noch Herrin ihrer selbst zu sein, denn die Kerze, die sie in ihrer linken Hand trug, lies sie nicht fallen. Hinter ihr war, am Fuß der Treppe, Mikail aufgetaucht. Im schummrigen Licht seiner Kerze erschien auch er nur in einer Bruche, barfuß und unbewaffnet. Schnell hatte er erfasst, was das Ansinnen Arjuks und Gillias sein musste, und lief zügig die letzten Treppen hinauf. Hadelind hatte indes nicht vor, nicht nach ihrer Tochter zu sehen, sondern nahm die letzten Stufen um zu versuchen, sich an den beiden vorbeizudrängen. Sie sagte immer noch nichts, wimmerte nur leise während langsam Panik und Angst in ihrem Gesicht von ihrer Sorge kündete. Auch auf Mikails rufe „Hadelind, nein, komm, wir suchen nach den Verbänden“ konnten nicht zu ihr durchdringen. **Gilia wich nicht von dem Treppenabsatz, auf dem sie stand. Auch nicht, als die Wirtin weiter auf sie zukam. Neben sich spürte sie Arjuk, dessen Oberarm die Tannwalderin mit ihrer Schulter berührte, als sie näher zu ihm rückte, um den Durchgang so effektiv wie möglich zu blockieren. Sie blickte Hadelind in deren bleiches Gesicht und versuchte Blickkontakt herzustellen, als die Wirtin probierte, sich zwischen Gilia und Arjuk in den Gang zu drängen.**

Dankbar vernahm sie nun auch Mikails Stimme von der Treppe aus, doch momentan schien nichts zu der besorgten Mutter durchzudringen. Also packte Gilia sie unter dem Kinn und drehte ihr Gesicht, bis sie Hadelind in die Augen sehen konnte und zischte ihr zu: „HÖRT MIR ZU, wir kümmern uns darum, aber wir brauchen Eure Hilfe: Verbände, sauberer Lappen, Schnaps, ein Seil. Vielleicht Tarnelenbrei oder Zwölfblatt, um Nidaris Willen! WENN IHR EURER TOCHTER WIRKLICH HELFEN WOLLT, BRINGT UNS DIESE SACHEN!“ Als sie das sorgenvolle Gesicht der guten Wirtsfrau sah, stieg die Wut auf den Bannstrahler in Giliasofort wieder hoch, weshalb die letzten Worte schärfer geklungen hatten, als sie das beabsichtigt hatte. , Wenn hier einer brennen wird, dann wird es dieser von den Göttern verfluchte Bastard von einem Bannstrahler sein‘ [Gilia/Wolfgang, 08.05.17]

Der drahtige Mann baute sich hoch neben der Tannwalderin auf und überlegte fieberhaft, wie man den verständlichen Drang der besorgten Mutter unterbinden konnte, um eine weitere Zuspitzung der Lage zu verhindern. Gerade wollte er die Stimme erheben, als er Gilias beherzte, ja fast schon schroffe Zurechtweisung der Wirtin vernahm, die auf unmissverständliche Art und Weise die Lage zu ordnen versuchte. Temperament und Entschlossenheit hätten einem Bewahrer von Wind und Wogen gut zu Gesicht gestanden. „Helft Mikail die benötigten Güter zu finden und ihr richtet mehr aus, als eure Tochter zu bemitleiden und ein paar tröstende Worte zu finden“ sprach er eindringlich zu der aufgewühlten Wirtin und drückte seinen Arm dabei enger an die Schulter seiner Reisegefährtin, um ein weiteres Vorwärtkommen am Treppenaufgang zu erschweren. [Arjuk/ Robert 08.05.17]

Hadelind sah, dass ihr der Weg zu ihrer Tochter versperrt war. Schon wollte sie erneut laut nach ihrer Tochter rufen, als Mikail bei ihr angelangt war und sie mit Kraft zu sich umdrehte und sogleich in die Arme schloss. Sofort fing die Wirtstochter seelenerweichend an zu weinen und klammerte sich an den Ifirngeweihten. Dieser gab ihr Halt und nickte dankend Arjuk und Gilia zu. „Komm, Hadelind, komm. Lass uns Verbände holen. Ich sehe Nidari, es geht ihr gut, versprochen. Nun komm, gehen wir hinunter, die hohen Herrschaften kümmern sich um deine Kleine.“ Hadelind ließ sich beruhigen und schließlich die Treppen hinabführen. Arjuk und Gilia konnten noch hören, wie Mikail heißen Tee und Frühstück für alle vorschlug, was die Wirtsfrau sogleich zu schnelleren Schritten veranlasste. Abwesend und monoton erwiderte sie „Ja, du hast Recht, Mikail. Was sollen meine Gäste denken? Erst so ein Tumult der sie aus den Betten holt, und dann noch nicht mal ein wärmender Tee?“

Dann verschwanden beide in der Dunkelheit der Stube.

Als die Wirtsfrau in den Armen Mikails in Tränen ausbrach fachte dies die Wut auf den Ritter Praios‘ in Gilia noch weiter an. Sie sah zu, wie Hadelind sich von dem Ifirngeweihten gestützt der Übermacht beugte und es tat Gilia in der Seele weh, als die beiden sich umwandten und die Treppen hinunterstiegen. ‚Wie kann ein einziger götterfürchtiger Mann so viel Leid anrichten‘ dachte sich die Tannwalderin voll Ingrim.

Dann drehte sie sich zu Arjuk um, der sie, als er sich auch auf dem Treppenabsatz breit gemacht hatte durch seine Kraft fast aus dem Gleichgewicht gebracht hatte, lächelte ihm zu und meinte „Vielen Dank, Arjuk. Ohne Eure Hilfe hätte ich Hadelind sicher nicht aufhalten können. Ich werde jetzt erstmal nach der Kleinen sehen und herausfinden, ob wir sie zu ihrer

Mutter bringen können. Und dann möchte ich verdammt noch mal wissen, was hier passiert ist! Würdet ihr mich begleiten?“ [Gilia/Wolfgang, 10.05.17]

Arjuk bewunderte das Einfühlungsvermögen des Ifirngeweihten, der sich der Frau so eindringlich annahm und nichts von der Distanziertheit hatte, welche andere Diener der Götter offen zur Schau stellten, als würden die Götter dies verlangen, um ihre unzweifelhafte Stellung noch zu betonen. Die Panik die diese arme Mutter durchlebte schien jedoch bestenfalls unter die Oberfläche gedrückt worden zu sein und es würde Mikail und die Dorfbewohner sicher etwas Zeit kosten, bis die Wirtsfrau vergessen hatte, dass sie hilflos gewesen war, als ein Gewappneter in ihrem eigenen Haus ihre Tochter übel zugerichtet hatte – vom Tod eines Geweihten ganz zu schweigen. „Ihr Geist flüchtet sich vor der Ohnmacht“ sprach er leise zu Gilia „ich habe Menschen in Tobrien gesehen, die tote Kameraden noch einen halben Tag lang pflegten, weil nur die Routine und das blinde Tun ihnen Halt gaben.“ Er wandte sich um, als die Wirtin begann Frühstück zu machen, von dem sicher kaum jemand einen Bissen hinunterbekommen würde und erwiderte dann das Lächeln der Tannwalderin. „In Ihrer Wut möchte man nicht zwischen sie und das Kind kommen. Ich habe euch gern geholfen. Ihr habt dieser Frau viel Leid durch den schmerzhaften Anblick erspart.“ Er folgte Gilia in Richtung Nidaris und versuchte etwas den Schlaf wegzublinzeln, nun da die plötzliche Aufregung ein klein wenig nachließ und sich die Unterbrechung der Nachtruhe umso bemerkbarer machte. „Sehr gern. Ich denke, dass wir gemeinsam etwas mehr Ordnung in dieses aufgebrauchte Durcheinander bringen können.“ [Arjuk/Robert 16.05.17]

Zimmer des Bannstrahlers

Alles ging so wahnsinnig schnell. Das Schwert viel klirrend zu Boden und verfehlte nur knapp seinen nackten Fuß. Der Magister bahnte sich einen Weg nach vorn und während Aureus zu seinen Reisegefährten sprach, kam der Bannstrahler von hinten und stürmte in sein Zimmer, wo er sich offensichtlich ankleidete. Aureus blinzelte verduzt, dann war auch schon Gudo in der Tür des Bannstrahlers und blickte fragend in die Runde. Sein kostbares Schwert missachtend ging AureusGudonach. Vielleicht würde jetzt endlich des Praios` heiliges Licht der Wahrheit diesen morgendlichen Tumult klären. (Aureus/ Hendrik 02.05.2017)

Als Gudo sicher war, dass sonst niemand mehr hinzukommen würde, nickte er Aureus zu und betrat mit ernstem Blick das Zimmer des Bannstrahlers, um ihn zur Rede zu stellen. [Gudo/Jan 03.05.2017]

Dieser kleidete sich an. Zuerst hastig, dann, sich selber bremsend und besinnend, langsamer und ritueller. Dabei rezitierte er wiederholend ein kurzes Gebet:

„In desperatione et tenebris - LUX TRIUMPHAT!
Contra maleficasetmendaces - LUX TRIUMPHAT!
Per ignemetgladium - LUX TRIUMPHAT!“

Mit jedem Kleidungsstück, mit jedem Kettenstück, mit Schwert und Schild wuchs sichtbar die Ruhe und Selbstsicherheit des Ritters. Zu Beginn noch hektisch, kleidete er sich in Sicherheit und Stärke, zog sich Unbeugsamkeit und den Willen an, Praios Willen auf Dere auszuüben. Von sich aus reagierte er nicht auf Aureus und Gudo, sondern blickte erst nach der letzten Schnürung seines Wappenrockes den beiden entgegen.

Gudo ließ den Bannstrahler gewähren- erstens wollte er das Gebet nicht unterbrechen, zweitens sah der Mann immer weniger danach aus, als würde er sie sofort angreifen. Als der Ritter sich gefasst hatte, sah Gudo ihn ernst an. Er war im Recht geschult, aber dies war nicht sein Spezialgebiet; dann war noch fraglich, ob der Bannstrahler überhaupt darüber diskutieren würde. Also fragte Gudo nur: „Bruder Leodegar, was ist hier geschehen?“ [Gudo/Jan 08.05.2017]

Ernst blickte Leodegar, als er sich vollends angekleidet hatte, Gudo und auch Aureus an. Zuerst ging er zwei Schritte zur Türe, so als wolle er einfach an beiden vorbeigehen, besann sich dann aber doch anders und blieb stehen. Leise und doch mit fester Stimme begann er zu erzählen: „Ich wollte Vater Branjan zur Morgenandacht wecken, wie ich es immer getan habe. Also trat ich auf den Flur und sah dieses Dämonenbalg in der offenen Türe stehen, Beschwörungen brabbelnd und mit seltsamen Gesten in das Zimmer Branjans deutend. Sie schien abwesend, wahrscheinlich hielt sie innere Zwiesprache mit ihren Dämonen, denen sie huldigt, diese verruchte Hexe. Ich rannte in Branjans Zimmer, das schlimmste fürchtend. Und als ich sah, was dieses Balg dem guten Vater angetan hatte, durchfuhr mich Praios heiliger Zorn ob dieses Frevels. Vater Branjan“ Leodegar hielt inne, ein Beben ließ seine Schultern zucken und eine Träne rann dessen Wange herab – wohl nur mit großer Mühe konnte er seine Trauer im Zaum halten. „Er hat niemanden etwas zu Leide getan, war die Sanftmut und Güte in Person. Zu Beginn meiner Ausbildung hielt ich ihn für zu weich, bis ich erkannte, dass er wahrhaft die vierte Säule der Kirchenlehre verkörperte. Integritas! Er stand mit sich im Gleichgewicht und nichts konnte ihn aus der Ruhe bringen. In allem und jedem sah er Praios Plan und SEIN Licht scheinen.“ Er holte tief Luft, straffte die Schultern und fuhr mit eindringlicher Stimme fort „Ich rufe Euch als Zeugen auf, Ehrwürden Mikail muss einen Prozess einleiten, hier und jetzt. Die feige Mörderin wird brennen in Praios gerechten und läuternden Flammen, auf das ihre verkommene Seele vom Göttervater gerettet wird. So ihr aufrechte Gläubige seid, helft mir! Nehmt das Subjekt in Gewahrsam, sperrt sie ein und bewacht sie, im Namen der unteilbaren Zwölf. Es sei!“

Der junge Beamte spürte während der Aussage des Ritters Zorn auf das Mädchen in sich hochkochen. Der Bannstrahler schien ehrlich berührt und- natürlich- überzeugt von seinem Vorhaben. Gudo unterdrückte jedoch den spontanen Reflex, sich Richtung Gang umzudrehen. Stattdessen hob er beschwichtigend die Hand. Er war nie ein besonders einfühlsamer Mensch gewesen und entschied stets nach Aktenlage. „Ich verstehe euren Zorn, Bruder Leodegar, doch so, wie ihr es erzählt, ist ihre Schuld nicht erwiesen. Ihr saht die Wirtstocher murmelnd und gestikulierend in der Zimmertür stehen... Kann es vielleicht sein, dass das Mädchen schlicht die Leiche des Geweihten sah und ihr nur ihre verwirrte Reaktion mitbekam?“ [Gudo/Jan 10.05.2017]

„Ich kann Euren Schmerz nachempfinden, Euer Ehren, denn schließlich hat sich meine Schwester ebenfalls der vierten Säule zugewandt und ich würde vor Schmerz zerspringen, sollte ihr etwas zustoßen. Auch stimme ich Euch zu: Wir brauchen hier ein ordentliches Gericht. Aber ich muss auch dem Hohen Herrn von Bösenbursch zustimmen. Wenn ein Kind wie Nidari zum ersten Mal einen Toten sieht, kann es sein, dass Boron ihm den Geist verwirrt und es nur noch unsinniges Zeug brabbelt. Ob sie über magische Kräfte verfügt, kann sicherlich der Herr Magister aus Elenvina feststellen. Vielleicht ist sie tatsächlich unschuldig und war zur falschen Zeit am falschen Ort. Wenn dem so sein sollte, hättet Ihr in Eurer Wut einen schweren Fehler begangen. Wir sollten im Namen des Herrn Praios und im Namen Branjans zunächst einmal alles gründlich untersuchen und die Wahrheit finden. Beide würden nicht wollen, dass jemand Unschuldiges verurteilt wird.“, sagte Aureus und fröstelte. Es war bei weitem nicht nur die Kälte, die ihn zittern ließ, sondern auch ein wenig Angst. Er hatte es zugelassen, dass sein Zorn ihn diese kühnen Worte sprechen ließ, ohne zu wissen, ob sich der Bannstrahler davon beleidigt und angegriffen fühlen würde oder sie es schaffen würden ihn zur Vernunft zu bringen. Hier stand er nun – (fast) nackt und unbewaffnet und stellte sich einem zornigen, verletzten Bannstrahler in den Weg. [Aureus/ Hendrik 10.05.2017]

„Es wird Aufgabe und Ziel des Gerichts sein, eben dieses zu tun und herauszufinden, wie sie den heimtückischen Mord begangen hat. Und nachdem die Schuld des Balges bestätigt wurde, wird Branjan Gerechtigkeit erfahren.“ Leodegar blickte mit wenig Geduld zu Gudo und Aureus, seine rechte Hand fest um den Griff seines Schwertes gelegt, zeugte von dessen Anspannung. „Wollt Ihr mir nun beistehen und Eure Pflicht als Gläubige der unteilbaren Zwölf erfüllen, oder noch weiter Reden schwingen? Ich hieß Euch, das Kind festzusetzen! Wie steht es nun? Spart Euch Eure Zweifel für den Prozess!“ Er schritt zur Türe und trat auf den Flur.

Gudo hob eine Augenbraue ob des herrischen Benehmens. Die Hand an der Waffe war ihm nicht entgangen, doch ohne seine Gnaden Branjan war auch der Bannstrahler nur ein Laienbruder. *„Aber ein Ritter ist er und er hat mich bei Praios in die Pflicht genommen. Ich habe keine Wahl.“* Der Ministeriale trat beiseite, um Leodegar den Vortritt zu überlassen und schickte sich an, ihm zu folgen. *„Die Anderen werden ihn schon gleich aufhalten. Vielleicht bekomme ich es ja hin, dass die Kleine ohne weitere Gewalt festgenommen wird.“* [Gudo/Jan 15.05.2017]

Aureus rammte die Faust gegen die Wand. Schmerz zuckte seinen Arm hinauf und ließ ihn sich von seiner Wut ablenken. Zum Glück hatte er nicht seine ganze Kraft in den Schlag gesetzt, sonst wären seine Finger sicherlich gebrochen. Er öffnete und schloss mehrfach seine Faust und schüttelte den Arm, um den Schmerz wieder los zu werden.

Wie er es hasste! Er konnte es nicht ausstehen nur Knappe und Befehlsempfänger zu sein. Zumindest dann, wenn der Höherrangige sich so offensichtlich in etwas verrannt hatte und sich nicht mit Worten beruhigen ließ. Was hatte er denn gesehen? Ein verängstigtes kleines Mädchen, das zum ersten Mal in ihrem Leben den Tod gesehen hatte. Doch in seinem Wahn wurde daraus eine Hexe, die mit Zaubermacht seinen Schützling ermordet hatte.

Eigentlich sollte dieser Fanatiker seine Wut auf sich selbst richten. Schließlich wäre Branjan noch am Leben, wenn er seine Aufgabe ernst genommen und ihn beschützt hätte.

Aureus atmete schwer aus. Er war Knappe. Alles, was er tat, würde auf seinen Schwertvater zurückfallen. Er war Knappe und musste sich einem Ritter fügen oder er würde Schande über seinen Schwertvater Wikterp von Caldenburg bringen. Allerdings...

Ihm kam ein Gedanke. Er trat auf den Flur, um sein Schwert aufzuheben. Dann wollte er zu Mikail, **also eilte er nach unten in die Gaststube**, [Aureus/ Hendrik, 19.05.2017]

Gudo folgte hingegen dem Ritter des Bannstrahlordens.

➔ Weiter bei „Im Gastraum – 1“

In Branjans Zimmer

Läja sah sich kurz um und stellte schnell fest, dass die Pilger sich trotz des Tumults hervorragend organisiert hatten. „Herr von Bösenburch, Aureus – ruft wenn ihr Unterstützung benötigt den Ritter zu beruhigen.“ Damit wandte sie sich von dem liegenden Mädchen und dem Zimmer des Bannstrahlers ab, um einen Blick in das Zimmer des Praiosgeweihten zu werfen, in welchem sich allem Anschein nach ein Unglück ereignet hatte. Vielleicht ließen sich ja dort Anzeichen finden, welche einen anderen Schluss zuließen, als das Wirken einer Hexe und so Frieden in dem Berggasthof stiften konnten. Den Pfeil legte sie derweil dennoch auf den Bogen – in dieser Umgebung zwar reichlich unpraktisch, doch wirkte eine Pfeilspitze doch immer wieder abkühlend auf erhitzte Gemüte, falls Gudo und Aureus sie brauchen sollten. Langsam ließ sie den Blick durch das Zimmer schweifen, um einen Eindruck davon zu bekommen, was geschehen war und warum der Akoluth ausgerechnet die Tochter der Wirtin der Tat bezichtigte. [Läja/Robert 04.05.17]

Baschtasch überlegte kurz, was er machen sollte, die Wunden des Mädchens werden versorgt, zwei der Gefährten sind hinter dem Bannstrahler her und nur die Frau mit dem Bögen – Läja, ja so hieß sie – war alleine auf dem Weg in das Zimmer des Praiosgeweihten. Da sollte er sich besser mal anschließen, vielleicht gab es dort weitere Probleme oder gar deren Lösung. Er versicherte sich, dass er die Skraja am Gürtel hatte und schritt Läja hinterher. Die anderen hörten das leichte Klirren seiner Kettenweste als er sich an ihnen vorbei bewegte. [Baschtasch/Frank 04.05.17]

Nachdem nun mehrere Gefährten die Wirtin zu beruhigen versuchten und einige auch dem Bannstrahler nachgegangen waren, wog Frederun kurz ihre Möglichkeiten ab. Sie war keine Heilkundige, daher war das Mädchen wahrscheinlich schon in besten Händen. Auch wenn die Hände eines Magiers nicht unbedingt die vertrauenswürdigsten waren, so war ein Heilzauber auch nicht unbedingt etwas Schlechtes. Außerdem galt es zu bedenken, dass der Bannstrahler möglicherweise übertrieben, aber nicht falsch gehandelt hatte. Kurz sah sie sich noch einmal nach dem bewusstlosen Kind um. *„Kann so ein junges Mädchen schon besessen sein oder gar schwarze Magie beherrschen?“*, fragte sie sich beklommen. Frederun beschloss, sich zunächst einmal den Tatort anzusehen und hoffte inbrünstig auf ein gewaltiges Missverständnis. [Frederun/Conny 15.05.17]

Das Zimmer des Praiosgeweihten war ein wenig größer als die übrigen Räume. Der erste Blick Lajas und Baschtaschs fiel sofort auf das zerwühlte und blutbesudelte Bett. Teilweise noch in Bettlaken gehüllt, lag der bewegungslose Körper Branjans vor ihnen. Er trug ein Nachthemd, ein Fuß mit einem dicken Wintersocken hing über die Bettkante heraus und eine Schlafhaube saß etwas schief auf dem Kopf des alten Mannes. Dass er tot sein musste, erkannten die beiden recht schnell, klaffte doch ein gewaltiger Schnitt quer über seine Kehle, aus der wohl das viele Blut stammen musste. Außer ihnen war niemand im Raum, in dem sie, nach einem kurzen Rundumblick, noch eine Truhe, Rucksack und Umhängetasche, das Priestergewand ordentlich aufgehängt am Kleiderschrank sowie ein Buch, Pergament und Tinte auf einem Tisch erfassten. Komisch nur, dass das Fenster offenstand.

„Sucht Ihr nach dem Messer oder mit was auch immer dem armen Mann die Kehle durchgeschnitten wurde“, rief der Zwerg nach einem kurzen Überblick Lāja zu. Dann wandte er sich an das Fenster und blickte hinaus in die Nacht. Zum Glück war er ja in der Lage in der Dunkelheit mehr zu sehen als seine Begleiterin. [Baschtasch/Frank 08.05.17]

Lāja trat mit einem ruhigen Schritt in das Zimmer und vermied es den so unwürdig verschiedenen Geweihten länger anzusehen, während sie etwas in die Knie ging, um zu prüfen ob die vermutete Waffe womöglich neben dem Bett lag. „Aber sicher irgendwo in dem ganzen Blut muss es ja liegen... wenn ihr euch währenddessen die Beine vor dem Fenster vertretet und in die stockdunkle Nacht blickt, schließt doch die Läden...es ist schon kalt genug in diesem Bergdorf und wir alle dürften vorerst genug von der Kälte haben.“ Anschließend trat die erfahrene Jägerin dichter an das Bett, um einen Blick auf die Kehle seiner Gnaden zu werfen und abzuschätzen wie groß und kräftig jemand sein müsse, um einen solch gewaltigen Schnitt quer über die Kehle zu führen, selbst wenn das Opfer sich nicht werte. [Lāja/ Robert 08.05.17]

Baschtasch spähte in den dämmernden Morgen, suchte den unterm Madamal silbern glänzenden Schnee ab, und konnte Fußspuren erblicken, die hinter dem Gasthaus zur Wand direkt unter dem Fenster führten, aus dem er gerade blickte.

Auch erkannte er, dass das Fenster wohl mit einem schmalen Gegenstand von außen aufgehebelt wurde. Am Fensterbrett sah er Blutropfen.

Lāja währenddessen konnte keine Mordwaffe entdecken, stellte jedoch fest, dass der Schnitt sehr tief und mit großer Kraft ausgeführt wurde. Die Klinge musste von links nach rechts gezogen worden sein, was auf einen Rechtshänder deutete.

Zudem entdeckte sie Blutropfen, die vom Bett zum Fenster führten.

„Das Fenster wurde von außen aufgebrochen!“ rief er in den Raum, dann kletterte er aus dem Fenster. „Ich gehe den Spuren nach“, meldete er von unten. „Die sind einfach zu erkennen!“ sprach der Zwerg und folgte den Spuren im Schnee. *„Wenn hier Blut ist, dann ist der Mörder wohl verletzt oder er hat die blutige Waffe dabei, somit sollte er zu finden sein ...“* [Baschtasch/Frank 11.05.17]

„Ihr könnt ihn doch nicht allein verfolgen.“ Rief Lāja ihm nach. „Phexverflucht, dieser Angroscho fing doch tatsächlich an aus dem Fenster in die morgendliche Kälte zu klettern“. Hektisch sah sich Lāja um, ob sich im Zimmer des Geweihten zumindest ein Umhang oder sogar – Praios möge ihr verzeihen – eine Hose und ein Hemd finden ließen, um dem

Angroscho bekleidet hinterherzueilen und diesen zu unterstützen, falls er wirklich auf denjenigen treffen sollte, der dies angerichtet hatte. „Wartet doch auf mich. Wer immer das getan hat, ist ziemlich kräftig und ihr solltet ihm nicht allein begegnen.“ Ihre Augen rasten durch das Zimmer, hafteten sich auf die Truhe, den kleinen Stuhl Während ihrer Suche erhob sie noch einmal die Stimme, um auch die anderen Pilger zu unterrichten. „DER MÖRDER IST AUS DEM FENSTER GEFLOHEN!“ Das würde reichen müssen. Sollte sie etwas Wärmendes finden, würde sie es hastig anziehen und dann dem Angroscho mit ihrem Bogen folgen. [Läja/ Robert; 11.05.17]

Läja konnte durchaus einen wärmenden Winterumhang finden, welcher Branjan gehört haben musste. Als sie dann erneut aus dem Fenster blickte, stellte sie fest, dass sie kaum etwas zu erkennen vermochte. Der Sonnenaufgang war noch fern, und obschon die Welt sich von schwarz zu dunkelgrau und lila wandelte, tat sie sich schwer mehr als Schemen und Schatten zu erkennen. Zudem lief der Zwerg zurück und zu ihrer rechten aus ihrem Blickwinkel am Gebäude entlang.

Baschtasch hörte noch den Ruf Läjäs, war aber schon mit der Spur beschäftigt. Neugierig ohne den Abdruck zu zerstören versuchte er heraus zu finden, wer oder was hier ein und aus gegangen war. Wichtig dabei war ihm, dass es nicht das Mädchen gewesen war. Warum sollte sie auch von außen in ihr eigenes Haus einbrechen.

Schon nach wenigen Augenblicken wurde ihn aber wieder bewusst, dass hier im Gebirge im Winter doch andere Temperaturen herrschen als in Senaloch und seine Fingerspitzen fingen an schnell eiskalt zu werden. Die Nasenspitze ebenfalls.

„Warum musst du auch die Nase in alles reinstecken?“ fragte er sich selbst. „Nun mach schnell und dann wieder ins warme ...“

Er sah wie die Spur vom Fenster des Gasthauses aus in den dahinterliegenden Wald führen und konnte auch noch das entfernte Heulen von Wölfen hören.

Das war ihm dann aber auch genug. Ohne auf die Spur zu treten, ging er um die Wirtschaft herum und klopfte vorne an die Tür. [Baschtasch/Frank 12.05.17]

Der Mantel des Geweihten würde Läja fürs Erste genügen müssen, sah er doch immerhin zweckmäßig und warm aus – Branjan würde ihn nicht mehr benötigen und wenn es dabei half seinen Mörder ausfindig zu machen... kaum war sie hinaus in die Dunkelheit geklettert fluchte sie leise... „was stimmte mit diesem Angroscho nicht? Nun rannte er schon wieder zurück... sollten diese Angroschim nicht etwas beständiger sein in ihrem Vorhaben?“ Nun wo ihr der kalte Wind um die Beine strich war sie allerdings nicht unglücklich darüber die Verfolgung etwas sorgfältiger vorzubereiten, sodass sie nur einen kurzen Blick auf die in ziemlicher Dunkelheit liegende Spur warf und dem Angroscho zurück in die Gaststube folgte. Es wäre ja auch zu einfach gewesen, wenn der Mörder nur wenige Schritte vom Gasthaus auffällige Hinweise auf seine Person hinterlassen hätte oder gar selbst noch aufzutreiben gewesen wäre. [Läja/Robert 16.05.17]

Als die beiden aus dem Fenster geklettert waren, sah sich Frederun noch einmal im Raum um, wahrscheinlich ohne etwas Neues zu entdecken. Sie würde sich das Buch und die Papiere auf dem Schreibtisch anschauen.

Dort fand Frederun die Information, dass Branjan den Auftrag hatte, Nidari in die Akademie nach Elenvina zu überführen. Dies hätte er bereits seit einigen Monden erledigen sollen, hatte es jedoch immer wieder aufschieben können. In einem Tagebuch fand sie seine Zweifel an dem Vorhaben und einen Ausdruck des Bedauerns aufgeschrieben, das liebe und artige Mädchen von ihrer Mutter und Stiefvater weg zu bringen. Mehr war in der Kürze der Zeit nicht herauszulesen. Dann würde sie ein kurzes borongefälliges Gebet für den Geweihten sprechen. Der Magier rief von draußen, da trat sie wieder auf den Flur hinaus und schloss die Tür hinter sich. [Frederun/Conny 15.05.17]

Im Gastraum - 1

Während ihre Reisegefährten das Drama auf dem Flur zwischen den offenen Zimmertüren vertieften, waren Baschtasch und Läja um das Gasthaus herumgelaufen. Ihnen wurde die Türe von einem überfordert wirkenden Mikail geöffnet. Selbst erst noch in einer Bruche und einem langem Schlafhemd gekleidet, schloss er eilig die Türe hinter dem Zwerg und der Jägerin, bevor er fragte: „Guten Morgen, wo kommt Ihr denn zu dieser Stunde her?“

Im Hintergrund hörten Baschtasch und Läja jemanden in der Küche leise schniefen und wild rumoren, sowie die aufgeregten Stimmen der anderen Pilger von oben.

„Wir kommen aus Brajans Stube“, antwortete der Zwerg. „Es führt eine Spur von Fenster weg in den Wald. Eigentlich wollte ich hinterher, aber es ist niederhöllisch kalt draußen. Und da es bald hell wird, sollten wir uns anziehen und dann den Mörder verfolgen.“ [Baschtasch/Frank 23.05.17]

Die Diskussion über Nidaris Schicksal war auch in der Stube zu hören. Hadelind hatte aufgehört, in der Küche zu rumoren und sich in die Türe zum Gastraum angelehnt. Mit vor dem Mund geschlagenen Händen und vor Entsetzen aufgerissenen Augen lauschte sie dem drohenden Schicksal ihrer Tochter. Ihre Schultern bebten, und ihr hilfeschender Blick traf Mikail. Dieser, mehr als erbost und zornig, trat rasch zu der Wirtsfrau und nahm sie in die Arme, wo diese sogleich in lautes Wehklagen versank.

Als Aureus den Schankraum erreichte, schaute er sich kurz um und schritt dann zügig auf den Geweihten und die Wirtin zu. „Vater Mikail, ich bin zwar nur ein Knappe, aber...“ Weiter kam er nicht, denn von oben hörte man erneutes Geschrei.

Als Baschtasch den Streit von oben hörte, drehte er sich zu Läja um. „Kommt, ich glaube wir müssen oben die Wahrheit verkünden. Sonst gibt es hier wohl noch weiteres Blutvergießen.“

Läja folgte Baschtasch eiligen Schrittes in kurzem Abstand. „Könnt ihr das glauben?“ sie nickte knapp in Richtung der Wirtin. „dort oben ist ihre Tochter verletzt und aufgelöst unter dem Verdacht des Mordes und sie hat nichts Besseres zu tun als hier das Frühstück vorzubereiten.“ [Läja/Robert 25.05.2017]

➔ Weiter beim Pfeil auf Seite 22

Im Flur

Der Magus sowie konnten sehen, wie der Blutfaden aus Nidaris Nase verebbte. Auch die Platzwunde an ihrem Hinterkopf hörte auf zu bluten und der rote Abdruck in ihrem Gesicht, der sich schon blau färben wollte, verschwand. Das Mädchen, welches auch nur ein Nachthemd trug, atmete ruhiger und langsamer. Blutbesudelte hingen ihre braunen, lockigen Haare in ihr Gesicht, die Schlafhaube lag einsam im Gang, wo sie von ihrem Schopf herabgeprügelt wurde. Dann blinzelte sie, als die Magie Corvinus vollends ihre heilsame Wirkung entfaltet hatte, und öffnete endlich die hellblauen Augen.

Corvinus betrachtete das zu sich kommende Mädchen mit nun deutlich zu erkennender Erleichterung, während er sie lange Zeit beinahe abwesend angeschaut und seine Kraft wirken lassen hatte. Aufmerksame Beobachter hatten erkennen können, dass die Lippen des Magiers undeutlich geflüsterte Worte formten, ohne diese in der brandenden Unruhe der Situation vernehmen zu können.

Verwirrt huschten die Augen des Mädchens hin und her, erfassten, dass sie im Arm eines fremden Mannes lag, und begann sich zappelnd aus diesen frei zu strampeln.

Einfühlsam: „Ruhig, Kind ...“, er gab dem Drängen des Mädchens nach und entließ sie aus seiner Umarmung, ohne sie vollends loszulassen, „... ich möchte Dir helfen.“

„Was ist passiert, was macht ihr mit mir, was ist mit...BRANJAN!“ Schrie sie dann voll Pein auf und wollte aufspringen.

Corvinus hielt Nidari an der Schulter fest, er ließ alle liebevolle Kümmernis von sich, während die ernste Mimik und der strenge Blick seiner hellblauen Augen die Ernsthaftigkeit seiner Worte eindringlich hervorhoben: „Nidari, ...“, der Magus ließ vom fesselnden Blick ab und zog sie näher bis er ihr in der Nähe ihres Ohres zuflüstern konnte: „... ich helfe Dir – egal was passiert!“ Dann langte er nach seinem Stab und erhob sich, Nidari aus seiner Fürsorge entlassend.

Der herrische Tonfall des Magisters an die Ritterin von Weitenfeld: „Passt auf das Kind auf und haltet es in Sicherheit!“ [Corvinus/ Andy T. 07.05.2017]

Nidari schlug die Hände vor ihrem Gesicht zusammen und schluchzte zitternd und mit bebenden Körper. Nach nur wenigen Momenten riss sie die Hände jedoch wieder weg, als wären sie Fremdkörper, und starrte sie ekelerfüllt an. „Blut, alles voller Blut, wegwaschen, muss es abwaschen“ stammelte sie, während sie ihre kleinen und definitiv nicht blutbesudelten Hände aneinander rieb, als wolle Nidari sie säubern.

Auf das Rufen von Corvinus kam Frederun wieder aus Brajans Quartier und eilte zu Nidari. Sie legte vorsichtig den Arm um Nidaris zitternde Schultern, zum einen, weil sie das Mädchen nicht erschrecken wollte, zum anderen, weil ihr die Vorwürfe des Bannstrahlers nicht aus dem Kopf gingen. Sie sah den Magier an: „Glaubt Ihr, wir können sie die Hände waschen lassen? Sie würde sich ja am liebsten die Haut herunterschrubben! Vielleicht beruhigt sie sich dann?“ [Frederun/Conny 15.05.17]

„Entschuldigt Wohlgeboren, dass ich Euch um Hilfe anrief. – Ich fürchte Euer Ehren Leodegar wähnt sich als Vollstrecker der göttlichen Ordnung in der Verantwortung, ein voreiliges Urteil zu vollziehen!“, besorgt übergab er Nidari in Obhut der Ritterin. „Seid

gewiss, der Orden vom Bannstrahl ist in diesem Fall nicht legitimiert zu richten!“ Corvinus hatte aus den Reaktionen seines Umfeldes die Bestätigung eines Mordvorwurfes und die Tatsache des Ablebens des Zweifachgeweihten geschlossen. „Der ausstehende Beweis einer magischen Handlung bestätigt die ordentliche Gerichtsbarkeit des örtlichen Barons. Selbst wenn der Bannstrahler auf eine anzunehmende magische Gefahr in Verzug drängt, obliegt ein Urteil im Namen der Zwölfe der Geweihtenschaft ...“, schwer atmete der Magus die Last der Anspannung aus, „... Mikail ist dem Akoluth übergeordnet in Sachen der zwölfgöttlichen Vertretung.“ Eindringlich auf Frederun einredend: „*Er hat kein Recht, das Kind hinzurichten!*“ Ehrliche Sorge um das Mädchen war seiner Betonung zu entnehmen.

Dann besann er sich auf das auffällige Verhalten und auf die an ihn gerichtete Fragestellung: „Es muss zur Ruhe kommen ... die Mutter könnte vielleicht ...“, der Magus nickte Frederun auffordernd, ihrem Vorschlag nachzukommen zu, „...wir werden bezeugen, dass an den Händen des Mädchens kein Beweis abgewaschen ... wenn es denn hilft ...“, die Gedanken des Magiers blieben teilweise unausgesprochen, „... vielmehr der Verstand des Kindes ist überfordert.“ – Der Magier kehrte zurück in sachliche Abgeklärtheit: „Wohlgeboren, wie steht es im Zimmer des Branjan?“ [Corvinus/ Andy T. 15.05.2017]

Frederun nickte dem sichtlich aufgeregten Magus zu: „Ich denke auch nicht, dass hier eine Form von Standgericht mit sofortiger Urteilsvollstreckung angemessen wäre, da seid unbesorgt. Ich werde mich um Nidari kümmern und sie zu beruhigen versuchen.“ Sie sah das Kind an, dass immer noch seine Hände bearbeitete und seufzte leise. Dann sah sie wieder zu Corvinus hoch, um seine Frage zu beantworten: „Schlimm steht’s.“ Sie legte Nidari die Hände über die Ohren und sprach leiser, das Kind schien sie nicht zu beachten. „Ehrwürden Branjan ist sehr blutig zu Tode gekommen; jemand hat ihm im Schlaf die Kehle durchgeschnitten. Der Mörder scheint durchs Fenster davon zu sein, die Mordwaffe hat er wohl mitgenommen. Braschtasch und Läja folgen seinen Spuren.“ Sie nahm die Hände von den Ohren des Mädchens und strich ihm übers Haar. „Ich glaube nicht, dass sie es war, aber möglicherweise hat sie es mit angesehen.“

Frederun stand auf und wollte Nidari gerade hochheben, um mit ihr zu ihrer Mutter und einer Waschschüssel zu gehen, als kurze Zeit später Leodegar, in voller und glänzender Montur eines Ritters des Bannstrahl Praios auf den Flurschritt, gefolgt von Gudo. Auch Arjuk und Gilia waren bei Nidari, Frederun und Corvinus angelangt. Aureus war noch im Zimmer Leodegars, während Baschtasch und Läja in der Gaststube angelangt waren.

Leodegar stellte sich vor Nidari, die daraufhin versuchte sich noch kleiner zu machen und sich in Frederuns Arme drängte.

Mit vor Zorn blitzenden Augen stellte Gilia sich vor das Mädchen.

Doch der Bannstrahlritter nahm davon keinerlei Notiz. Er blickte aus kalten und harten Augen auf sie herab: „Du, Mädchen mit Namen Nidari. Ich klage Dich vor Praios und den Göttern an, Branjan von Sturmfels-Maurenbrecher ermordet zu haben. Ein ordentliches Gericht wird über dich richten und ein Urteil fällen. Ich werden seine Gnaden Mikail ersuchen, dem Gericht vorzusitzen. Bis dahin wirst Du vom Herrn von Bösenbusch in Gewahrsam genommen. Wenn Du versuchst zu fliehen,“ seine Stimme wurde nun doch drohend „werde ich das als Eingeständnis werten und Dich persönlich zur Strecke bringen.“

Gudo presste die Lippen aufeinander und bereitete sich auf einen neuerlichen Heulkampf des Mädchens vor. Er sah vorsichtig zu Corvinus und Frederun und zog dabei kurz die Augenbrauen hoch, ganz so, als ob er sagen wollte: „Ich kann doch auch nichts dafür...“ [Gudo/Jan 18.05.2017]

Der Magister signalisierte Gudo mit einer unauffälligen Geste, aber fordernden Blickes, abzuwarten, indem er seine Hand langsam herunter führte. „*Erst einmal abwarten.*“, dachte er sich. [Corvinus/Andy 10.07.2017]

Frederun hielt Nidari fester im Arm und verlagerte ihr Gewicht instinktiv ein klein wenig, um sich im Zweifelsfall schnell schützend vor das Kind drehen zu können. Sie runzelte die Stirn: Nidari wird dieses Gasthaus nicht verlassen und Euch damit einen Vorwand liefern. Seid also gewiss, dass dieses Verfahren ordnungsgemäß ablaufen wird.“ Sie warf Corvinus und Gudo einen Blick zu, ob sie Einspruch erheben würden. „Bitte zieht Euch nun zurück, Euer Ehren, es besteht kein Grund, das Kind weiter zu ängstigen. Das hilft der Wahrheitsfindung nicht.“ Frederun war sich nicht sicher, ob sie diesen letzten Satz wirklich hatte sagen sollen, aber nun war's halt passiert. Sie biss sich verärgert auf die Zunge. [Frederun/Conny 19.5.17]

Gilia hatte den lächerlichen Vorhaltungen des Bannstrahlers mit wachsender Ungeduld und Erregung zugehört. Schließlich konnte sie nicht mehr an sich halten. „Ihr habt recht, Bannstrahler“ spie sie voller Verachtung dem Ritter entgegen. „Es wird tatsächlich eine Untersuchung geben... Euer Bannerführer wird sich sicherlich dafür interessieren, wie der Geweihte, den ihr zu bewachen hattet auf bestialische Weise umgebracht werden konnte, während ihr im Nebenzimmer schließt. Und ihr solltet einmal über eine der Säulen Eurer Kirche meditieren, junger Recke! Veritas: Sinniert über die Bedeutung der Wahrheit für unseren Herren Praios und betet um Vergebung für Eure Fehler im Bezug auf Seine Gnaden Branjan und euren brutalen Angriff auf ein kleines Mädchen! Jetzt ist auf jeden Fall von höchster Wichtigkeit, dass wir herausfinden, was wirklich passiert ist.“ Trotz ihrer körperlichen Unterlegenheit baute Gilia sich vor dem Bannstrahler auf, fest entschlossen, diesen von der Wirtstochter fernzuhalten. [Gilia/Wolfgang, 20.05.17]

Gudo benötigte einen Moment, um Gilies unerhörte Anschuldigungen zu verarbeiten. Man mochte von dem Übergriff auf die Kleine halten, was man wollte, aber einem Kirchendiener vorzuwerfen, die Gebote seiner Gottheit nicht zu kennen, war ein starkes Stück! Er warf einen Seitenblick auf den Bannstrahler. Dessen Ehre war angegriffen worden und es war angesichts der völlig unübersichtlichen Situation nicht Gudos Aufgabe, diese zu verteidigen.

Arjuk stellte sich hinter Gilia, die Körperhaltung weit entspannter und doch unterstrich seine Präsenz das Einschreiten der Tannwalderin. Mit ruhiger Stimme, bar jeder Aggression, hob er beschwichtigend an die anderen Pilger an. „Bewahrt die Ruhe, Ritter Leodegar hat den Sturm eures Unmutes sicher gehört. Ich bin sicher, dass er nach besten Wissen gegen die einzige Person vorgegangen ist, die zum Zeitpunkt seines Eintreffens noch als Mörder in Frage kam. Dass dies weit nach der Zeit war, zu welcher es Branjan oder der Wahrheitsfindung genutzt hätte, ließ sich wohl in all der Aufregung nicht absehen. Er wollte und will sicher nicht durch falsches Handeln eine unschuldige Seele an Boron überantworten, sodass er größtes Interesse an einem fairen Prozess haben wird.“

„Wenn ich den Ruf meiner Schwester vorhin jedoch richtig verstanden habe, besteht die Möglichkeit, dass ein anderer den Geweihten ermordet hat. In diesem Fall sollte jeder ehrbare Pilger Leodegar begleiten und keinem dieses Ansinnen verwehrt werden, um den Mörder zu finden, bevor er sich Praios Gerechtigkeit entziehen kann. Die guten Menschen dieses Dorfes werden sicher schwören, dass die Tochter der Wirtin hier verbleibt bis wir zurückkehren. [Arjuk / Robert, 20.05.2017]

Der Beamte warf ein: „Ein Vorschlag zur Güte, Herrschaften! Wir haben die Anklage,“ ein Hüstel, „die Anklagen vernommen und diese werden sicherlich schnellstmöglich geprüft werden. Bruder Leodegar sprach weder von Eisenkragen noch von hochnotpeinlicher Befragung.“ Gudo schaute ernst zum Bannstrahler. „Vielleicht genügt es euch, wenn die Kleine vorerst in einem Raum festgehalten und bewacht wird. Gegen die Versorgung ihrer Wunden dürfte doch vor ihrer Verurteilung nichts sprechen...?“ [Gudo/Jan 20.05.2017]

Die unerhörten Vorwürfe und Drohungen gegen seine Person ließen Leodegar nach Luft schnappen. Schon wirkte es, als ob er mit Feuer und Schwert, die Selbstbeherrschung verlierend, auf Gilia losgehen wollte, doch dann besann er sich. Die Schultern sackten herab und sein Kopf schien sehr schwer zu werden, da für einen Moment sein Kinn auf die Brust sackte. An Gilia gerichtet sprach er dann mit leiser, monotoner Stimme: „Werte Dame, Ihr habt Recht getan, mich an Branjan und die Säulen des Glaubens zu erinnern.“ Er hob den Kopf und blickte Gilia, und dann auch alle anderen an. „Ich werde für meine Verfehlungen Rechenschaft ablegen. Denn das Leben Hochwürden Branjans lag in meiner Hand, und ich habe versagt.“ Er wartete einen kurzen Moment, dann fuhr er mit scharfer, eindringlicher Stimme fort: „Und doch hat es Euch, meine Dame, nichts anzugehen wie mein Bannerführer mit mir ins Gericht geht, denn dies ist eine kircheninterne Angelegenheit. Und es steht Euch insbesondere nicht zu, meine Vorgehensweise mit einer Verdächtigen und jetzt Angeklagten derart öffentlich zu kritisieren. Was Ihr mit den Euch Anbefohlenen treibt, ist Eure Sache, darüber hinaus, und besonders in Fällen des Kirchenrechts, habt Ihr und solltet Ihr Euch in Zurückhaltung üben.“ Letzteres klang nicht nur nach einer Drohung, doch nun wurde sein Ton beinahe versöhnlich: „Ich muss Euch bewundern, Euch alle, wenn Ihr nie in Eurem bisherigem Leben die Beherrschung verloren habt und stets und immerdar Euch Richtig und den Geboten der guten Zwölf angemessen verhalten habt. Wenn Ihr nie aus Trauer, Angst und Wut über die Stränge geschlagen seid und wenn Ihr nie den direkte, offenkundigen und leichten, aber dennoch falschen Weg eingeschlagen habt. Wahrlich, erleuchtete Menschen müsst Ihr sein und ich nur ein armer Sünder.“ Nach einer erneuten Pause wurde seine Stimme nun doch wieder härter und eindringlicher: „Doch rate ich Euch, Euch nicht von der kindlichen Niedlichkeit der Angeklagten verleiten zu lassen, die reine Unschuld in ihr zu sehen. Wenn es jemanden anderen geben sollte, der meinen Mentor umgebracht haben soll, dann frage ich Euch, wieso war sie bei seinem Zimmer? Wieso war die Türe offen, so dass sie hineinblicken konnte in sein Zimmer? Es oblag mir, Hochwürden von Sturmfels-Maurenbrecher zu wecken, nie dem Mädchen. Wieso ist sie so panisch, und wieso wäscht sie Ihre Hände, obwohl doch offensichtlich kein Blut daran haftet?“ Danach wandte sich Leodegar von der Gruppe ab und lief auf die Treppe zu. Im Vorbeigehen sagte er noch: „Ihr könnt Ihre Wunden versorgen, ihr könnt mich begleiten, ihr könnt tun und lassen was ihr

wollt. Die Wahrheit wird ans Licht gebracht, und Bruder Mikail wird darüber zu wachen haben. Es sei!“

Einen Moment hatte der Magus sich angehört, in welche Richtung die Konfrontation mit dem Bannstrahler verlaufen würde. Aufmerksame Beobachter konnten ihm inneres Ringen seiner Gedanken anmerken. Einerseits mutete er dem Ifirn-Geweihten zu, ohne Voreingenommenheit der Anklage des Bannstrahlers nachzukommen, um ein Urteil in Vertretung der klerikalen Ordnung zu erwirken. Auch wenn es zu einem guten Ende kommen mochte, musste er im Namen der Weißen Gilde eingreifen: „Verzeiht Akoluth – Ihr seid im Irrtum! Der Hochgelehrte Herr Magus Corvinus Praiolan von Blauendorn, Magister Controllarius der Academia dominationis Elenviniensis erhebt hier zugegen der Vertreter des Adelsstandes, Ihrer Wohlgeboren ...“, er ließ seinen Blick den Betreffenden zukommen, „... sowie der Anwesenden der Zwölfgöttlichen Vertretung vehementen Einspruch!“ Scharf blickte er Leodegar an: „Der Blauendorn, Magister der Weißen Gilde beruft sich auf das Dekret ‘iuris praetereo liberi magicae’ Ihres Illuminatus Godefroy von Ilbenburg-Luring zu Elenvina, um gemäß Codex Albyricus iurisdictionis Einspruch gegen das Verfahren zu erheben. Gemäß geltender Rechtsprechung obliegt der Fall eindeutig einem Gildengericht der Großen Weißen Gilde! – Als Vertreter der Academia dominationis Elenviniensis, gemäß der Verordnung Ihres Illuminatus bevollmächtigt in Vertretung des Götterfürsten, beanspruche ich das magiebegabte Mädchen Nidari, Tochter der Wirtin Hadelind aus Schreingard, in die Verantwortung meiner Akademie anzunehmen!“ (Corvinus 22.05.2017)

Gildenrecht. Herrlich. Ohne Zweifel war dies die Strafe des Herrn Praios dafür, dass Gudo nun gerade diese Vorlesungen nicht ernst genug genommen hatte. Während der Magister sprach, fasste der Beamte sich an den Kopf. Natürlich hatte es ein Gildenmagier sein müssen, der den Gildenrechts-Kauderwelsch bescheidgerecht rezitieren konnte. Als Corvinus seinen Sermon beendet hatte, winkte Gudo nur noch ab. Er war einfach nicht zuständig. Sollten der Magier und der Bannstrahler die Sache klären. [Gudo/Jan 22.05.2017]

Frederun hatte bei den Ausführungen des Magiers die Nase gerümpft. ‚Magie führt nie zum Guten‘, erinnerte sie sich an einen Leitspruch ihres Lehrmeisters. Allerdings musste sie zugeben, dass das Mädchen wahrscheinlich keine Mörderin war und die Heilung, die ihr zuteil geworden war eigentlich auch nichts Schlechtes, nur ziemlich unnatürlich... Branjans Aufzeichnungen hatten klar ergeben, warum er hier war. Warum hatte er gezögert? Nur, weil er die Familie nicht zerstören wollte? Frederun war keine Rechtsgelehrte, im Gegenteil, aber Corvinus‘ Anspruch auf Zuständigkeit klang schlüssig. Schließlich kümmerten sich Magier um andere Magier... Frederun beendete ihre fruchtlose Grübeleien. Sie sah Leodegar an: „Ich werde selbst dafür sorgen, dass Nidari das Gasthaus nicht verlässt, bis wir den genauen Ablauf des Prozesses kennen. Ebenso werde ich dafür sorgen, dass sie in Sicherheit ist. Wenn der Prozess in welcher Form dann auch immer hier stattfindet, wird sie da sein. Sollte er an anderem Ort stattfinden müssen, so werde ich das Mädchen begleiten und dafür sorgen, dass alles seinen korrekten Gang geht. Seid Ihr damit einverstanden?“ [Frederun/Conny 22.5.17]

Hier nickte Leodegar Frederun dankbar zu, wobei er bereits einen ziemlich verschnupften Gesichtsausdruck an den Tag legte, als der Magier seinen Einspruch kundtat. Jedoch folgte er

erst einmal den Ausführungen des Elenviners, bereits mit einem beginnenden und wissenden, siegessicheren Lächeln. „Gut, Ihr zeichnet Euch also verantwortlich für die Unversehrtheit der Angeklagten.“

„Euer Ehren Leodegar vertritt an dieser Stelle die Position der ausführenden Gewalt im Namen des Götterfürsten, unseren Herrn Praios. – Seine Aussage wird zugegen in der Capitale Gehör finden. An dieser Stelle übernehme *ich* im Namen der Großen Weißen Gilde sowie als Vertreter der Akademie der Herrschaft zu Elenvina *sämtliche* Entscheidungsgewalt *des weiteren Verfahrens* mit der Angeklagten Nidari!“ Nachdrücklich machte der Magister seinen Standpunkt klar, dass dem Bannstrahler die Position des Anklägers abzutreten habe. „Frederun Lechmin von Weitenfeld, Ehrenhaftigkeit des Adelsstandes als Ritterin sollen für eine neutrale Haltung im Umgang mit dem Kinde bürgen.“ Nickend gab er sein Einverständnis auf die vorangestellte Frage.

„Des Weiteren hoffe ich, dass Euer Ehren Leodegar Praiogrimm das Versäumnis seines Lehrmeisters einer unverzüglichen Überführung des magiebegabten Mädchens Nidari Folge zu leisten nachkommt, um die - Kraft Vollzug genannten Dekrets Ihres Illuminatus - in meine Verantwortung Übernommene sicher nach Elenvina zu geleiten.“ Sein Unterton bewies nachdrückliche Sicherheit einer vorliegenden Zuwiderhandlung Branjans, welche Corvinus aus dem Eindruck des abendlichen Gesprächs bei Tisch abgeleitet hatte. Außerdem wollte er dem Akoluth in Aussicht stellen, dass im Falle einer die Anklage bestätigenden Beweisführung sein Einfluss auf die Angeklagte bis zur Ankunft in Elenvina erhalten bliebe. „Inwieweit Euer Ehren Schuldigkeit in diesem Fall seiner Obrigkeit kirchenrechtlich vorzutragen gedenkt, steht hier niemanden an ihm anzuweisen, auf dass hier Zurückhaltung ansteht.“ Sollte der Akoluth sich seiner Argumentation widersetzen, gedachte er den Vorwurf gegen den Zweifachgeweihten auf Euer Ehren Leodegar auszuweiten, welcher seinen milden Lehrmeister offenkundig bei der Zuwiderhandlung entgegen des Befehls der Praioskirche nicht widersprochen hat. Auf das Versagen des Bannstrahlers gedachte er lediglich im äußersten Fall einer Eskalation der Situation zurückzugreifen.

„Nun, an dieser Stelle sollten Kirche, Adelsstand und Lehre einen Schulterschluss besiegeln, um das Vergehen gemeinsam aufzuklären! Ich bitte Euch, Bruder Mikail zu uns zu geleiten Euer Ehren, um Euer Ehrwürden Luminifero von Sturmfels-Maurenbrecher einer Unteruchung folgend mittels Reinigung, Salbung und Segnung das Geleit an die Seite unseres Götterfürsten, des Herrn Praios zu geben.“ Milde blickte der gestrenge Magister in die Runde. (Corvinus/Andy T. 22.05.2017)

Ritter Leodegar überlegte, dachte angestrengt nach und erwiderte dann schließlich: „Ja, wir werden Bruder Mikail aufsuchen, insofern gebe ich Euch Recht. Auch spricht nichts dagegen, dass Ihr die Vertretung der Angeklagten übernehmt. Wo Ihr jedoch falsch liegt, ist die Zuständigkeit. Der Mord an einem Geweihten einer der Kirchen ist stets und immerdar ein Frevel an der heiligen zwölfgöttlichen Weltordnung und daher IMMER durch ein Kirchengericht zu ahnden. Auch und gerade wenn es sich um einen, durch den Codex Albyricus geschützten Magier handelt – und, nebenbei, eine solche ist die Angeklagte nicht, auch wenn Ihr sie in Eure Obhut nehmt. Erst mit Ablegen der Prüfung und dem Gildensiegel gilt sie als vollwertiges Mitglied. Insofern wird die Kirche über Schuld oder Unschuld

befinden, kein verschworener Kreis von Zauberern, die ihresgleichen schützen wollen. Und glaubt, mir, mit dem Kirchenrecht gegen Zauberer kenne ich mich aus!“ Ein grimmiges Lächeln umwob Leodegar. „Gern können wir sie daher in die ehrwürdige Wehrhalle zu Elenvina bringen, um dort über Ihr Schicksal entscheiden zu lassen, nicht jedoch in die Räume Eurer ‚Akademie‘“ Das letzte Wort spie er beinahe aus, als ob er etwas widerwärtiges und Ekliges auf der Zunge hätte.

Selbstbeherrschung, die Kraft das eigene Tun zu kontrollieren, sie ist primäre Quelle, den Geist anderer zu beherrschen und misst das Potenzial eines Beherrschungsmagiers. Der Magister lächelte, wenngleich ihm die praiotische Überheblichkeit seines Gegenübers nicht zum Vergleich käme. Sein Lächeln entstammt der inneren Befriedigung: „Euer Ehren...“, erwiderte der Magus entgegen des Verhaltens des Leodegar, „... die neunte Auflage des Codex Albyricus aus dem Jahr 1010BF, ich rezitiere sinngemäß die Regelung der Zuständigkeit: Die Verfolgung und Bestrafung von Frevlern wider der Zwölfgötter obliegt den Akademien, welchen ebendiese zugehörig sind. Auf Antrag obliegt dieses Recht der Gerichtsbarkeit des Gildenrates.“ Er beendete das Zitat. „Die Verordnung ´iuris praetereo liberi magicae´ Ihres Illuminatus Godefroy von Ilbenburg-Luring, welcher Ihr Euer Ehren Euch zu unterwerfen habt, definiert den Status der Angeklagten als deklaratorisch und unverzüglich in die Verantwortung der Akademie zu übermitteln.“ Einschüchternd unterstrich Corvinus von Blauendorn seinen Anspruch, betont: „IHR HABT EUCH GEMEINSAM MIT BRANJAN DER ÜBERFÜHRUNG WIDERSETZT! – IHR habt die Gefährdung - angesichts eines nicht ausgebildeten magischen Potenzials - ALLER Anwesenden GEDULDET und letztendlich hat BRANJAN den PREIS für EUER VERSAGEN im ANGESICHT DES HERRN PRAIOS bezahlt! DAS MÄDCHEN weicht nicht von meiner Seite, ICH erledige das, was IHR VERWEIGERT habt – Nidari wird in die AKADEMIE gebracht! REICHT EINEN ANTRAG EIN!“ Corvinus hatte erreicht, was er zu erreichen gedachte, die Gerichtsbarkeit wie die Reputation des Akoluthen war vor Zeugen infrage gestellt, sodass dem Bannstrahler der Vollzug eines voreilig erwirkten Urteils nicht möglich war. Dem Mädchen würde in Elenvina der Prozess gemacht werden, sollten die Anschuldigungen des Bannstrahlers durch nachhaltige Beweislast Bestätigung finden. Dann entglitt dem Magister angesichts einer aufkeimenden Macht die Selbstbeherrschung, während er das Kommende wie erstarrt beobachtete:

Nidari, die immer noch in Frederuns Armen kauerte, hatte aufgehört zu schniefen und flüsterte leise und sich wiederholend „Ich will nicht nach Elenvina, ich will nicht nach Elenvina, ICH WILL NICHT NACH ELENVINA!“

Corvinus benötigte einen Moment der Besinnung ...

Dabei drehte sie sich zu Leodegar und Corvinus um und brüllte es schließlich noch einmal laut und inbrünstig, die Hände zu Fäusten geballt. Erneut konnten die Umstehenden sehen, wie frisches Blut aus ihrer Nase trat und sie die Augen nach innen verdrehte, so dass nur noch das von gezackten Adern gesäumte Weiß zu sehen war.

... währenddessen der Magier fasziniert die Formel der Magica clareobservantia sprach: „Analys Arcanstruktur.“

Leise und fern hörten alle ein ansteigendes und lauter werdendes Rumpeln, in den Bodenbrettern und den Wänden war eine sanfte Vibration zu spüren. Dem Rumpeln folgte bald ein lautes, berstendes Geräusch und dann – Stille.

Gebannt beobachtete der Magus das Wirken naturmagischer Repräsentation. [Corvinus/Andy T. 23.05.2017]

Mit vor Schrecken geweiteten Augen beobachtete Gudo das Zauberbalg auf dem Gang. Er wich zurück zum Eingang von Leodegars Zimmer und klammerte sich zu beiden Seiten am Türrahmen fest, während er Nidari anstarrte. Als das Rumoren anhub, wandte sich seine Angst zu Panik. Er deutete auf das Mädchen und schrie Corvinus an: „WAS TUT SIE? HALTET SIE AUF!“ Als das berstende Geräusch durch das Haus ging, zuckte er zusammen. Der Bannstrahler hatte Recht! Diese Kreatur hatte den Geweihten ermordet und würde sie nun alle töten! Sie hätten dem Magister niemals glauben dürfen! Hätte er doch nur eine Waffe dabei, einen Knüppel oder so etwas! An Zuständigkeiten oder Haltung dachte er nicht mehr. Jedes Mitgefühl für die Kleine war verschwunden. Bleich zeigte er auf das Kind und rief: „V-V-VERBRENNT DIE HEXE! SIE IST GEFÄHRLICH!“ [Gudo/Jan 23.05.2017]

Als Nidari immer lauter zu schreien begann, hatte Frederun ihr beruhigend über den Rücken gestrichen, aber bald bemerkt, dass das Mädchen sie überhaupt nicht wahrnahm. Sie hatte Nidari nicht losgelassen, auch wenn die Bewegungen des Gebäudes und die Geräusche in ihr einen Fluchtinstinkt auslösten. Alles in ihr schrie: „*Renn raus!*“. Aber sie durfte nicht die Kontrolle verlieren! Die Weigerung des Mädchens war so heftig, dass sie sich ziemlich hilflos fühlte. „Niemand tut dir etwas“, murmelte sie Nidari zu, mehr sich selbst beruhigend. Hatte Gudo recht? War Nidari gefährlich? Eigentlich war die Antwort auf diese Frage gleichgültig, sie – Frederun Lechmin von Weitenfeld – hatte versprochen, Nidari zu beschützen. „Niemand wird dir etwas antun“, sagte sie dieses Mal etwas lauter und flehte dann: „Aber bitte, beruhige dich!“ [Frederun/Conny 23.5.17]

➔ Baschtasch und Lāja kamen aus der Gaststube die Treppe hinaufgeeilt.

Nachdem der Angroscho sich eine Übersicht verschafft hatte, rief er laut: „HALT! Der Mörder ist durchs Fenster geflohen, wir sollten also gemeinsam versuchen ihn seiner gerechten Strafe zuführen und nicht hier streiten!“ [Baschtasch/Frank 23.05.17]

Auch Lāja stimmte in Baschtasch Protest mit ein: „Das Mädchen kann unmöglich einen Dolch so geführt haben, wie es der Mörder tat und Baschtasch hat die Spuren im Schnee vor dem Haus gefunden.“

Arjuk nahm die Neuigkeit sogleich auf: „In diesem Fall sollten wir uns beeilen, bevor das ganze Dorf in heller Aufruhr ist und wild durch die Spuren trampelt. Bevor ihr weiter darüber streitet, wer das Mädchen nach Elenvina führt, sollten wir klären, ob sie überhaupt diejenige ist, welche sich verantworten muss.“ Er blickte in die Runde um zu sehen, wer weiter bei dem unheimlichen Mädchen bleiben würde. „Diejenigen, welche die Kälte nicht scheuen und den Mörder finden wollen, treffen meine Schwester und mich in der Gaststube. Sobald Kleidung und Ausrüstung angelegt sind, werden wir aufbrechen. Würde jemand, der hierbleibt, bis dahin die Wirtin benachrichtigen, dass wir Proviant für 3 Tage brauchen? Wer

weiß, wie weit dieser Mörder sich davon stiehlt, bevor Firun unserer Jagd Erfolg beschert.“
[Läja und Arjuk / Robert, 24.05.2017]

Frederun wirkte zwar immer noch erschüttert von Nidaris Reaktion, hatte sich aber nun sichtlich gefasst und nickte Läja zu: „Ich bleibe auf jeden Fall hier bei Nidari.“ Sie blickte zu Leodegar und Corvinus hinüber, ob sie protestieren würden und sagte dann zu Nidari: „Komm, wir gehen zu deiner Mutter in die Küche und sorgen für Proviant. Magst du?“
Frederun/Conny 24.5.17]

Entsetzt darüber, wie sorglos die anderen mit dieser unkontrollierten magischen Entladung umgingen, starrte Gudo hilflos umher. Offenbar war niemand besorgt über die wilde Magie des Mädchens. Keiner schickte sich an, zu kontrollieren, was nun genau zu Bruch gegangen war und keiner schien sich auch nur in Gefahr zu wännen! Ganz unabhängig davon, ob sie es nun gewesen war, die den Geweihten getötet hatte, oder irgendetwas anderes: Nidari war zu gefährlich, um am Leben gelassen zu werden. Fassungslos starrte er zu dem Akoluthen, hoffte, der Ritter würde nun endlich zur Tat schreiten. „Bruder Leodegar...!“ [Gudo/Jan 24.05.2017,]

Leodegar blickte voll Abscheu und Grauen auf das Mädchen, das gerade aufstand und den ganzen Trubel um sich herum nicht zu verstehen schien.

Nidari nahm Frederuns Hand in ihre und folgte der Ritterin artig zur Treppe. Der Ritter des Bannstrahlordens spie auf den Boden und blickte zu Corvinus hinüber, welchen er mit einem ebenso mörderischen Blick strafte: „Und um *das da* macht Ihr Euch so geil? Dann, in der Götter Namen, nehmt sie und seht zu, wie ihr mit dem... *Ding...* fertig werdet. Kontrolliert sie, wenn Ihr glaubt, das läge in Eurer Macht. Doch ich werde Euch folgen, auf Schritt und Tritt um Euer Scheitern zu bezeugen. Dies ist Madas Fluch in Reinform, und genau so chaotisch und gefährlich wie die Tat Madas frevlerisch und verderbt war. Nehmt sie in Eure Obhut, und alles, was sie von jetzt an tut, wird Eure Seite der Waage belasten, jeder Tropfen Blut, den sie verursacht, wird an Euren Händen kleben. Es Sei!“

Und ohne sich noch weiter mit Nidari oder den anderen Gästen auf dem Flur zu beschäftigen, stapfte er in die Gaststube hinab.

Die vorwurfsvollen Worte des Bannstrahlers hatte der Magus lediglich beiläufig wahrgenommen. Der Zauber offenbarte Corvinus das Wirken chaotischer arkaner Strukturen ausgehend vom Astralleib des Mädchens. Rohe Kraftfäden von gewaltigem Potenzial vereinen die aus den aufgewühlten Emotionen satuarischer Magie geborenen Kraftsektionen mit dem Wirken druidischer Anrufung der Kräfte Sumus. Auch gildenmagische Ansätze geordneter Kraftbereiche erinnern an intuitives Ausbilden der Form ähnlich der magischen Handlung eines unausgebildeten Scholaren, bevor dieser ein Bewusstsein für die Astrale Matrix entwickelt.

Mit wissendem Lächeln ließ der Magister die praiotische Lehre des Bannstrahlers unkommentiert und flüsterte: „Notwendigkeit verbale Selbstbestätigung offenbart den Zweifel.“, sodass aufmerksame Beobachter lediglich die Bewegung seiner Lippen wahrnahmen. [Corvinus/Andy 10.07.2017]

Baschtasch war ja bereits angezogen, deshalb ging es auch schnell die Ausrüstung zusammen zu tragen und den dicken Mantel über den Arm zu werfen und dann wieder runter in den Gastraum zu gehen. [Baschtasch/Frank 29.05.17]

Gudo schüttelte noch einmal den Kopf und sah das Mädchen voller Abscheu an. Er wandte sich kurz zu Corvinus und nickte ihm mit ernstem Gesicht und hochgezogener Oberlippe zu. „...ich verstehe schon, warum man in Elenvina so vorsichtig mit diesem Unfug umgeht. Ihr befasst euch mit Dingen, die ihr nicht kontrollieren könnt, Magier. Und, wie wir gerade gesehen haben, ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Menschheit wieder unter euresgleichen leiden muss.“ Er funkelte den Magister noch einige Sekunden wütend an.

Corvinus erhob sich und erwiderte, indem er aufrecht und geprägt von Selbstsicherheit entgegnete: „Ihr seid im Irrtum, Wohlgeboren.“ Die Betonung offenbarte Ruhe und Übersicht. „Nidari kontrolliert nicht! – Das Mädchen hat kein Bewusstsein für astrales Wirken.“

Der Magus bedachte den Adelsvertreter mit einem einschüchternden Blick eines Beherrschungsmagiers, seine Betonung entwickelte einen drohenden Unterton: „Wohlgeboren, das Wirken von Magie ist leicht! – Doch die akademische Ausbildung in allumfassend magiewissenschaftlicher Lehre befähigt einen Magier in dem Potenzial eigener Selbstbeherrschung dazu, die Notwendigkeit des Einsatzes von Magie zu kontrollieren. Wahre Macht zeigt sich also darin, in Zurückhaltung auf Magiewirkung zu verzichten! Ihr wisst nun, wen ihr fürchten solltet – es ist nicht dieses machtlos seinen Emotionen unterworfenen Kind!“ Durchdrungen offenkundiger Selbstbeherrschung wand sich Corvinus vom Ministerial ab: „Conscientia.“ [Corvinus/Andy 10.07.2017]

Der Magistrat folgte dann dem Bannstrahler. Scheinbar war der Akoluth der Einzige hier, der klaren Verstandes war. [Gudo/Jan 31.05.2017]

Im Gastraum - 2

Auch unten im Gastraum hatten man Nidaris Schreien und das Rumpeln vernommen. Allerdings wussten weder Mikail, noch die Wirtin, noch Aureus, was dabei mit dem Mädchen passierte.

Fast zeitgleich schwang die Tür zum Schankraum auf und eine untersetzte kleine Frau drängte in Begleitung zweier Männer hinein. „HADELIND? HADELIND, was ist da bei euch los? Von hier drinnen hört man Geschrei. Und dann dieses Beben.“ rief die Frau noch im Türsturz mit sorgenvoller Stimme und erschrak. „Meiner Treu, Lindchen!“

Nebenbei betraten die beiden Begleiter die Gaststube. Einer von ihnen hatte sogar eine Axt dabei. Eine simple Axt, wie man sie zum Spalten von Holz verwendete. Aber die Hand um den Griff des Handwerkszeugs wirkte entschlossen.

Schnell hatte die Rufende die weinende Wirtsfrau in der tröstenden Umarmung des Geweihten ausgemacht. Im zügigen Näherkommen riss die Frau sich resolut die Fellmütze vom Kopf, dunkle schwarze Locken fielen ihr auf die Schultern, die kleine Stupsnase in dem eher rundlichen Gesicht war von der Kälte rot. Besorgnis stand der Frau ins Gesicht

geschrieben und degradierte den nickenden Gruß, den sie dem Geweihten und dem fremden jungen Mann an dessen Seite zukommen ließ, zu einer reinen Nebensächlichkeit. Mikail erwiderte ihr mit einem eigenen stummen Nicken und gab die Wirtsfrau frei, die sich aus seinem Griff löste, um in die weit ausgestreckten Arme der Frau zu sinken. Mütterlich drückte diese die Weinende an ihren ausladenden Busen und strich ihr übers Haupt, wozu sie sich natürlich etwas strecken musste. „Lindchen, was bei allen Göttern geht hier vor?“ Ihr zorniger Blick glitt kurz zu Aureus, der bewaffnet, aber doch nicht vollständig angezogen im Raum stand.

„Sie... Nidari... wegnehmen... Elenvina....“ stammelte die Wirtsfrau mehr schniefend als verständlich.

Aureus fühlte sich gerade, als stünde er einem aufkommendem Sturm gegenüber. Diese Situation konnte sehr schnell entgleiten. Er musste Ruhe bewahren. „Das ist so nicht ganz richtig“, sagte er mit ruhiger, aber fester Stimme. Er verlagerte dabei das Gewicht auf seinem Bein und fasste sein Schwert fester, ließ aber die Spitze weiterhin zum Boden zeigen. Dabei beobachtete er die drei Neuankömmlinge. Er hatte nicht vor sie anzugreifen, aber er würde sich auch nicht wehrlos niedermetzeln lassen, sollte es zu einem Kampf kommen. „Ich will versuchen euch die Situation zu erklären, wie ich sie mitbekommen habe, wenn ihr mich lasst...“ [Aureus/ Hendrik 24.05.2017]

Der Blick der kurzgewachsenen Schwarzhaarigen heftete sich verstört an den Geweihten. „Mikail?“ Hilfesuchend sah sie den Götterdiener an.

Doch ehe der zu einer beschwichtigenden Antwort ansetzen konnte, drangen von außerhalb des Gasthauses Schreie an aller Ohren. Entsetzte, panische Schreie. Der Begleiter mit der Axt riss sogleich die Vordertür auf, um nachzusehen, was da vor sich ging. Dadurch vernahmen nun alle in der Stube, dass etwas Furchtbares das Dorf aus dem Schlaf gerissen haben musste. Hunde bellten, Männer und Frauen, die die anderen wachriefen und eilige Schritte, die am Gasthaus vorbeiehechteten, irgendwo wurde warnend eine Glocke geschlagen...

Der zweite Begleiter der Frau stand deutlich angespannt am unteren Absatz zur Treppe, auf der nun einige Gestalten hinunterkamen, allen voraus ein mehr als zorniger Ritter des Bannstrahlorden. Obwohl der Mann alles andere als ein Hänfling war, wich er dem Gerüsteten respektvoll aus.

„... oder wir verschieben das Ganze und helfen den Anderen dort draußen“, sagte Aureus und wandte sich dann an den Bannstrahler. „Sieht so aus, euer Ehren, als wäre dort etwas, auf das ihr Eure ganze gerechte Wut richten könnt.“ Dann wurde er sich seiner Situation wieder bewusst und wandte sich dem Geweihten zu: „Vater Mikail, ich denke wir zwei sollten uns schnell etwas anziehen und dann ebenfalls nach draußen gehen, um zu helfen.“ [Aureus (Hendrik) 28.05.2017]

„Vor allem sollten wir die Leute davon abhalten die letzten Spuren zu zertrampeln!“ rief der Zwerg, zog den Mantel an und warf das Gepäck auf den Rücken. „Sorgt Ihr dafür, dass wir so schnell als möglich loskommen!“

Dann rannte er wieder nach draußen, diesmal aber in der der Witterung entsprechenden Kleidung. Sein erster Blick galt den Leuten, die sich draußen zusammenfanden. Jeder, der der Spur zu nahe kam, wurde lautstark von dem Zwerg angerufen und weggedrängt.

[Baschtasch/Frank 29.05.17]

Als der Beamte den Gastraum erreichte, musterte er überrascht die Neuankömmlinge. Scheinbar hatte der Tumult einige Schaulustige angelockt. Allerdings irritierte ihn der Aufruhr vor der Tür viel mehr, sodass er den Raum schnellen Schrittes durchmaß und nach draußen trat. [Gudo/Jan 31.05.2017]

Frederun kam mit Nidari die Treppe herunter. Eigentlich brannte sie vor Neugier und Sorge, was dieses Rumpeln gewesen war, aber erst einmal galt es, Nidari vor einem weiteren ‚Anfall‘ zu bewahren. Die Ritterin führte das Mädchen zu seiner Mutter und flüsterte dieser leise zu: „Wir sollten in die Küche gehen, dann sind wir nicht im Weg und Eure Tochter wird hoffentlich ruhiger.“ [Frederun/Conny 29.5.17]

Mikail stand zuerst einfach nur da, lies die Arme hängen und blickte von Aureus zu Leodegar, dann zu den Dörflern, insbesondere dem mit der Axt und wieder zu Aureus zurück. Deutlich stand Überforderung und Unsicherheit in sein Gesicht geschrieben, weshalb wohl auch seine Hände unsichtbare Äste zerbrachen. Als Aureus ihn aufforderte, sich anzuziehen, folgte er dankbar und verschwand in seiner kleinen Kammer im Erdgeschoss, aus welcher er kurz darauf in einfacher, beständiger Jagdkleidung aus Fell und Leder und mit einem schön verzierten Bogen heraustrat.

Nidari hatte sich, als sie von Frederun in die Stube gebracht wurde, endlich in die Arme ihrer Mutter stürzen können. Diese hatte sich aus der Umarmung des Neuankömmlings gelöst und mit einem schniefenden, erschrockenen Schrei, der einerseits Erleichterung, aber auch Schrecken ausdrückte, auf die Knie gelassen wo sie ihre Tochter empfing. „Mama, Mama“ war vorerst alles, was Nidari von sich geben konnte. Diese strich Nidari über das Haupt und blickte immer wieder unsicher und verängstigt zu Leodegar, welcher wiederum sogleich aus der Gaststube hinaus stapfte um draußen die Männer und Frauen des Dorfes nach dem Grund des Tumults zu befragen.

Frederun ging, während sich Nidari in die Arme ihrer Mutter stürzte, zur Tür hinüber und warf einen Blick hinaus, nachdem Gudo an ihr vorbeigehastet war. Sie sah die Staubwolke, hörte, dass die Brücke eingestürzt sein sollte und konnte es nicht recht glauben. Ihr erster Gedanke war: *„Nun gut, dann kommen wir so schnell nicht nach Elenvina!“* Dann schüttelte sie energisch den Kopf und riss sich von dem Anblick los. *„Ein Problem nach dem anderen!“* Frederun wandte sich zu den Neuankömmlingen in der Gaststube um und musterte sie. „Die Zwölfe zum Gruße! Ich bin Frederun Lechmin von Weitenfeld. Darf ich Euren werten Namen erfahren?“, sprach sie die Anführerin der neu Eintreffenen an. [Frederun/Conny 31.5.17]

Diese blickte Frederun von unten herauf an. Die kleinen Augen musste sie zusammenkneifen um richtig zu sehen. Die Hände in die Hüften gestemmt stellte sie sich vor: „Na, ich bin doch die Dorfschulzin Bradne Eichinger und stehe hier allen vor. Und jetzt, Fräulein von Weitenfeld, erklärt mal was hier los ist. Draußen sind ja schon alle ganz aufgewühlt von dem Geschrei hier herinnen. Und wieso sieht die kleine Nidi so mitgenommen aus? Hat sie was ausgefressen?“

Frederun erwiderte den Blick der kleineren Frau direkt. Sie überlegte, wie offen sie sprechen sollte, dachte dann aber für sich, dass die Dorfschulzin früher oder später sowieso die ganze Geschichte erfahren würde. Sie war hoffentlich wirklich eine so handfeste Frau, wie es den

Anschein erweckte und würde nicht in haltlose Panik ausbrechen. „Was ich euch nun erzähle, bleibt wohl besser erst einmal in diesem Gasthaus“, begann Frederun vorsichtig. Die Schulzin Eichinger deutete Frederun mit einem Nicken an, fortzufahren. „Es hat einen Mord gegeben. Seine Ehrwürden Branjan ist tot. Einige der Pilger verfolgen Spuren, die aus dem Gasthaus hinausführen, aber Bruder Leodegar erblickte Nidari vor dem Zimmer und beschuldigte sie im Eifer des Gefechts. Daher ist Nidari so aufgelöst. Ich passe nun auf sie auf, damit niemandem Unrecht geschehen kann“, schloss Frederun etwas zweideutig und wartete die Reaktion der Dorfschulzin ab. [Frederun/Conny 6.6.17]

Die ehrenwerte Frau Eichinger schlug die Hände vor das Gesicht und stieß einen angsterfüllten Schrei aus. Dann schlug sie schnell den Sonnenkreis, um sich vor dem Bösen zu schützen. Instinktiv trat sie einen Schritt von Nidari und ihrer Mutter zurück, die immer noch auf dem Boden knieten. Leise hörte man Hadelind flüstern: „Nidari, sag, hast du den Branjan getötet? Nein, das glaube ich nicht, nicht wahr? Sag, warst du es?“ Doch Nidari konnte nur schluchzen und schniefen und stammelte: „Geträumt, ich habe geträumt ich würde es tun... und... und dann bin ich aufgewacht und hab Angst gehabt. Da bin ich zu Vater Branjan ins Zimmer und es war so wie ich geträumt hab, er war tot. Also hab ich ihn doch getötet, oder? Ich war es. Bestimmt.“

Die Schulzin, die mittlerweile den Lärm vor der Türe hörte, drehte sich, kalkweiß im runden Gesicht, auf dem Absatz um und verließ, beinahe fluchtartig, die Stube nach draußen.

Frederun seufzte leise. Das war nun nicht ganz die nüchterne Reaktion gewesen, auf die sie gehofft hatte. Sie warf einen Blick auf Mutter und Tochter. Sie war sich immer noch unsicher, wie gefährlich dieses Kind war. Sie hatte wahrscheinlich nicht Hochwürden Branjan mit eigener Hand ermordet, aber die Brücke hatte sie mit Magie zum Einsturz gebracht. Aber über Schuld und Unschuld musste ein ordentliches Gericht befinden, gleichgültig, bei wem nun die Zuständigkeit lag. Frederun trat zur Tür und sah hinaus. Sollte sich da draußen ein wütender Mob sammeln, so wollte sie das rechtzeitig wissen. [Frederun/Conny 9.6.17]

Vor dem Gasthaus

Schnell war Leodegar von verängstigten Dörflern umringt, die ihn nach dem Grund der Schreie aus dem Gasthaus fragten. Traurig und Wütend zugleich verkündete er laut, dass Vater Hochwürden Branjan von Sturmfels-Maurenbrecher ermordet wurde und er die kleine Nidari für die Mörderin hielt. Aufgeregte Rufe und beginnender Zorn machten sich schnell breit, zudem es wohl noch weitere schlechte Nachrichten zu geben schien.

Aedin und Elko, die Buben, die den Helden gestern als ‚Brückentrolle‘ aufgelauret hatten, kamen von der Brücke aufgeregt rufend zurückgerannt. Ungefähr dort, wo die Pilger diese gestern überquert hatten, war eine große, weißlich-graue Staubwolke zu sehen, die langsam vom Wind verweht wurde.

„Sie, die, das, die Brücke ist weg! Nur noch Geröll und viel Schnee, viel Geröll und auch abgebrochene Bäume, eine Lawine! Wir, wir sind abgeschnitten!“ Japsten die Jungen, während sie die letzten Schritt zur Menschentraube am Gasthaus rannten.

Mikail, der von Aureus nach draußen begleitet wurde, hatte erschrocken und dann wütend die Äußerungen Leodegars vernommen und spürte sogleich, wie sich die Gemüter der sonst so gutmütigen Dörfler verfinsterte. Er war einen kurzen, düsteren Blick in Richtung des Bannstrahlritters, bevor er fragte: „Ist jemand bei der Brücke verletzt worden?“

Alarmiert dachte Gudo an das Rumoren und das berstende Geräusch zurück. Die Kleine hatte doch nicht allen Ernstes die Brücke eingerissen? Erst nach einigen Augenblicken realisierte er, was das bedeutete. Abgeschnitten- mit einem kreuzgefährlichen Hexenmädchen, einem wahnsinnigen Magier und einer ganzen Gruppe naiver Pilger! Er schüttelte den Kopf, um die Gedanken zu verdrängen. Ohne schützenden Umhang begab er sich in die Richtung, wo gestern noch eine Brücke gewesen war. Die Kälte des Winters störte ihn kaum; er hatte sich in den letzten Wochen angewöhnt, die eisige Umarmung des Windes willkommen zu heißen, statt sich andauernd davor zu verstecken. Früher oder später war man ja ohnehin durchgefroren. Außerdem wollte er ja eh nur kurz nachschauen gehen. [Gudo/Jan 31.05.2017]

„Euer Gnaden ich denke Ihr solltet Euch darüber klar sein, dass Leodegar ein Notgericht einberufen will – mit Euch als Vorsitzendem. Wenn wir jetzt tatsächlich vom Rest der Nordmarken abgeschnitten sind, wird es schwer werden ihm das auszureden. Er hat bereits den Herrn von Bösenbursch und meine Wenigkeit aufgefordert ihm als Zeugen beizustehen. Ich weiß nicht, was geschehen ist und kann nur wiedergeben, was ich weiß, aber ich fürchte, dass seine Ehren durch Wut, Trauer und Engstirnigkeit bereits ein Urteil gefällt hat. Da ich nur ein Knappe bin und er ein Ritter, fällt es mir schwer ihm zu widersprechen. Ich möchte aber auch der Wahrheit zu ihrem Recht verhelfen. Ihr kennt die Dorfbewohner und sie respektieren Euch. Ihr solltet ein Machtwort sprechen, bevor Leodegars Worte noch mehr Schaden anrichten und die Dorfbewohner aufwiegeln können. Als Knappe diene ich einem Ritter. Ich kann – und will – mich nicht aus diesem Eid lösen, aber ich würde mich, für die Dauer der Untersuchungen und der Gerichtsverhandlung, in Eure Hände begeben, falls Ihr meiner Hilfe bedürft,“ sagte Aureus zu Mikail, während sie sich in Richtung der fortgerissenen Brücke begeben wollten. [Aureus (Hendrik) 01.06.2017]

Doch Mikail stand nur wie festgewurzelt da und blickte Aureus verwirrt hinterher. „Was, wie? Ein Gericht? Vorsitzen? Nee, ich sitze doch keinem Gericht vor, da bewahre der Grimme Herr vor.“ Überforderung und auch ein wenig Angst schwebten in den Worten des gutmütigen Geweihten mit, während die Worte des Bannstrahlritters unter den Zuhörern hin und her wogen, gleich der See bei aufkommendem Sturm. „Brandan tot? Nidari, die HEXE, ich wusste es schon immer, hattest Du nicht neulich die hässliche Warze am Hintern? Das war die! HEXE! Praios wird uns bestrafen, Hilfe HILFE, Oh ihr Götter seid gnädig!“

„BERUHIGT EUCH! Ja es stimmt – Branjan ist tot. Doch, wer es war und ob überhaupt Magie im Spiel ist, wissen wir noch nicht. Es gilt jetzt Ruhe zu bewahren und mit Praios Hilfe den Fall zu untersuchen, um den wahren Schuldigen zu finden,“ sagte Aureus zu der aufgebrachten Menge. An den Bannstrahler gewandt sagte er: „Euer Ehren ich versichere Euch, dass ich gewillt bin die Wahrheit herauszufinden – und sie zu verkünden – und das gilt sicherlich auch für den Rest der Seilschaft, die Vater Mikail hierhergeführt hat, doch können

wir nicht verkünden, was nicht bestätigt wurde. Denn das käme einer Lüge gleich.“ [Aureus /Hendrik) 03.06.2017

Mit mächtig wogenden Hüften kam, einem Schlachtschiff in rauer See gleich, Schulzin Eichinger herausgestürmt.

Frederun blieb hinter ihr bei der Tür stehen. [Frederun/Conny 13.6.17]

Schwer schnaufend blickte sie in den Kreis der vielleicht fünfzehn Dörfler, die ihrerseits sich ihr zugewendet hatten. Sie stemmte die Hände in die Hüften „Ihr habt es gehört Leute, die Herren“ verlegen deutete sie auf Bannstrahler Leodegar, da sie dessen Name nicht kannte „und Mikail werden ordentlich, so wie es Praios gefällt, herausfinden wie dieses kleine Biest unseren guten Branjan umgebracht hat. Ihr, geht nach Hause und beginnt euer Tagwerk, wir wollen uns doch nicht dem Müßiggang schuldig machen. Doch beginnt schon einmal einen Scheiterhaufen zu stapeln, den werden wir sicher brauchen.“ Mit Tränen in den Augen, geboren aus Trauer und Wut und ein bisschen Angst, ging sie zu ihrem Haus. Oh ja, Praios wird schon Gerechtigkeit erfahren!

Aureus verdrehte die Augen. Auch ihm war Magie unheimlich, denn er hatte in Mendena gesehen, was sie anrichten konnte. Doch dass die kleine Nidari vorverurteilt wurde war ihm zuwider. Deshalb wandte er sich noch einmal an Mikail: „Euer Gnaden ich bitte Euch, wenn Ihr nicht bereit seid, den Vorsitz zu führen, wird die kleine Nidari brennen, ob sie schuldig ist oder nicht. Auf Euch werden die Dorfbewohner hören. Ich werde Euch mit allen meinen Mitteln und Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Und ich bin mir sicher, dass auch weitere Pilger Euch unterstützen werden. Wir müssen herausfinden, was wirklich geschah, sonst könnte hier noch eine Panik ausbrechen.“ [Aureus (Hendrik) 09.06.2017]

Tatsächlich zerstreute sich die kleine Menschenmenge vor dem Gasthaus. Mikail, Leodegar, Frederun und Aureus blieben alleine zurück. Mikail wirkte ganz und gar nicht glücklich. Sorgenfurchen überzogen seine Stirn und er blickte ratlos von einem zum anderen. Leodegar, der in zorniger Weise höchst zufrieden aussah, nickte dem Geweihten sowie den beiden Pilgern zu: „Gut, dass wir das geklärt hätten. Mikail, Ihr richtet dann zur Praiosstunde das Gericht ein? Ich denke, hier im Gasthaus haben wir den nötigen Platz dafür. Ich werde für die Seele Branjans beten gehen. Wo ist denn nun eigentlich dieser Magus? Er wollte doch auf die Hexe achten, dachte ich.“ Er stieß verächtlich den Atem aus. „Dachte ich mir doch, dass er kneift. Bis nachher.“ Und so wendete er sich wieder dem Gasthaus zu. Im Laufen hörten sie ihn noch etwas von Frühstück murmeln.

Frederun sah zu Mikail hinüber. „Euer Gnaden, ich denke, es wäre angemessen, wenn ich erst einmal meine Kleidung vervollständigte und wieder in angemessener Rüstung aufträte. Wenn Ihr nichts dagegen einzuwenden habt, begeben Sie mich daher kurz aufs Zimmer. Danach kann ich mich wieder der Bewachung des Mädchens widmen.“

Mikail nickte Frederun freundlich zu. „Mach das, bis gleich. Ich werde, ja, irgendwo sein.“ Er lachte kurz auf, selbst von seiner Planlosigkeit überrascht.

Frederun neigte vor Mikail das Haupt und nickte Aureus kurz zu, wandte sich etwas abrupt um und ging ins Gasthaus zurück. Auf dem Flur sammelte sie ihren Mantel und Rucksack ein, die noch dort lagen, wo sie sie im Trubel fallen gelassen hatte. Sie brachte ihre Sachen auf ihr Zimmer und legte dort ihre Winterkleidung und ihr Kettenhemd an und gürtete sich mit

Dolch und Schwert. Sie dachte darüber nach, dass sie immer an ‚das Mädchen‘ dachte und nicht an ‚die Hexe‘, die Nidari ja doch eigentlich war... ‚Bin ich geblendet, weil sie so hilflos wirkt? Beeinflusst sie uns alle mit ihrer schwarzen Magie? Sieht nur der Herr Leodegar die Wahrheit? Aber ich finde doch, dass er zu rasch ein Urteil gefällt hat.‘ Sie biss sich auf die Unterlippe und schüttelte verwirrt den Kopf. Danach fasste sie sich ein Herz und ging wieder in die Gaststube hinunter. [Frederun/Conny 13.6.17]

Aureus erwiderte das Nicken und sah ihr nach. Er stellte sich die Frage, ob eine derartige Situation in Elenvina oder Gratenfels auf die gleiche Art und Weise eskaliert wäre. Müsste nicht der hiesige Baron oder gar der Landgraf selbst den Mord richten. Hätte er doch besser in Rechtskunde aufgepasst. Er fühlte sich hilflos. Aber da war noch etwas Anderes. Manipulation! Er wurde das Gefühl nicht los eine Figur im Spiele Leodegars zu sein. Diese Zufriedenheit in seiner Wut, dieses (vor) schnelle Urteil. Es kam ihm so vor, als wolle er um jeden Preis Nidari brennen sehen. Er hoffte sie würden, mit des Herren Prais Hilfe, die Wahrheit herausfinden. Dann wandte er sich wieder Mikail zu. Dessen Sorgenfalten gierten danach seine eigene Hoffnung zu zerstören, doch das wollte Aureus nicht zulassen. „Euer Gnaden, ich sehe Euch Euer Unbehagen an, aber mir scheint, dass Seine Ehren Leodegar auf eine schnelle Verhandlung bestehen wird. Euch scheint etwas an Nidari zu liegen und könnt somit objektiver an die Sache herangehen, da Ihr auch ihre guten Seiten kennt. Die Dörfler scheinen sie heimlich zu fürchten und Furcht kann einem den Blick vernebeln. Ich schlage vor, Ihr geht dem Herrn von Bösenbursch nach und lasst Euch von ihm, und eventuell auch von Magister von Blauendorn, in Rechtsfragen beraten. Ich werde versuchen im Schankraum die Tische und Bänke umzustellen. Auf diese Weise kriege ich mit, wann die anderen Pilger zurückkommen bzw. den Schankraum betreten, um sie zu bitten uns zu sammeln, damit wir alle bisherigen Erkenntnisse zusammentragen können. Seid Ihr damit einverstanden?“ [Aureus (Hendrik) 16.06.2017]

Der junge Ifirngeweihte blickte dorthin, wo Gudo nach der Brücke sehen wollte und ihm fröstelte. Er hüpfte kurz auf der Stelle, schüttelte den Kopf und kniete sich darauf hin nieder um mit einer Handvoll Schnee, den er aufgelesen hatte, wieder aufzustehen. Er war pulvrig gefroren und glitzerte beinahe bunt, als Mikail in seine Hand blies und das weiße Pulver in die Luft blies. „Meine milde Herrin, ich erlehe Deine Hilfe. Die Fährte habe ich verloren, den Weg verlassen und ich weiß nicht, in welche Richtung Du mich gehen sehen möchtest. Die Belange und Regeln der Städter sind mir fremd, ich bin verunsichert. Bitte, oh Du Schwangengleiche, sende mir ein Zeichen, so dass ich diese Pilger wieder auf deinem Pfad führen kann.“

Er klang hilflos, sein Flehen war inbrünstig und der Wunsch, allen helfen zu können überdeutlich.

Plötzlich schien der Schnee, den Mikail in die Luft gepustet hatte, zu verharren. Er funkelte und glitzerte wie reinsten Diamanten im Sonnenlicht in allen Farben der Jungen Herrin Tsas. Dann bewegten sich die einzelnen Schneeflocken und bildeten für einen kurzen, kostbaren und bewegenden Moment einen graziösen und edlen Schwan, der seine weiten Schwingen behütend über Mikail und Aureus ausstreckte.

Währenddessen war Gudo an der Brücke angekommen. Also, zumindest war er ungefähr da, wo er sie vermutet hätte. Die Wolke von Schneestaub, die noch immer über dem Berghang hing, machte es nicht leicht, die andere Seite zu sehen, doch dass die Brücke fort war, daran bestand kein Zweifel. Unbewusst ließ er die Schultern hängen. Das war doch ihr einziger Rückweg gewesen! Er war wohl wirklich hier gefangen. Er sah in Richtung der Praiosscheibe und überlegte. Gudo hielt sich nicht für so wichtig, dass der Herr ihm eine Prüfung auferlegen würde. Was war dann der Grund gewesen, dass er anstatt des Barons seinen Weg hierher gefunden hatte...?

Das Grübeln half ihm nicht weiter. Der Beamte wandte seinen Blick der sich legenden Schneewolke zu. Der Anblick hatte etwas Beruhigendes. Er folgte dem Verlauf der Schlucht mit den Augen. Die Brücke war nicht in sich zusammengefallen, sondern von einer Lawine mitgerissen worden. Konnte die Kleine wirklich schon solche Macht haben? Gudo hatte zwar davon gehört, dass Hexen ihre Feinde mit Flüchen schlugen oder ihre Besen verhexten, aber derartige Fähigkeiten waren ihm neu. Er schüttelte den Kopf. Der Magister musste es wissen... und gleichzeitig war der Zauberer wie besessen von dem Mädchen. Unmöglich, ihm zu vertrauen. *„Sei's drum! Ein Gespräch kann nicht schaden.“* So wandte sich Gudo zum Gehen und begab sich auf den Weg zurück zum Gasthaus. [Gudo/Jan 16.06.2017]

Den glitzernden Schwan aus buntem Schnee, der plötzlich bei Mikail und Aureus erschien, konnte auch Gudo erblicken, als er den kurzen Hügel zum Dorf hinauf erklommen hatte.

Dann verschwand der Schwan mit einem leisen, grüßenden Ruf und der Schnee schwebte sanft zu Boden, so wie Schnee sich eigentlich verhalten sollte.

Als Gudo das Zeichen Ifirns erblickte, blieb er kurz stehen und bewunderte das Wirken der Schwanengleichen. Eigentlich hatte er kein Gespür für Kunst und sein Sinn für Schönheit beschränkte sich auf die befriedigend geschwungene Form von Paragraphenzeichen, doch das Schauspiel ließ ihn für einen Moment stocken und ein Lächeln trat auf sein Gesicht.

Ein grimmiges Lächeln legte sich über Mikails Gesicht und seine Augen zeigten endlich wieder Zuversicht. Er grüßte erfreut den nahenden Gudo, klopfte Aureus auf die Schulter und meinte: „Ja, Du hast Recht Aureus. Gehen wir hinein und bereiten uns vor. Und vor allem, lass uns etwas frühstücken, mit leerem Magen denkt es sich so schlecht.“ Zu Gudo gerichtet: „He, Gudo, wir gehen etwas essen. Magst Du uns drinnen von der Brücke berichten?“ [Chris(Mikail)18.06.17]

Gudo blinzelte. Er würde sich wohl nicht so schnell daran gewöhnen, dass der Geweihte ihn mit Vornamen ansprach. Aus seinem kurzen Tagtraum gerissen, sammelte sich der Ministeriale kurz und nickte dann den beiden zu. „Viel zu berichten ist nicht, euer Gnaden, aber gegen eine Mahl...“ -plötzlich erinnerte er sich an die Vorgabe seiner Hochgeborenen... „...gegen die Wärme des Gasthauses habe ich nichts einzuwenden.“ Es war doch gut kalt hier draußen. Die noch frische Erinnerung an seine Anreise ließ ihn frösteln. Ja, das Gasthaus war ihm lieber. [Gudo/Jan 18.06.2017]

Aureus starrte noch einen Augenblick auf die Stelle, wo eben noch der göttliche Schwan zu sehen war. Er hatte schon gehört, dass Geweihte zu solchen Wundern fähig waren, doch war er noch nie so nah dabei. Ifirns Abbild hatte auch ihn unter seine Fittiche genommen und er hatte Zuversicht verspürt. Ein Gottvertrauen, wie er es nur von den Erzählungen seiner

Schwester kannte, doch selbst nie gespürt hatte. Sicher – er war ein glaubender Mensch und er hoffte darauf, dass die Götter einen Plan hatten und sich der Rechtschaffenen annehmen würden, aber dieses Gefühl war echt. Er hatte einen Hauch des Göttlichen vernommen und würde es nie mehr vergessen. [Aureus (Hendrik) 19.06.2017]

➔ Weiter bei „Wieder zurück im Gasthaus“

Auf der Fährte des Mörders

Baschtasch, Arjuk und Läja waren derweil ums Haus gelaufen um die von Blutropfen gesäumte Fährte zu verfolgen. Deutlich sahen sie im Morgenlicht Fußabdrücke eines großen, schweren Mannes, der aus dem Wald zum Gasthaus gelaufen sein muss und wenig später von dort wieder zurück in die Wälder lief. Als sie sich in Ruhe und mit ausreichend Licht mit der Spur befassten, fiel ihnen auf, dass der Gang des Menschen nicht gleichmäßig, sondern torkelnd und unsicher gewesen sein muss.

In der Ferne waren Wölfe zu hören, die mit eindringlichem Geheul auf den Tumult der Zweibeiner reagierten und deren Stimmen anscheinend näherkamen.

Läja kniete sich kurz neben dem Zwerg in den Schnee und besah sich noch einmal die Spur, während sie auf das Heulen hörte. „Ich glaube nicht, dass die Wölfe sonderlich weit vom Dorf entfernt sind... als gebe es nicht schon genug Dinge, die einen an diesem abgelegenen Ort beschäftigen sollten...“ dann streckte sie die Hand aus und zog mit dem Finger einen Halbkreis durch die Luft, welcher den anderen helfen sollte, der merkwürdigen Spur des Verfolgten ebenso deutlich mit den Augen zu folgen, denn sie entfernte sich keinesfalls wie erwartet immer weiter vom Dorf. [Läja/Robert 1.06.2017]

Seltsamerweise bog die Spur im Wald sehr bald ab und machte eine Kehrtwende, die in einem Bogen zurück ins Dorf zu führen schien. Das Blut im Schnee wurde weniger und zeigte dennoch, in welches Haus der Mann gegangen war, nachdem er aus dem Gasthaus herabgeklettert war. Vor der Eingangstüre war auch der Beginn der Spur, die zum Gasthaus hinführte, klar auszumachen. Der Bewohner des einfachen aber soliden, einstöckigen Hauses schien entgegen aller anderer Dörfler noch zu schlafen, denn kein Licht drang zwischen den Fensterläden hervor.

Arjuk baute sich mit seinem Jagdspeer vor der Tür auf und mit einer beunruhigenden Selbstverständlichkeit, legte seine Schwester in einer fließenden Bewegung einen Pfeil hinter ihm auf die Sehne ihres Jagdbogens, um nur wenige Finger breit über seiner Schulter auf die Tür zu zielen. Arjuk sprach mit fester Stimme zu Baschtasch: „Wer immer sich hier verkrochen hat, war kaltblütig und kräftig genug, um einem direkten Diener des Götterfürsten selbst die Kehle aufzuschlitzen und sich dann einfach wieder in sein Haus zurückgezogen... so jemand hat seine Seele längst an die Niederhöllen verkauft oder hat die Kontrolle über sich möglicherweise ebenso verloren wie das bemitleidenswerte Geschöpf im Gasthaus. Wir sollten nicht zögern das hier schnell zu beenden..“. Mit diesen Worten trat der hochgewachsene, drahtige Pilger fest gegen die Tür und sah dann hinab zum Zwerg, ob

dieser sich ebenso furchtlos in das Haus begeben würde, wie er zuvor die Suche nach dem Mörder vorangetrieben hatte oder ihm den Vortritt ließe. [Arjuk und Lāja/ Robert 1.06.2017] Als sich die Tür durch den Tritt geöffnet hatte, schaute der Zwerg hinein ob er etwas erkennen konnte und war dann aber auch schon mit dem Beil in der Hand in den Flur getreten. Dort schaute er sich erstmal nachdem sich seine Augen an das Licht im Raum gewöhnt haben um. [Baschtasch/Frank 06.06.17]

Ein kurzer Flur zeigte sich spartanisch. Ein kurzer Läufer auf dem Holzdielenboden war fein bestickt mit Motiven einer winterlichen Jagd. An der rechten Wand hingen an einigen Haken schwere Mäntel und Jacken und, auf der obligatorischen Hutablage, gefilzte Winterhüte und Kappen. Auf dieser Seite zweigte auch eine offenstehende Türe ab, aus der sie lautes Schnarchen hören konnten. Die anderen beiden Türen, je eine gegenüber der offenen Türe und eine geradeaus den Flur herunter waren hingegen geschlossen.

Der Raum der ihnen offenstand bot, außer einem Bett, noch Platz für einen alten, reich verzierten Schrank und eine Truhe. Auf einem kleinen Tisch standen eine Waschschüssel und ein Krug. Im Türbalken zum Schlafzimmer ihnen konnten sie traviagefälliges Schnitzwerk erahnen. Gänse und ein Herdfeuer waren kunstvoll in das massive Holzstück geschnitzt. Im Schlafzimmer lag ein Mann in seinem Bett auf seiner Decke, die Schuhe noch angezogen, eine Hose und einen gestickten Pullover trug er auch noch. Die rechte Hand des Mannes hing aus dem Bett herab, getrocknetes Blut schimmerte noch leicht feucht in der Morgendämmerung. Auf dem Boden lag ein gerades Messer mit Horngriff, ebenfalls blutbesudelt. Eine solche Klinge mochte es in jedem Haus geben, passend um Brot oder Fleisch zu schneiden und mit dem breiten Rücken Nüsse oder Obst zu zermatschen.

Noch schlief der Mann, der den Pilgern vom gestrigen Abend neblig bekannt vorkam, tiefen, borongefälligen Schlaf.

Baschtasch hatte bisher nur einiges über Diebe, Räuber und Mörder gelesen, aber das Verhalten des Mannes fand er doch sehr seltsam. Jemanden umbringen und dann sich angezogen und ohne das Blut abzuwaschen ins Bett legen und die vermeintliche Tatwaffe daneben liegen zu lassen, dass kam ihm doch jetzt sehr almadisch vor.

Er blickte sich fragend zu Arjuk und Lāja um und meinte leise flüsternd: „Ich denke, dass das die Waffe ist mit der Branjan umgebracht wurde.“

Wobei nicht ganz klar wird ob er mit Waffe nur das Messer oder auch den Mann meint.

„Wir sollten ihn auf jeden Fall mitnehmen, was meint Ihr?“ [Baschtasch/Frank 09.06.17]

Die beiden sahen nicht weniger verwundert auf den selig schlafenden Mann, dessen blutige Hand und das grobschlächtige Messer geradezu grotesk wirkten. Lāja wandte sich dem Eingang zu, um unliebsame Überraschungen zu verhindern und sprach dann, ohne sich umzudrehen zu den beiden: „Entweder ist das die merkwürdigste Art von Wahnsinn die ich je gesehen habe oder jemand benutzt diesen Kerl ohne Skrupel... ob so etwas diesem unheimlichen Mädchen zuzutrauen ist? In dem Fall wäre es ebenso schlimm, wenn sie es bewusst täte, als wenn sie so etwas“ und sie sagte dies mit Nachdruck und Abscheu in der Stimme „nicht kontrollieren könnte“. Arjuk schob mit seinem Fuß das Messer des Mannes weiter von diesem Weg, ehe er ihn aus sicherem Abstand mit dem Schaft seines Speers anstieß und dabei nicht allzu zimperlich war „Hey du! Wach auf du Klotz, wir haben einige

Fragen an dich. Mach das du auf die Beine kommst, bevor wir dem Recht gleich hier Geltung verschaffen.“ [Arjuk und Lāja/ Robert 9.06.2017]

„Hm, ahh, AUA, was denn“ war nuschelnd von dem Klotz zu hören, als dieser unsanft geweckt wurde. Er schlug nur langsam die Augen auf und brauchte wohl einige Zeit, sich zu orientieren. Die Pilger erkannten derweil den Mann, der gestern ebenfalls das Gasthaus aufgesucht hatte und von Mikail, vor allem aber von Nidari und ihrer Mutter liebevoll und herzlich als Partner und Ziehvater begrüßt wurde.

Als er realisierte, dass da ein Zwerg und zwei fremde Menschen in seinem Schlafzimmer standen, erschrak er und setzte sich auf. „Was macht ihr hier? Gehört ihr nicht zu den Pilgern?“ Er bemerkte die klebrige feuchte Substanz an seiner Hand, hob sie nah vor sein Gesicht und schrie auf „Was habt ihr mit mir gemacht, wieso blute ich? Hilfe, HILFE! Sie wollen mich umbringen!“ Panisch rutschte er so nah es ging an die Wand.

Als der Mann plötzlich panisch auf dem Bett herumrutschte und zu schreien begann, zuckte der Schaft des Speers in Arjuks Hand in einer schnellen, unvermittelten Bewegung nach vorn und das glatte, hölzerne Ende des Schafts fand die Nase des Mannes – nicht stark genug, um ernsthafte Verletzungen hervorzurufen aber doch um der Bettstatt weitere Blutstropfen hinzuzufügen. „Hört sofort auf zu Brüllen, Kerl! Wir sind es ganz sicher nicht, die sich hier verantworten müssen. Eure Tochter verantwortet sich in diesen Moment vermutlich schon vor dem Ritter vom Orden des Bannstrahls und Ihro Gnaden Mikail für etwas, dass das Messer in euer Faust vollbracht hat. Ich weiß nicht was sich in diesem Dorf zugetragen hat, aber ihr werdet mit uns kommen. Dann werden wir sehen wofür ihr und dieses unheimliche Kind sich zu verantworten habt.“ Seine Schwester fügte dem ohne überschwängliches Mitgefühl hinzu „Ihr werdet sicher nicht wollen, dass man Nidari allein für das verantwortlich macht, was wissentlich oder nicht durch diese Klinge verbrochen wurde.“ Arjuk schob das Messer mit dem Fuß zu Baschtasch und trat dann etwas zurück, sodass der man sich aus dem Bett erheben konnte.

Der Zwerg bückte sich schnell und nahm das Messer vorsichtig auf. Dabei versuchte er so wenig wie möglich mit dem Blut das an der Klinge klebte in Berührung zu kommen. Der Tod und das Blut waren ihm nach all seinen Reisen immer nur von Ferne begegnet und Baschtasch war bislang der Meinung, dass das auch gut so sei. Sein Vater und Bruder haben das Töten zu ihrem Geschäft gemacht, auch wenn es auf den Befehl der Mächtigen und mit dem Segen der Zwölfe passierte. [Baschtasch/Frank 24.06.17]

Ohne den Blick von ihm zu lassen, fuhr er fort „zieht euch das nötigste an und lasst uns zum Gasthaus gehen, man erwartet uns bereits.“ Ohne einen Blick zu wechseln trat seine Schwester vor das Haus, um sich zu vergewissern, dass die Schreie des Mannes keinen ungebetenen Tumult verursacht hatten und dem Wunsch der drei Pilger, unbehelligt mit dem Mann ins Gasthaus zurückzukehren, Nachdruck zu verleihen. [Arjuk/Lāja, Robert 18.06.17]

Es musste an der Verwirrtheit des Mannes liegen, der Überraschung und auch der Drohung, dass er tat, wie geheißen. Also stand er auf, wobei seine kräftige und hochgewachsene Statur deutlich wurde. Große, breite Hände und starke Arme strahlten Kraft aus. Die schwieligen Hände hatten wohl in früheren Zeiten die eine oder andere Waffe geführt, wie

auch die Narben an den Händen und der Brust bezeugten, dass dies ein Mann der Waffe war. Und doch trieben ihm die Worte Arjuks Angst in die Augen. Immer wieder blickte er, mal panisch, mal verwirrt, mal nachdenklich auf das Blut und das Messer und schüttelte den Kopf. „Traum, es war doch nur ein Traum? Was ist hier los? Was geschieht hier? Branjan? Was ist mit Branjan?“ [Reaktion Helden]

„An diesem Messer klebt Branjans Blut“, antwortete der Zwerg grimmig. „Und Branjan ist zu Herrn Boron gegangen, denn dieses Messer hat seine Kehle aufgeschnitten. Und wir sind der blutigen Spur die vom Gasthof zu diesem Haus gefolgt und versuchen nun der Gerechtigkeit genüge zu tun. Denn – soweit ich die Gesetze der Kurzlebigen verstanden haben – hat ein Mörder ebenfalls sein Leben verwirkt.“

Baschtasch hielt sich auf dem Rückweg bei Arjuks auf. Immer die Hände des Mannes im Blick und bereit bei einem Anzeichen von Gewalt oder gar der Flucht dieses zu vereiteln. [Baschtasch/Frank 24.06.17]

Während er dennoch anstandslos mit zum Gasthaus ging, schwieg er, nachdenklich die Stirn in Falten gelegt. Trotz seines kämpferischen und starken Aussehens strahlte er Ruhe und Friedfertigkeit aus, wirkte wie ein sanfter Riese, der sich das Blut an seinen Händen nicht erklären konnte.

Baschtasch war erleichtert, dass die vier ohne Zwischenfall beim Wirtshaus ankamen. Jetzt sollte endlich Gerechtigkeit einkehren und der Tod Brajans geklärt werden. Denn dem Zwerg war bislang nicht klar was sich hier in der Nacht abgespielt haben mag und wer letztlich für die Tat verantwortlich sei.[Baschtasch/Frank 24.06.17]

Wieder zurück im Gasthaus

Endlich wieder in der guten und vor allem warmen Stube, wärmte sich Mikail zuerst am Kamin. Mittlerweile hatte Hadelind, Brot, Butter und Honig auf einem großen Tisch bereitgestellt. Auch dampfenden Tee gab es, und ein wenig kalten Braten vom Vortag. Leodegar hatte sich sein Essen auf einem Teller mit nach oben genommen. Nidari, die sich in der Küche versteckt hatte, als der Ritter des Bannstrahlordens hereingekommen war, schaute scheu und ängstlich hinter der Türe hervor. Die Wirtin hatte ein kleines Becherchen scharf gebrannten vor sich und starrte nachdenklich und abwesend in die Flammen des Kamins. Auch Frederun kam zum Frühstück dazu.

Corvinus hatte sich auf seinen Gasträum zurückgezogen, um nachzudenken. Die Umstände hatten seinem Bemühen, einen schnellen Prozess abzuwenden, nachhaltig eine komplizierte Wendung zukommen lassen. „Hexe ... Hexe ...“, schallte die Anklage der Dorfbewohner in seinen Gedanken nach. Alsdann bediente er sich seiner Habe, gab sich ausgiebig der morgentlichen Hygiene hin, um seine Eitelkeit zu befriedigen und legte beinahe feierlich das große Gewand an.

Wenig später trat Corvinus Praiolan von Blauendorn auf die Treppe hinabführend in gute Stube: Der Magier war in einer dunkelblauen schurwollenen Robe, welche das Untergewand bildete, gekleidet: Ein geraffter Schlauchkragen war geschmückt mit einem silbernen

Amulett, dessen Zentrum ein großer fuchsia farbener Edelstein einen Blickfang darstellte. Die Manschetten waren aufwendig in blauen und silbernen Brokat gearbeitet. Die Knopfleiste der Ärmel zeigte jeweils sieben Edelstein geschmückte Knöpfe. Der Mantel des Magiers war aus der Hand desselben Schneidermeisters gefertigt: Als Innenfutter war der kostbare Brokatstoff der Schmuckärmel des Untergewands ausgearbeitet. Ein kostbares Paspelband schien von dunkelblau gefärbter Seide und Silberfaden den Mantelsaum einzurahmen. Der Magus hatte seinen Stab in der Rechten und fühlte sich den Dingen, die nun unweigerlich folgen würden gerüstet. Er hielt inne und verschaffte sich einen Überblick.[Corvinus/Andy 13.07.2017]

Gudo trat hinter Mikail und Aureus wieder ein und begab sich mit dem Geweihten zum Kamin. Während die Kälte langsam aus seinen Gliedern wich, wandte er sich an Mikail und andere, die sich an dem Gespräch beteiligen wollten. Auf seinem Gesicht stand Sorge geschrieben. „Euer Gnaden, die Brücke ist fort. Mitgerissen von einer Lawine. Die Hexerei des Mädchens beiseite -deswegen wollte ich gerade zum Herrn Magister- wie sollen wir denn wieder von hier wegkommen? Und was ist mit den Leuten?“ [Gudo/Jan 18.06.2017]

Frederun war - nun wieder vollständig gerüstet - in die Gaststube herunter gekommen und setzte sich an den Frühstückstisch. Sie hatte Gudos letzte Worte noch gehört und dachte darüber nach. Lawinen kannte sie nur aus den Warnungen, die ihr im Gebirge lebende Menschen fürsorglicherweise hatten zukommen lassen. Gratenfels selber, ihre Heimatregion, war zwar nicht gerade flach, aber Lawinen kamen in Tommelsbeuge normalerweise nicht vor. Frederun stellte sich also eine Lawine als eine Art Springflut aus Schnee vor. Während sie Tee trank und Butterbrot mit Honig aß, dachte sie an Zuhause und bekam zu ihrer eigenen Überraschung Heimweh nach ihrer neuen Vogtei. Sie war so spät erst angekommen, dass sie kaum Zeit dort hatte verbringen können, bevor sie auf diese Pilgerfahrt aufgebrochen war. Würde sie Ifirns Ruf weiter folgen können? *„Aber mit einer eingestürzten Brücke hinter mir werde ich dem Ruf auch kaum entgehen können“*, schmunzelte sie in sich hinein. *„Der Herr Praios hat Seine Pläne gemacht. Er will, dass der Gerechtigkeit Genüge getan wird. Das wird auch die Herrin Ifirn verstehen. Alles dauert eben seine Zeit.“* Erstaunt ob dieses sehr gelassenen Gedankens wandte sie ihre Aufmerksamkeit wieder dem Gespräch zu. [Frederun/Conny 19.6.17]

„Das sind schlimme Neuigkeiten“, wandte Aureus ein. „Wir müssen in Erfahrung bringen, ob jemand deswegen in Not geraten ist. Außerdem müssen wir eine neue Brücke improvisieren. Wer ist denn hier der Wortführer?“ [Aureus (Hendrik) 19.06.2017]

Der Magister Ordinaria Controllaria betrat nun die Stube und erhob das Wort: „Ich bin hier – und ich werde allen Rede und Antwort stehen, denn ich verstehe, dass Angst und Verunsicherung den menschlichen Geist zu überstürzter unreflektierter Handlung zwingt. Er begab sich unter die Pilger. Setzen wir uns zusammen und ich will Euch die Geschehnisse erläutern, so ich es vermag. Anschließend sollte der sachliche Verstand dem Bestreben der Aufklärung eines Mordes aufgeschlossen sein!

Nach dem Bemühen die Gruppe zu einen, um die Erschütterung der Herzen angesichts der Entladung des Kindes zu beruhigen, richtete Corvinus nachdenklich seinen Blick in die Richtung, in der sich die Unterkunft des Bannstrahlers befindet. [Corvinus/Andy 13.07.2017]

Gudo bedachte die Äußerungen des Magiers mit einem kritischen Blick und einer gerunzelten Stirn. Er war sich noch unsicher, ob der Magister zufriedenstellende Antworten haben würde. Zwar waren ihm Lawinen von seiner Heimat am Hang der Ingrakuppen bekannt, aber es musste doch mit dem Namenlosen zugehen, wenn nun Eine abgegangen wäre, gerade als die Kleine zu zetern angefangen hatte. [Gudo/Jan 17.07.2017]

„Verzeiht, Magister von Blauendorn,“ sagte Aureus mit besorgter Miene, „aber meine Frage galt nicht Euch. Ich wollte wissen, wer hier im Ort das Sagen hat beziehungsweise wer vor dem hiesigen Ritter, Junker oder gar dem jungen Baron gegenüber Rechenschaft schuldig ist, wenn hier etwas Ungewöhnliches geschieht – wie zum Beispiel, wenn die einzige Brücke durch eine Lawine zerstört wurde. Wer organisiert Hilfe für die Verletzten, wer sendet Nachricht an die nächste Ortschaft, wer kümmert sich um den Wiederaufbau der Brücke?“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 13.07.2017]

Etwas zerstreut wirkend: „Ja, ...“, Corvinus hatte den Blick bereits abgewandt und sprach weiter, „... entschuldigt Knappe. Eine rhetorische Nachlässigkeit, die Scholaren nach Ablauf des akademischen Viertels ...“ Er ließ den Satz unvollendet und schickte sich an, einen Sitzplatz zu Tisch einzunehmen. „Ich schlage vor, das weitere Vorgehen gemeinsam bei Tisch zu besprechen.“ [Corvinus/Andy 14.07.2017]

Frederun hatte das Gewand des Magiers mit kritischem Blick gemustert. *So ein Fatzke! Dass diese Magier sich auch immer so ausstaffieren mussten!* Sie schüttelte voller Unverständnis ob so viel Protzerei den Kopf. „Was ist mit der Dorfschulzin Eichinger?“, fragte sie. „Sie hat mit Sicherheit im Ort das Sagen. Wem sie direkt Rechenschaft schuldig ist, weiß ich nicht. Sie war zwar erschüttert von den Vorfällen, schien mir aber einiges an Durchsetzungsvermögen und Verstand zu haben. Sie wird wissen, was zu tun ist. Außerdem dürften Lawinen hier vielleicht doch nicht ganz ungewöhnlich sein“, setzte sie mit einem Blick in Richtung des Fensters, vor dem sich die verschneiten Berge abzeichneten, hinzu. [Frederun/Conny 14.7.17,]

„Es scheint mir geradezu natürlich – und ich widersetze mich von Gewissheit zu sprechen – aber ich befürchte, angesichts des steten Schneefalls während unserer beschwerlichen Reise, dass ein Ereignis einer Naturgewalt den Eindruck abergläubischer Bevölkerung, deren geistiges Fundament einem magischen Wirken stets Wurzel allen Übels zuzuschreiben trachtet, den Eindruck einer Bestätigung erwecken könnte, obwohl ...“, Corvinus war den vorangegangenen Worten der Ritterin dankbar, sodass er Betonung folgend den Gedanken nachdrücklich hervorhob: „... Lawinen hier nicht ganz *ungewöhnlich* sein dürften!“ [Corvinus/Andy 01.08.2017]

„War das die kleine, dicke Frau, die vorhin zu den Leuten gesprochen hat?“, wollte Aureus wissen und setzte zu einer weiteren Frage an, doch [Aureus von Altenwein (Hendrik) 18.07.2017]

Die Türe zur Gaststube ging auf und Baschtasch, Arjuk und Lāja traten ein. Sie führten einen Dorfbewohner mit sich, der gestern Abend auch in der Gaststube war und wohl der Mann Hadelinds, der Wirtin sein musste. Diese schlug beim Anblick des vielen Blutes, das an den Händen eben jenes klebte, die Hände vors Gesicht. Auch Nidari, die immer noch verstört von

der Küchentüre herlugte, wurde kalkweiß im Gesicht und begann erneut zu zittern und zu schluchzen.

Aufmerksam beobachtete der Magier die Reaktion des Kindes und erhob sich ebenfalls, als [Corvinus/Andy 01.08.2017]

Frederun ihren Teebecher abstellte, aufstand und zu dem Mädchen an die Küchentür hinüber trat. *Wer wusste schon, welche finsternen magischen Gespinste hier wirklich gewoben wurden! Der Mann hatte Blut an den Händen und konnte gefährlich sein, auch wenn er im Augenblick eher fügsam und unglücklich wirkte. Nicht, dass hier noch jemand irgendeine Art von Verzweiflungstat beging!* Sie warf über das Mädchen hinweg einen Blick in die Küche, um sich davon zu überzeugen, dass dort alles seine Richtigkeit hatte. Dann wandte sie sich wieder Baschtasch, Arjuk und Lāja zu. „Wo habt Ihr den denn gefunden?“, rief sie ihnen zu. [Conny/Frederun 17.7.17]

Auch Mikail stellte die dampfende Tasse mit heißem Kräutertee vorsichtig vor sich ab und blickte erwartungsvoll zu der Gruppe um Hadelinds Mann. „Frederun, sei so gut und bringe mal einen Lappen und Wasser aus der Küche. Ich will nach Harschl sehen. Und von euch hätte ich gerne die Antwort auf Frederuns Frage, bitte.“ Sprach er dann wieder an die drei Neuankömmlinge gerichtet. [Chris(Mikail)24.07.17]

Der Magus war hinzugekommen, um die Umstände der unverhofften Wendung der Ereignisse aufzuspüren und dachte darüber nach, dass – sollte sich die Schuld des Ziehvaters bestätigen – eine Entfremdung des Mädchens vom des Mordes verantwortlichen Vater durchaus zu seinen persönlichen Gunsten entwickeln sollte, sodann das Kind in freiwilliger Entwurzelung mit ihm nach Elenvina kommen möge. „*Warum muss der Blauendorn stets sein Herz an die komplizierten Eleven binden?*“, sinnierte er. Ein aufmerksamer Beobachter konnte dem in Gedanken abschweifenden Magier aufrichtiges Mitleid und tatsächliche Zuneigung zu dem schutzbedürftigen Kind ansehen. [Corvinus/Andy 01.08.2017]

„Wir haben die Spur verfolgt, Euer Gnaden“, antwortete der Zwerg letztlich auf die Mikails. „Ich habe doch eine Spur vor dem Fenster gefunden. Und der sind wir nachgegangen. Sie führte zu seinem Haus“ – der Zwerg deutete auf Harschl – „dort lag er blutverschmiert im Bett, das Messer – oder sollte ich die Mordwaffe sagen? – neben ihm.“

Daher haben wir ihn hierher gebracht.“

Der Zwerg beendete seine kurze Erklärung und wurde nachdenklich. *„Wir wollten die Unschuld des Mädchens beweisen und nun bringen wir ihren Vater vor Gericht. Das scheint für einen Richter richtig, aber ist es auch wirklich das richtige was wir hier tun?“* Er schüttelte den Kopf, das Ganze ist überhaupt nicht klar und wird nicht besser. [Baschtasch/Frank 24.07.17]

Auf die Bitte des Ifirngeweihten hin riss Frederun den Kopf hoch und starrte ihn einen Moment lang wütend an. *„Bin ich seine Dienstmagd, oder was?!“*, dachte sie. Aber die Ruhe, die den Mikail umgab und die mehr als alles andere seine Nähe zu den Göttern zeigte, ließ sie eine harsche Erwiderung herunterschlucken. Mit einem leicht spöttischen Grinsen auf den Lippen neigte Frederun also den Kopf und schob sich an Nidari vorbei in die Küche, wo sie schnell einen Eimer mit Wasser füllt und einen Spüllappen griff. Die ganze Zeit bemühte sie sich, nichts von den Vorgängen in der Gaststube zu verpassen.

Schließlich brachte sie den Eimer zu Mikail und nahm dann wieder ihren Platz neben Nidari ein, neugierig, was der Mann zu seiner Verteidigung sagen würde. [Frederun/Conny 26.7.17]

Mikail nahm dankbar den Lappen und das Wasser entgegen und trat an den wie versteinert im Raum stehenden Mann. Sanft wusch der Geweihte dem Gefährten Hadelinds das Blut von den Händen ab und führte ihn anschließend zu einem Stuhl. Der Bulle von einem Mann ließ alles teilnahmslos mit sich geschehen, starrte andauernd auf seine Hände, die sich öffneten und wieder schlossen, öffneten und erneut schlossen.

„Harschl, sag, ist es war was Baschtasch hier sagt? Hast Du Vater Branjan umgebracht?“

Dieser blickte mit traurigem Blick auf und Mikail ins Gesicht. Dann schüttelte er den Kopf, nur leicht, als ob er keine Kraft für mehr Deutlichkeit mehr hätte. „Nein, ich habe geschlafen, die ganze Nacht. Gestern bin ich noch lange bei Hadelind gewesen. Wir haben uns halt noch über Nidaris Abreise unterhalten, und vielleicht ein wenig darüber auch gestritten. Dann bin ich aber nach Hause, weil es war ja schon spät. Und dann bin ich von denen da aufgeweckt worden und war blutig und die sagen, ich wärs gewesen. Aber ich müsste doch wissen, wenn ich so was getan hätte? Ich weiß aber nichts, nur, dass ich geschlafen hab!“ Tränen rannen über die Wangen, als er verzweifelt zu seiner Ziehtochter und Frau hinüberblickte. Nidari hingegen schluchzte bei der Erklärung Harschls laut auf und barg ihr Gesicht an ihrer Mutter Bauch. Leise nur waren folgende Worte von ihr zu hören: „Ich sagte doch, ich wars. Ich habe Vater Branjan getötet, mit meinen Träumen! In meinem Traum war ich stark und habe ihn mit einem Messer umgebracht! Mama, ich will nicht nach Elenlinasa! Ich will hier bei Euch bleiben!“

Das Herz des Magiers stockte bekümmert, als er die emotionale Nachdrücklichkeit des kindlichen Wunsches vernahm. Er fühlte sich selbst an seine frühe Kindheit erinnert, als seine Familie den Weg des Blauendorns beschlossen hatte und ihn an der Akademie überstellt hatte. Wehmut schwang in seinen Gedanken.

Beinahe unbeholfen wand er sich dem Mädchen zu und kniete sich mit vorsichtigem Abstand auf Augenhöhe nieder. „Nidari, ...“, die Stimme des Magiers brach mitleidig als er bedächtig leise zu dem Kinde sprach, „... so es an der Zeit ist, dass ein Kind den Umgang mit dem Bogen sowie Überleben, Orientierung und Gemeinschaft der Schwanengleichen Ifirn erlernen sollte, um in Kälte und Wildnis Gefahren abzuwenden, so werden die lieben Eltern ihr Kind dem gütigen Vater Mikail anvertrauen. – Ebenso muss ein magiebegabtes Kind einen Lehrer finden, wenn es lernen muss, mögliche Gefahren magischer Träume abzuwenden.“ Der Blauendorn zeigte sich sehr bedacht und einfühlsam angesichts der eigenen Betroffenheit seiner kindlichen Ängste. „Ich war sehr traurig, als meine Eltern mich meiner Lehrerin anvertrauten. Aber ich möchte mir den Schrecken nicht vorstellen, wenn ein im Zorn eines Streits ungewolltes Gefühl meine Kraft gegen meine Liebsten gelenkt hätte ...! Wird es Mikail Nidari beibringen können? – Ich kann es lehren.“ Daraufhin erhob er sich langsam, sein Blick weilte kurzzeitig auf dem Mädchen und richtete sich anschließend nachdrücklich an die Eltern: „Nidari trägt keine Schuld an dem Tod Branjans!“ Diese der Beruhigung Nidaris zgedachten Worte beinhalteten eine Aufforderung an die Eltern, ihrem Kinde vertrauensgewinnend ihm als Mentor zuzusprechen. „Wir werden herausfinden, was hier

geschehen ist.“ Innerlich seufzte der Magister: „Hesinde! Gib, dass die angstvollen Gefühle Nidaris keinen Einfluss auf des Ziehvaters Hand genommen ...“ [Corvinus/Andy 01.08.2017]

„Das sehe ich anders!“ Erklang streng und schneidend die Stimme Leodegar Praiogrimm, des Ritters des Bannstrahlordens, von der Treppe her. „Durch Praios Fügung habe ich das Geständnis der Hexe selbst vernommen. Bruder Mikail, bedenkt dies, wenn wir über sie zu Gericht sitzen. Jemand soll der Schulzin mitteilen, sie möge einen großen Platz vom Schnee freiräumen, denn wir wollen uns unter Praios Blick der Suche nach dem Recht widmen.“ Er lief die Treppen vollends herab und stellte sich zu den Pilgern an den Tisch, Harschl zugewandt. „Und dich, Harschl, werden wir sogleich mit einbeziehen. Ich klage dich des heimtückischen Mordes an einem Geweihten des Herrn Praios an! Frevler! Du warst die Hand, die die grausame Tat verübte. Die das verübte, was diese Hexe in ihren Träumen ersonnen hat. Welch klarere Bestätigung für ihre innere Verderbtheit braucht es noch, als dass sie davon träumte einen Diener des Herrn Praios zu morden! Ihr Pilger im Namen Ifirns, Euch bitte ich um Eure Wacht über diesen Mörder! Ich werde der Schulzin sogleich selbst einen Besuch abstatten und die Holzvorräte prüfen. Wir brauchen ein großes Feuer um diese Niedertracht und Frevlerei aus diesem Dorf auszubrennen!“ Sprachs und eilte aus der Stube. „Haltet ein Euer Ehren“, rief Aureus und bemühte sich den Bannstrahler zu erreichen, bevor dieser den Raum verlies.

In ruhigem Ton, doch leise genug, dass nur der Laienbruder ihn hören konnte, sagte er: „Vielleicht wisst Ihr es noch nicht, aber vorhin hat eine Lawine die Brücke zum Dorf zerstört. Vielleicht sollten wir das Brennholz besser zum Kampfe gegen die Kälte nutzen. Wer weiß, wie lange wir damit auskommen müssen. Zudem werden wir Holz, das noch nicht zu Brennholz verarbeitet wurde, brauchen, um eine neue Brücke zu bauen.“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 04.08.2017]

Mit starrem Blick, in dem Aureus doch auch ein klein wenig Angst und Unsicherheit entdecken konnte, dachte Leodegar kurz nach. „Dieses Hexenbiest hat mit Sicherheit auch den Einsturz der Brücke zu verantworten. Wollt ihr wirklich die Zeit, bis wir von diesem verdammten Berg wieder runter können, in ihrer Gegenwart abwarten? Ich nicht, und in Praios Namen kann ich es den Dörflern und den Pilgern nicht zumuten, ebendies erdulden zu müssen. Lieber friere ich, als dass dieses Weib länger als nötig unter uns weilt. Das Licht des Herrn Praios wird uns wärmen, so wir aufrecht im Glauben stehen!“ Er schloss mit einem prüfenden, strengen Blick in Aureus Augen.

Aureus senkte für einen Moment den Blick und sah dann dem Bannstrahler offen ins Gesicht. „Leodegar“, er hatte ganz bewusst die vertrauliche Anrede gewählt und sprach mit sanfter Stimme: „Ich weiß um Eure Trauer und um Eure Wut. Euer Herz schreit nach Gerechtigkeit (das Wort Rache kam ihm zwar in den Sinn, doch wählte er auch hier bewusst ein anderes). Und dennoch steht Ihr hier und erfüllt Eure Pflicht. Verdrängt die Tränen und schreitet zur Tat. Denn erst wenn Branjans Tod gesühnt ist, darf es für Euch einen Augenblick der Trauer geben. Doch ist es wirklich das, was Euer Freund und Mentor Euch lehren wollte? Als ich noch klein war, habe ich mal meine Schwester gefragt, wer denn Praios ist. Damals habe ich noch nicht verstehen können, was Götter sind, deshalb sagte sie zu mir, der Herr Praios ist wie ein Vater. Streng – aber gerecht. Er muss so streng sein, um uns Menschen

davor zu bewahren Fehler zu begehen, doch dürfen wir nicht vergessen, dass er dies tut, weil er uns liebt. Und ich glaube Branjan wusste das auch. Praios liebt uns. Praios liebt Dich. Er möchte nicht, dass wir vorschnell handeln und uns in Gefahr begeben. Für Gerechtigkeit, für ein Gericht braucht man einen klaren Kopf. Manchmal muss man daher seine Trauer vor seine Pflicht setzen.

Vielleicht irre ich mich und Nidari ist schuldig, dann soll sie auch gerichtet werden. Aber bedenke: was, wenn Du dich irrst? Dann brennen ein Kind und dessen Ziehvater. Dann friert ein ganzes Dorf und vielleicht sitzen wir hier zulange fest, sodass wir hier sogar erfrieren oder verhungern, denn das Holz wird auch zum Kochen benötigt.

Deine Trauer ist so groß, dass Du Gefahr läufst Praios` heilige Gerechtigkeit zu übersehen. Überstürze nichts. Gib Dich Deiner Trauer hin. Niemand hier wird deswegen schlecht von Dir denken.“ Aureus öffnete seine Arme, um dem Bannstrahler eine tröstende Umarmung anzubieten. Von dem, was im Raume vor sich ging, bekam er jedoch nichts mit, denn er konzentrierte sich voll auf den Bannstrahler und auf den glitzernden Schwan, den er vor kurzem gesehen hatte. [Aureus von Altenwein (Hendrik) 07.08.2017]

Der große, stattliche Kämpfer stand wie vom Donner gerührt vor Aureus. Blickte ihn an und doch auch durch ihn hindurch. ‚Pflicht. Trauer. Wut. Pflicht‘ Er rang mit sich, drangen die von der milden Ifirn umwobenen Worte doch in sein Herz und legten sich wie ein kühlender Mantel über seinen heißen Zorn. Aureus konnte sehen, wie sich die sonst so klaren und harten Augen seines Gegenübers trübten als sacht und sanft die ersten Tränen des Schmerzes hervortraten. Der Ritter des Bannstrahls hob seine Rechte und legte sie für einen Moment auf die Schulter Aureus. Drückte dessen Schulter. Nickte. „Danke“ konnte dieser hören. Leise und fast ein Flüstern nur. Dann wendete er sich ab, trat zur Türe wo er sich erneut zu Aureus herumdrehte. „Ich werde das Holz lassen wo es ist. Wir sehen uns zur Praiosstunde.“ Und er verließ die Gaststube.

„Dank sei Dir, oh Schwanengleiche.“, sagte Aureus und lächelte. Es kam aus tiefstem Herzen, denn er freute sich aufrichtig darüber, dass er die Last des Leidens dieses Mannes hatte erleichtern können. Doch war es ihm nur dank der milden Tochter Firuns möglich gewesen, denn sie war es, die ihm Augen und Herz geöffnet hatte. Nur durch sie hatte er erkannt, dass Leodegar nicht nur der fanatische Bannstrahler war, für den er ihn bis vor einer Stunde noch gehalten hatte, sondern auch ein Mensch, der einen alten Freund, Weggefährten und Mentor auf grausame Art verloren hatte. Einen Freund, der zudem noch unter seinem Schutz gestanden hatte. Welche Qualen musste dieser Mann derzeit erdulden, die ihn vor Wut, Trauer und Scham blendeten und wild um sich schlagen ließen.

Der Mord musste natürlich noch gesühnt und die Schuldfrage geklärt werden. Doch war dieser Fall sehr verzwickelt. Schwarz und Weiß, Gut und Böse waren nicht so leicht zu trennen, wie es in den Sagen der Fall war. Wenn Leodegar und er alte Freunde gewesen wären, dann hätte Aureus sicherlich anders reagiert. Hätte schon früher versucht für Leodegar da zu sein, anstatt sich gegen ihn zu stellen und somit seine Wut weiter anzustacheln. Der Bannstrahler musste sich isoliert fühlen. Kein guter Standpunkt, um frei von Vorurteilen, ein Verbrechen aufzuklären. Doch dank der Gnade Ifirns konnte Leodegars Seele nun Heilung finden. [Aureus von Altenwein (Hendrik) 11.08.2017]

Mikail hingegen blieb nachdenklich zurück, stand immer noch bei Harschl und blickte still von diesem zu Nidari und wieder zurück. Und doch, noch erfüllte ihn die Zuversicht durch das Zeichen seiner milden Herrin. Und die Liebe, die er zu den Menschen hier fühlte, die er kannte, seit er ein kleiner Junge war. „Harschl, ich kenne Dich seit ich denken kann. Ich weiß, du würdest keinen töten, schon gar nicht den guten Vater Branjan. Und du, Nidari. Ich weiß auch, dass du die Magie in dir trägst. Und ich sehe deine Angst dein Zuhause verlassen zu müssen. Ich denke, ihr habt beide etwas Schreckliches getan, ja. Der Tod Vater Branjans schneidet mir ins Herz und martert meine Seele, weil er mein Ziehvater war. Aber ob ihr beide daran auch Schuld tragt? Diese sehe ich nicht in euch. Und das werde ich bedenken.“ Er wandte sich den Pilgern zu. Was ist denn eure Meinung? Wenn ich euch vor diesem Gericht frage, was ihr denkt, was werdet ihr sagen? [Chris(Mikail)03.08.17]

In Frederuns Kopf wirbelten die Gedanken durcheinander. Ihre Abscheu allem Magischen gegenüber war stark und auch wenn ihr das Mädchen harmlos erschien, wusste sie doch zu gut, wie sehr Magie täuschen konnte. Aber auch das Verhalten des Bannstrahlers war ihr mehr als unangenehm. Es schien, als wäre er bereit, sich über die Ordnung, die sein eigener Herr Praios selbst den Menschen gegeben hatte, auf dass sie ordentliche Gerichte hielten, hinwegzusetzen, nur um mit Nidari eine vermeintliche Hexe verbrennen zu können. Das war auch nicht recht. Es war zu verwirrend! „Nidari“, fragte sie schließlich vorsichtig das Mädchen. „Wenn du sagst, du warst stark in deinem Traum, warst du dann auch stark genug, zu tun, was du wolltest? Wolltest du Seine Ehrwürden töten? Oder ist es einfach so passiert?“ Sie war sich bewusst, dass diese Frage möglicherweise gefährlich war, aber auf irgendeine Art und Weise musste sie doch zu einem Schluss kommen! [Frederun/Conny 3.8.17]

Nidari nickte schüchtern, den Blick zu Boden gesenkt und antwortete dann leise: „Ich weiß das Vater Branjan gekommen ist um mich zu holen und von meiner Mama und von Harschl wegzubringen. Ich hab sie gestern Abend darüber streiten gehört. Und in meinem Traum, da hab ich das verhindert, da war ich so stark wie ich es jetzt nicht bin.“ Sie zuckte mit den Schultern und hob die Hände vor ihr Gesicht. „Ich bin doch nur ein kleines Mädchen“

Auch, wenn ihn Leodegars vorschneller Hinweis auf einen Scheiterhaufen beunruhigte –man kannte ja die Bannstrahler- hatte Gudo unterbewusst nicken müssen, als der Ritter sprach. Nun, als ihn der Ifirn-Geweihte fragte, wurde der junge Beamte jäh aus seinen Gedanken gerissen. War es statthaft, dass der Richter seine Zeugen schon vor der Verhandlung befragte? Er schüttelte den Kopf. „Mit Verlaub, euer Gnaden, sollten wir diese Frage nicht bis zur Verhandlung verschieben...? Ich jedenfalls würde sagen: ein Geständnis ist ein Geständnis. Kein Magiebegabter ist von sich aus schlecht, nur durch seine Handlungen offenbart sich seine –oder ihre! Gesinnung.“ [Gudo/Jan 03.08.2017]

Traurig nickend musste Mikail Gudo zustimmen. Blickte dabei zu Nidari und eine Art von trotziger Entschlossenheit durchfuhr ihn. Es konnte doch nicht sein, dass sie, nur weil sie einen Traum hatte, deshalb eine Mörderin war? [Chris(Mikail)05.08.17]

„Euer Gnaden, in diesem Fall zeigt sich nichts in dem Maße von Eindeutigkeit und Gewissheit, wie es der Laienprediger Euch zu präsentieren sucht. Ich bin Lehrmeister der *Magicae Controllaria* – mein Forschungsschwerpunkt liegt bei der Erforschung

naturmagischer Repräsentationen wie der druidischen und satuarischen Tradition. Soweit ich es beurteile, erscheint es einem sachkundigen Fachmann unmöglich, dass dieses Kind aus seiner Emotion geboren die infrage kommenden komplexen Thesen des Herrschaftsmerkmals eines Handlungszwangs imstande ist, mit der einen ungeübten Geist überfordernden These des verbotenen Zaubers „Erinnerung verlasse dich!“ oder verwandter Formeln zu kombinieren. Die Tatsache, dass der verdächtige Harschl keine Erinnerung an das Geschehen hat, lässt einzig die Schlussfolgerung eines Herrschaftsmerkmals zu! – Doch, führten mich nicht eine Pilgerreise an diesen Ort, sondern magische Umtriebe druidischer Ausprägungen in dieser Region. Ich frage Euch, ob dieserorts Formen magischer Phänomene, die eine Fremdkontrolle einer Beherrschung, wie sie für Druiden sprichwörtlich ist, vorgekommen? – So steht die Schuld der Angeklagten infrage!“

Mikail blickte den Magus fragend an. „Was meinst du? Ich habe kein Wort verstanden von dem was du gesagt hast.“ [Chris(Mikail)05.08.17]

Der Magister schaute vom Geweihten in die Runde: „Letztendlich bin ich sicher, die Beherrschung des Erinnerungsvermögens des Tatverdächtigen lösen zu können, wenn Ihr es mir erlaubt, den Ziehvater des Mädchens zu untersuchen! Für die Beherrschung der Erinnerungen ist eine Berührung des Opfers auf der Stirn von zwingender Notwendigkeit – Harschl hat den wahren Verantwortlichen gesehen!“ [Corvinus/ Andy 03.08.2017]

Harschl selbst war es, der dem Magus antwortete: „Ja, sicher Herr Magier. Untersucht mich, wenn ihr damit herausfinden könnt, was wirklich passiert ist. Wenns hilft, gleich hier und jetzt?“ Schüchtern blickte er bei der zur Frage formulierten Aussage zu Mikail und dann zu seiner Frau. Beide gaben nickend ihr Einverständnis, wobei nicht unbedingt im Wissen, wozu sie gerade zugestimmt hatten. Zu abstrakt war doch die Rede des Magiers aus der Stadt.

Corvinus nahm die Hand Hadelinds sanft in die seinige und barg sie fürsorglich zwischen seinen Handflächen: „Frau, macht Euch bitte keine Sorgen. Euren Mann ...“, er richtete seinen Blick Harschl zu, „... ihm wird nichts Böses drohen.“ Der Magus ließ vorsichtig ab von der Frau und bedachte den unsicheren Geweihten mit einem Blick: „Der Mann ist nicht schuldig – ihm darf keine Strafe drohen!“ Um das Verständnis der einfachen Leute zu erreichen, versuchte er es mit einem Gleichnis: „Bindet einem Schlafenden ein Messer in die Hände und richtet es nach vorn, bevor Ihr den Schlafenden mit einem Schubsen zwingt, einen Wehrlosen zu erstechen. – Dem Schlafenden kann NIEMAND richten!“

Dann wand er sich Hadelind und Nidari zu: „Ich gehe davon aus, dass Jedermann hier die Wahrheit gesprochen hat, nach bestem Wissen. – Vater Mikail wird den guten Harschl von jeder Schuld in diesem Unglück frei sprechen, ich bin mir gewiss!“

In der Hoffnung, die Unsicherheit des gutherzigen Mikail in dieser Sache gefestigt zu haben, versuchte er das nun Folgende zu erläutern: „Harschl, ich werde Dich in meine Stube nehmen – ich benötige Ruhe – dann werde die Art des Zaubers untersuchen, den man Dir angetan hat.“ Es gilt keine Zeit zu verlieren, deshalb beeilte sich der Magier mit der Erklärung: „Wenn Eure Erinnerungen ausgelöscht wurden, dann wird es mir gelingen, den Zauber von Euch zu nehmen! Im besten Fall habt Ihr den Verantwortlichen gesehen.“ Dann wand er sich nochmals an Mikail und die Familie: „Nidari hat mit Sicherheit nichts mit zu verantworten! Wie ist die Begabung des Kindes aufgefallen?“ Der Magister gab selbst die

Antwort: „Gegenstände fielen ungerührt vom Tisch, eine Tür fiel ohne Einwirken in den Riegel oder Kerzen erloschen in der Stube, wenn Nidari aufgewühlt war. Dass sie zu etwas mit der Lawine oder einer komplizierten Beherrschung des Geistes und seiner Erinnerung imstande ist ...“ der Magier unterband jeden möglichen Einwurf mit selbstsicherer Aussage, „... unmöglich! – Kommt nun Harschl, wir werden in kurzer Zeit Gewissheit haben.“

Mit den letzten Worten suchte der Magister Erleichterung im Verhalten der Umstehenden und signalisierte Notwendigkeit, umgehend zu folgen. „Wünscht Ihr einen Zeugen, Euer Gnaden? – Magie kann man nicht sehen, aber wenn Ihr es zur Sicherheit wünscht ...?“, er ließ den Satz offen, „... man möge mir folgen. Kommt guter Mann.“ [Corvinus/ Andy 05.08.2017]

„Ich denke es geht alles nicht mit den Dingen zu, die ein Angroschim begreift“, gab Baschtasch auf die Frage des Geweihten zur Antwort. „Mein Vater und unsere Alten würden das Ganze als *Drakorabrodrom* – das ist in Eurer Sprache: gefährliche und verderbte Zauberei.“ [Baschtasch/Frank 04.08.17]

Nidaris Mutter blickte erschrocken auf, als Baschtasch von gefährlicher Zauberei sprach. Dies hatte sie verstehen können und drückte ihre Tochter behütend noch fester an sich.

Mikail musste, nachdem Corvinus geendet hatte, kurz nachdenken um den Sinn dessen Worte voll zu erfassen. Er seufzte, wieso konnte er nicht verständlich sprechen? Doch dann erinnerte er sich noch an einige Lehren Vater Branjans und schüttelte den Kopf. „Corvinus, ich denke, es ist für alle besser, wenn du deine magische Untersuchung hier unten machst.“ Harschl schien erleichtert, als er dies hörte. Die Aussicht, mit dem Herrn Magier auf dessen Zimmer zu gehen, behagte nicht nur ihm nicht.

Auch Gudo nickte langsam und folgte den Bewegungen des Magisters aufmerksam. Der Magier war ihm einfach nicht geheuer. Von Anfang an war er sich sicher gewesen, dass die Kleine unschuldig sei, obwohl alle Fakten gegen sie sprachen. Und nun wollte er seine „Untersuchung“ im Hinterzimmer abhalten? Das könnte ihm so passen! [Gudo/Jan 07.08.2017]

„Vater Branjan hat mir einige seiner Glaubensgrundsätze erklärt. Gehört zum Praiosglaube nicht die Offenkundigkeit dazu? Wenn dies hier auf eine Art von Gericht hinausläuft, dann lass uns bitte genau dies wahren, lass uns Offenkundig sein um den Herrn Praios zu gefallen. Denn ich bin mir sicher, er wird genau hinschauen was wir in seinem Namen hier so tun. Und wenn diese Pilger sich ein Urteil bilden sollen, dann lass uns alle daran teilhaben was du mit Harschl machst.“ Mikail blickte von einem zum anderen, bevor er endete. „Wir werden auch ganz leise sein um dich nicht zu stören, ja?“ [Chris(Mikail)06.08.17]

Corvinus hatte gehofft, dass er die Analyse in ruhiger Umgebung hätte ausführen dürfen. Das hätte ihm Möglichkeiten eröffnet, von denen er unter Beobachtung absah. Den Versammelten würde nichts Sichtbares offengetan werden. „So sei es!“ Der Blauendorn rückte einen Stuhl in die Mitte des Raumes und bedeutete Harschl mit strengem Blick sich zu setzen, während er energisch befahl: „Macht Platz und haltet während der Prozedur mindestens einen Schritt Abstand von dem Befragten.“ Der Magier schaute zur Ritterin: „Bitte achtet darauf, dass niemand dem guten Mann zu nahe kommt, bevor ich die Untersuchungen geendigt habe, Wohlgeboren.“

Der Beamte hob eine Augenbraue und sah zu Frederun. Er hatte gar nicht mitbekommen, dass sie ihre Hilfe bei diesem Firlefanz angeboten hatte. Die Selbstverständlichkeit, mit der der Magier hier Befehle gab, bereitete Gudo Bauchschmerzen- oder er war einfach nur hungrig. Jedenfalls konnte er das Knurren seines Magens kaum verbergen. [Gudo/Jan 07.08.2017]

Der Zwerg machte bereitwillig Platz, denn Magie ist – in jeglicher Art – einem Angroschim nicht geheuer. Aber trotzdem wollte er nichts von dem jetzt folgenden Prozedere verpassen, denn er hatte dem Vogt ja eine Niederschrift dieser Pilgerreise versprochen. [Baschtasch/Frank 09.09.17]

Als dann der Ziehvater des Mädchens Platz genommen hatte, griff der Magier nach seinem Stab und versank, während er das vertraute Holz in den Einzelheiten seiner Maserung in seiner Handfläche erspürte, mit geschlossenen Augen in meditative Konzentration und Reglosigkeit. Der Magier atmete ruhig und gleichmäßig, sogleich seine Gedanken nach Kraftsignaturen der Umgebung tasteten und die Thesis te videas genährt von Kraftfäden seines astralen Potenzials in dem Zauberspruch der Magica Clarobservantia zur Vollendung geformt war. Im Moment der Vollendung riss Corvinus die Augen auf und sprach: „Odem Arcanum - te videas!“ Corvinus schritt an den guten Mann auf dem Stuhl heran, mit der Linken auf seinen Magierstab gestützt, mit den Fingern seiner Rechten nach den verfliegenden Resten magischer Signaturen spührend, indem der Magier für die Umstehenden sichtbar in fließender Bewegung ein Nichts in den Fingern windend vor seine Augen zu führen schien und die wachen, hellblauen Augen des Magisters klar etwas nicht Sichtbares fixierte.

Der Magister schien in seiner Hand mit tastenden Bewegungen der Fingerspitzen und in kreisenden Bewegungen seiner Rechten mehr von diesem Nichts einzusammeln, bis nach ausführlicher Betrachtung seine Augen einen festen Fixpunkt anvisierten und die Worte „Analys Arcanstruktur - structuram arcanam cerneam“ einen weiteren Zauber dem Willen von Blauendorns, der magischen Struktur auf den Grund zu gehen, Ausdruck verlieh. Der Magus betrachtete die schwindende Magie, die den Ehemann der Wirtin betroffen hatte mit ausgiebiger Sorgfalt. Seinem astralen Blick öffnete sich kraftvolle Beherrschungsmagie, die der Lehrmeister in dem Chaos seiner Ausprägung eines naturmagischen Ursprungs zuordnete, da die vorherrschenden Strukturen der Thesis nicht der sachlichen Bestimmtheit einer gildenmagischen Signatur entstammten. In Ermangelung des Forschungsstandes naturmagischer Signaturkunde verlagerte der Magier seine Kraft, um die Form des Einflusses auf den Geist des Mannes zu identifizieren. Fasziniert von dem, was sich seinem Geist enthüllte, sammelte Corvinus Kraft in sich während er mit der Spitze seines Magierstabes auf die Stirn Harschls tippte, um „auctoritas finiat“ flüsternd jeglichen Einfluss zu bannen, während der gute Mann der Macht der hellblauen Augen des Beherrschungsmagiers zu keinem Widerstand in der Lage war, als der Magus ihm, für die profanen Zuschauer zu erkennen, tief in die Spiegel seiner Seele blickte, um mit einem „Blick in die Gedanken - cogitationes tuae aperiat“ das zu erspähen, was verborgen gelegen. Corvinus hatte den Zugang erzwungen, Schweiß lief dem Magier über die Stirn, während sein Blick anhaltend in den Geist des Mannes grub, der Branjan getötet hatte. Wiederholt versicherte sich Corvinus

im Verlauf der Prozedur, indem er die arkanen Strukturen mit einem Analyse Zauber überprüfte. Dann folgten Worte von Macht, um eine anhaltende Beherrschung zu brechen: „animus tuus regno vacet.“ Erneut berührte die Stabspitze den Mann auf der Stirn. Corvinus schmeckte Blut in seinem Mund, als er nach einem Stundenglas wiederkehrender Analyse endete.

Man sah dem Magier Erschöpfung an, doch sogleich wand er sich an Mikail: „Euer Gnaden, der Geist des Mannes wurde von machtvoller Beherrschungsmagie gezwungen. Ich schwöre vor Praios, dass dieser Mann in der Gewissheit des zwangvollen Fremdeinwirkens nicht schuldig war zu dem Zeitpunkt, da er das Messer führte, das Branjan tötete!“

Zwischenzeitlich von dem entrückten Gefuchtel des Magisters rammdösiger geworden, schreckte Gudo von Bösenbursch aus seiner Trance. Was hatte Blauendorn gesagt? Nicht schuldig? [Gudo/Jan 07.08.2017]

Erleichtert atmete der Zwerg auf. Die Prozedur war zwar alles andere als beruhigend, aber das Ergebnis klang gut – für Harschl, aber was bedeutet das Ergebnis für das arme Kind? [Baschtasch/Frank 09.09.17]

„Als Vertreter der großen Weißen Gilde und Magister der Akademie der Herrschaft zu Elenvina bestätige ich, das Fremdeinwirken von Beherrschungs- oder Einflussmagie durch Fernzauberei mit naturmagischer Signatur, genauer vermag ich dies nicht zu bestimmen!“ Corvinus vermutete, dieser Aussage erklärende Worte folgen lassen zu müssen: „Eine Hexe oder ein Druiden vermag den Geist eines Menschen zu zwingen, wenn als Brücke der Bezauberung ein emotionaler Gegenstand des Opfers vorliegt – besonders machtvoll sind für solche Zwecke Haare, Fingernägel oder Blut. Das erklärt, warum dieser gute Mann den Zauberkünstler nicht gesehen hat – Fernzauberei!“

„Diese Form der Zauberei, so verweisen verschiedenste Quellen der Magiewissenschaft, ist in ihrer Anwendung äußerst schwierig und kraftaufwendig und ist von einem magiebegabten Kind ohne Erfahrung und magische Unterweisung unter keinen Umständen zu leisten! Allerdings erklärt diese Feststellung, die Gesamtheit der Umstände: Mein sachkundiger Kenntnisstand hinsichtlich des vorliegenden Falls erlaubt mir mit Gewissheit die angeklagte Nidari von allen Anschuldigungen freizusprechen!“

Gudo schüttelte nur den Kopf. Diese unerhörte Dreistigkeit! „...erlaubt mir, sie freizusprechen?! Was glaubte der Mann, wer er war? So ließ der sonst so reservierte Staatsdiener sich zu einem Zwischenruf hinreißen: „Natürlich, natürlich! Alles andere hätte uns wohl auch überrascht!“ [Gudo/Jan 07.08.2017]

Baschtasch schaute Gudo entsetzt an. ‚Was hat er denn auf einmal? Statt froh zu sein, dass es weder das Kind noch der Gastwirt sein kann, regt er sich auf ... Verstehe doch einer die Kurzlebigen!‘ [Baschtasch/Frank 09.09.17]

„Leider kann ich nicht feststellen, wer den Zauber gewirkt hat, der den Geist Harschls zur Tat gezwungen hat. Allerdings kann ich den Fall aufklären: Dass die Praios-Kirche unter den naturmagischen Traditionen Feinde hat, dürfte an dieser Stelle niemanden eine Neuigkeit sein. – Der gute Branjan reiste in Geleit eines Ritters des Bannstrahlordens! Zurzeit besteht das Edikt, dass alle magiebegabten Kinder der Akademie zu Elenvina zu überstellen seien. Die Tatsache, dass den Hexenzirkeln und Druiden der Nachwuchs entrissen wird, welcher

entweder gildenmagisch ausgebildet oder ausgebrannt wird, bestärkt die Absicht, naturmagische Tradition auszulöschen.“ Der Magier ließ seine Worte hinsichtlich eines Motivs auf die Umstehenden wirken. Anschließend ergänzte Corvinus seine Aussage: „Der kritische Geist wird anmerken, dass Nidari von der Tat geträumt hat, die der Vater vollzogen hat!“ Corvinus nickte voller Zuspruch: „Fernzauberei!“, als ob das Wort allein die Erleuchtung des Herrn Praios brächte. „Wenn der Zauber unter Verwendung eines ...“, Corvinus ersann ein Beispiel, „... blutigen Taschentuchs, mit dem der gute Mann eine Wunde abgetupft ...“ er vollendete den angefangenen Satz „... gezaubert wurde. Und zuvor der liebende Vater seiner Ziehtochter mit selbigem Tuch die Nase geputzt hätte ...“, bedeutsam blickte er in die Runde und sprach weiter: „Der Forschungsstand hinsichtlich solch komplizierter Wirkungsweisen der Zauberei ist leider nicht umfassend. Ich bin mir aber sehr sicher, dass ein Dritter den guten Ziehvater verzaubert und seinen Willen im Schlaf an das Bett Branjans gesteuert hat, einen verunreinigten Fokus für die Fernzauberei verwendet hat und so das arme Kind in seinen Träumen mit in den Zauber einbezogen hat, sodass das Kind im Traume sehen konnte, wozu ein Dritter den Ziehvater zwang!“

Corvinus Praiolan von Blauendorn endete: „Euer Gnaden, Vertreter des Adels, Anwesende. So hat es sich zugetragen, ich bin mir sicher!“ Der Akademiker stützte sich auf seinen Stab, erläuterte, dass seiner Ansicht nach eine Lawine dieserorts nichts Ungewöhnliches sei, und bat abschließend, sich in seinem Zimmer erholen zu dürfen. [Corvinus/ Andy 07.08.2017]

Von Bösenbursch verschränkte die Arme vor der Brust und starrte den Magister an. Was hätte man auch anderes erwarten sollen? Fernzauberei- Unsinn! Davon hatte er ja noch nie gehört. Der Magier hatte wohl vielmehr die Macht des Mädchens erkannt und wollte sie selbst ausbilden! Das bisschen Handgewedel und ein paar Brocken Bosparano sollten also die Unschuld Nidaris beweisen? Selbst wenn Blauendorn wirklich gezaubert haben sollte- er selbst sagte doch gerade, dass er keinen umfassenden Erfolg gehabt hatte! Zunächst wartete Gudo jedoch ab, was die anderen zu der Sache zu sagen hatten. [Gudo/Jan 07.08.2017]

Arjuk und seine Schwester Lāja hatten all dem interessiert zugehört und sich am Rande der Gaststube mit einem heißen Tee von der kurzen Spurensuche im Schnee aufgewärmt. Nachdem es Ihnen der Zwerg abgenommen hatte zu erklären, wie man Harschl gefunden hatte, waren sie nur all zu glücklich gewesen nicht im Mittelpunkt der durchaus gereizten Stimmung zu stehen und Lāja hatte schließlich sogar die Sehne von ihrem Bogen genommen. Arjuk flüsterte während der erregten Beweisführung laut genug für die Umstehenden, dass der Tanz den Bannstrahler und Magister vollführten selbst den Einfallsreichtum der meisten Stückeschreiber überflügeln würde, so effektheischend, kamen ihm magische Demonstration und Gegenrede vor. Als Corvinus nun geendet hatte und sich zurückziehen wollte, schaute er jedoch nicht überrascht, als sich seine Zwillingschwester plötzlich erhob und ein paar Schritte zur Mitte des Raumes machte, um den Magister anzusprechen. „Verzeiht gelehrter Herr, dass ich nicht jedem eurer Worte so folgen konnte, wie ihr es aus Studierstuben und edlen Salons gewohnt seid. Aber beruht eure Entlastung der beiden darauf, dass ihr uns eine Untersuchung bietet, deren Durchführung und Ergebnisse allein ihr beurteilen oder wahrnehmen könnt, deren Ergebnis als Motiv einen Zwist zwischen der Kirche des Götterfürsten und sinistren Eigenbrödlern andeutet, wie man sie manchem Volkslied

entnehmen könnte, nur um dann damit zu enden, dass es entfernt von hier einen eigentlichen Mörder gebe, den ihr aber nicht zu bestimmen vermögt? Als Pilgerin Ifirns, weiß ich Milde zu schätzen, auch gegenüber den beiden Angeklagten, doch sollte diese ein besseres Fundament als dies aufweisen. Um im Bilde zu bleiben, scheint es mir sehr dünnes Eis, auf welches ihr uns da führt und ich bin mir noch immer nicht sicher, ob es nicht womöglich Firuns Strenge ist, die den besseren Schutz für dieses Dorf garantiert, wenn man nicht die Augen vor dem verschließt was sich hier zugetragen hat, beabsichtigt oder nicht. Harschls Verweilen in seinem Haus scheint mir auch alles andere als unpassend und doch erfordert es für mich mehr als eure Darbietung, um zu glauben, dass man ihn als unbescholtenen Mann wieder in die Gemeinschaft des Dorfes aufnimmt, hierfür gibt es genug, denen die Abneigung des Herrn Praios gegen die Magie noch etwas gilt.“ Ihr Ton war nicht unfreundlich gewesen, die Gesichtszüge ungerührt, als würde man über die Spuren eines Wildwechsels diskutieren. Ihr Bruder warf von seinem Tisch ein „Ihr solltet uns helfen euren Fernzauberer zu finden, dann erst kann sich jeder hier ein Bild davon machen, wer Branjan wirklich auf dem Gewissen hat.“ Er blickt in die Runde der anderen Pilger. „Oder waren jene die eurer Darbietung folgen der Ansicht, das Dorf einem Druiden überlassen zu wollen, der nicht einmal vor einem Geweihten zurückschreckt, solange man dieses Mädchen in eine warme Stube und unzähligen Büchern eskortiert? Wenn nicht, so hat letzteres keine Eile und man kann zunächst Wahrheit und Sicherheit in diesen Bergen suchen. Unterstützung bringen, wie wir sie zu finden hofften, als wir uns zu Ehren der Tochter des Alten vom Berg aufmachten.“ [Arjuk und Lāja/ Robert 7.08.2017]

Die Idee einen bösen Zauberer dingfest zu machen, wollte Baschtasch nach der Bluttat an dem Geweihte nicht recht gefallen, aber da ihnen der Rückweg durch die zerstörte Brücke abgeschnitten war, war das doch die logische Konsequenz. [Baschtasch/Frank 09.09.17]

Die Schlagader des Mannes zeugte von angestrengt selbstbeherrschter Wut angesichts der vorherrschenden Vorurteile, die dieserlande stets einhergehen mit allem magischen Wirken. Mit aufrichtiger Betonung wand er sich an alle Anwesenden: „Mit aufrechtem Herzen schwöre ich im Namen meiner Akademie sowie als Vertreter meiner Gilde, bei den Zwölfgöttern, im Fokus unseres Götterfürsten dem Herrn Praios: Die Angeklagten haben die Schuld für den Mord an Branjan nicht zu verantworten!“ Der Magier schaute jedem Einzelnen in die Augen, um die Wahrheit seiner Überzeugung in den vorangegangenen Aussagen zu bezeugen. „An dem Tage, wenn meine Seele vor die Seelenwaage Rhetons geführt werde, wird kein Makel meines Handelns auf meinem Dasein lasten!“ „Solltet IHR weiterhin Euren Vorurteilen allem Magischen den Vorzug vor der Realität anhängen, so richtet diesen guten Mann und ein unschuldiges Kind, indem IHR es auf den Scheiterhaufen stellt! - IHR werdet in dieser Sache vor Rethon bestehen müssen!“

An Mikail gerichtet: „Euer Gnaden, eines in den Worten Arjuks weiß ich zu bestätigen: Es gilt, nicht den erstbesten Sündenbock zu verbrennen, um Schreingard vor frevlerischen Einflüssen zu schützen. Sorgt dafür, dass der von Vorurteil und Zorn gelenkte Blick von diesen guten Menschen auf den rechten Schuldigen gelenkt wird!“

„Wenn Ihr es nun erlaubt, dann muss ich mich nun zurückziehen, um meiner Selbstverpflichtung zu späterem Zeitpunkt nachkommen zu können, diese im Blick der

Götter stehende Sache zu unterstützen.“ Der Magier spuckte blutigen Speichel in ein Taschentuch. Er wirkte den Umstehenden wahrhaftig erschöpft und angeschlagen. Letztmalig richtete er das Wort an alle Anwesenden: „Verbrennt Kind und Ehemann dieser guten Frau ...“, er nickte in die Richtung Hadelinds „... begründet dies mit der Vermessenheit Eurer Vorurteile! – Und tragt diese Last ein Leben lang in Euren Herzen, während ein frevlerischer Mörder ungestraft bleibt.“ Dann ließ sich der Magister nicht weiter aufhalten, machte einen schweren Schritt gestützt auf seinem Stab. Der Entzug forderte seinen Tribut, der Magier verdrehte die Augen während der Blutkreislauf einbrach und Corvinus mit dem hohlen Aufschlagen des Kopfes zu Boden brach. [Corvinus/ Andy 08.08.2017]

Mikail hatte ruhig zugesehen und abgewartet, während Corvinus seine Untersuchung durchführte. Auch dessen Schlussfolgerungen und die der anderen Pilger hatte er in sich aufgenommen. Eben wollte er zu Sprechen ansetzen, da stürzte der Magus, wohl völlig verausgabt von seiner Magie, zu Boden. Schnell sprang der Geweihte auf und eilte an die Seite des Magiers, kniete sich neben ihn. Erleichterung durchfuhr den jungen Mikail, als er feststellte, dass Corvinus nicht mit dem Tode rang sondern ‚nur‘ äußerst erschöpft war. „Ich will ihn auf seine Stube bringen und selbst über das gesagte nachdenken. Soviel jedoch kann ich jetzt jedoch schon sagen. Bisher sind mir hier oben keine Gerüchte über Druiden oder Hexen zu Ohren gekommen, wie sie Corvinus andeutet. Die einzigen Vorkommnisse waren diejenigen, die zur Entdeckung Nidaris magischen Kräften geführt hatten. Und es war so, wie er vermutet hatte. Schlagende Türen, ein Krug, der im Regal zerbarst und ähnliche Dinge mehr.“ Er hob trotz seines eher dünnen Körperbaus den bewusstlosen Magier auf seine Schultern.“

Denkt über alles nach und geht in euch. Zur Praiosstunde muss ich dann auf eure Entscheidung hören und, mit Hilfe der Schwanengleichen und der Zwölf ewigen Götter Alverans zu einem Urteil kommen.“ Er ging daraufhin langsam zur Treppe und stieg nach Oben, wo er sich um den Magier kümmern wollte. [Chris(Mikail)09.08.17]

Harschl hatte nichts von dem verstanden, was gesprochen wurde. Dies stand mehr als deutlich in seinem einfachen Gesicht geschrieben. Er war schwer erschrocken aufgesprungen, als der Magier, der Dinge in seinem Kopf getan hatte, zusammengebrochen war. In den Gesichtern der Pilger suchte er nach der Erlaubnis, zu seiner Frau und seiner Ziehtochter hinübergehen zu dürfen

‚Fernzauberei? Das klingt aber sehr nach Ausrede!‘, dachte Frederun bei sich. Dennoch musste sie zugeben, dass dieser Harschel ihr nicht unbedingt wie ein Mann erschien, der einfach anderen die Kehle durchschnitt. Wenn er es bewusst getan hatte, dann um Nidari zu schützen und wenn er unter ihrem Bann gestanden hatte, dann würde er ihr nun auch nichts tun. Also ließ Frederun zu, dass der große Mann zu Frau und Tochter trat. Allerdings ließ sie die drei nicht aus den Augen. Nur als der Magier zu Boden gestürzt war, hatte sie kurz hinübergesehen. Da Bruder Mikail sich allerdings des Bewusstlosen angenommen hatte, war sie weiter an der Küchentür stehen geblieben. Sie rang immer noch mit sich, was sie zur Praiosstunde antworten würde. Hier gingen Dinge vor, die Praios nicht recht sein konnten. Der Hinweis jedoch, dass sie ja eigentlich zum Schrein der sanften Ifirn unterwegs waren, hatte Frederuns Herz etwas erweicht. Aber die Frage blieb: Wie stark konnten Nidaris

unheilige Kräfte wirklich sein? War es nicht doch möglich, dass es noch einen weiteren, der schwarzen Künste fähigen Unbekannten im Hintergrund gab? Konnte das, was der Magus ihnen erklärt hatte, wirklich wahr sein? Frederun ertappte sich dabei, genau das zu hoffen. [Frederun/Conny 12.8.17]

So ging er schweren Schrittes zur Küchentüre, wo Nidari und ihre Mutter der Untersuchung beigewohnt hatten. Hadelind breitete ihre Arme aus und schloss Harschl in die traviagefällige Umarmung mit Nidari mit ein. So standen alle drei einfach nur da und bildeten eine kleine Insel an Ruhe in diesen aufregenden Stunden. Sie tranken förmlich die Liebe und die Kraft, die sie füreinander bedeuteten, wussten sie doch nicht was die nächsten Stunden für sie bringen würde. Still war es geworden in der Gaststube Schreingards an diesem Morgen.

Sacht fielen Schneeflocken auf das Dorf, wurden vom Wind herumgewirbelt und bildeten bald einen weißen Schleier, der sie alle einhüllte, sie vor der Welt verbarg und nur wenige, flackernd leuchtende Lichtflecken übrigließ, von denen eins das Wirtshaus war.

Baschtasch hatte nichts dagegen, dass sich die Familie zusammenstellte, schließlich hatte der Magier doch herausgefunden, dass sie keine Schuld traf, trotzdem bewegte es sich langsam zwischen die drei und die Tür nach draußen. Falls wider Erwarten einer der drei fliehen wollte, würde er es zu verhindern wissen. Schließlich war das Urteil noch nicht gesprochen. [Baschtasch/Frank 09.09.17]

Läja sah in die Runde und spürte gleichermaßen die Unentschlossenheit ihrer Mitpilger, als auch den wachsenden Unmut keine Entscheidung herbeiführen zu können, sodass sie schließlich mit fester Stimme zu Mikail sprach: „Euer Gnaden ich schlage vor, dass wir unter eurer ortskundigen Führung und mit Hilfe der besonderen Fertigkeiten des gelehrten Herren die Suche nach dem vermeintlichen Dritten an der Tat beteiligten angehen... jenem Fernzauberer, der mit Hilfe von Madas Fluch hinter all diesem stecken soll. Hierfür seien uns göttergefällige zwölf Tage gegeben, während Nidari und Harschl sich in die Obhut des Ritters vom Bannstrahl begeben und in Eisen, unter dessen Beobachtung ihrer Entlastung harren. Der Ritter soll in dieser Zeit ihre Unversehrtheit beedien und sie als entlastet ansehen, sollten wir eine andere Ursache dieses Übels finden. Sind die Götter nicht mit uns eine andere Ursache zu finden, so haben wir uns nach der Frist an jene zu halten, welche für aller Augen sichtbar eine Verbindung zum Tode Branjans hatten und keine Geschichte anderer Mächte und Einflüsterungen, soll die Schuld von Ihnen nehmen. Die Jagd des Herrn Firun wird dort Klarheit bringen, wo Hesindes Gaben und Praios Blick uns heute keinen Fingerzeig zu geben vermögen“. Arjuk nickte zustimmend „Mit dem was wir hier im Dorf gefunden haben, bliebe uns nur das Urteil gegen die beiden, doch wollen wir den Worten des Magisters die Möglichkeit einräumen wahr zu sein, so bedarf es weiterer Prüfung statt blindem Vertrauen. Wir sollten kein Urteil wählen, bei welchem sich die armen Menschen jede Nacht fragen müssen, ob der Schrecken wirklich vom Dorf genommen wurde, welcher nicht einmal vor einem Diener des Götterfürsten Halt machte.“ [Arjuk und Läja/ Robert 13.08.2017]

Gudo behagte die Aussicht, wieder durch den Schnee zu stapfen, gar nicht. Er hatte sich gut an die Wärme des Gasthauses gewöhnt. Noch immer war er nicht auf der Höhe und fühlte

sich müde von seiner langen Reise- wie sollte er nach einer Hetzjagd noch den Aufstieg zum Schrein schaffen? Er war weder Jäger noch Krieger, das hatte er feststellen müssen. Und doch hatte der Magister bei Praios geschworen. So sehr sich Gudo auch mühte, ihm mochte kein einleuchtender Grund einfallen, aus dem sich der Magier derart aus dem Fenster lehnen würde. So nickte er Arjuk nach dessen Vorschlag vorsichtig zu. [Gudo/Jan 17.08.2017]

Auch Baschtasch gab seine Zustimmung zu dem Vorhaben. [Baschtasch/Frank 09.09.17]

Aureus taumelte und hielt sich kurz am Türrahmen fest. Das Praiosmal stand bereits hoch am Himmel und er hatte noch nichts gegessen. Das merkte er nun. Er durfte nicht so unvorsichtig sein. Dieser Pilgerzug war eine ungewohnte körperliche Anstrengung. Langsam drehte er sich um und blickte auf die Szene, die sich ihm bot. Mikail brachte den Magister noch oben, die Wirtsfamilie stand in der Nähe der Küche, wie ein Abbild der Heiligen Familie aus einem Traviatempel, und dazwischen diskutierten seine Mitpilger, wie denn weiter zu verfahren sei. „Hört mal,“ sagte er und blickte einen nach dem anderen an „eine Lawine hat die einzige Brücke zerstört. Einen Fernzauberer können wir derzeit nur im Dorf suchen. Wenn es einen solchen geben sollte, könnte es doch auch sein, dass er bereits auf der anderen Seite ist und vielleicht auch die Lawine ausgelöst hat. Oder die Lawine ist tatsächlich nur Zufall. Ich schlage vor, wir richten die Gaststube so her, dass wir hier Gericht halten können. Seine Ehren hat sich zwar etwas beruhigt, aber ich denke, dass er trotzdem auf der Verhandlung bestehen wird. Seine Gnaden hat sich bereit erklärt, nachdem er Zwiesprache mit seiner Göttin gehalten hat, als Richter zu fungieren. Ich denke, dass alle hier im Dorf damit einverstanden sein werden. Harschl, könntet Ihr dafür sorgen, dass Nidaris Spielkameraden auch zugegen sind? Sie kennen Nidari gut und könnten als Zeugen vielleicht von Nutzen sein. Lāja von Rothammer, würdet Ihr Euren Vorschlag noch einmal vor dem Gericht vorbringen? Wenn Seine Ehren darauf eingeht, kann das Vater Mikail mehr Zeit verschaffen. Und auch uns, wenn wir unsere Untersuchung fortsetzen. Außerdem müssen wir wegen der Brücke mit der Schulzin reden.“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 14.08.2017]

Lāja lächelte den Knappen freundlich an. „Wenn es der Entscheidungsfindung dient werde ich es gern vor dem Gericht erneut vorbringen. Was die zerstörte Brücke angeht so stellt sich mir noch die Frage, ob dies der einzige Weg aus dem Dorf ist. Zurück ins Tal ohne Frage doch hatten wir ja vor den Weg weiter den Berg hinauf zu suchen... kein leichter wenn ich mich an den Anblick der weiteren Passage erinnere, doch auch dies wäre ein möglicher Weg des Täters, welchem man nachgehen könnte und an dessen Ende, womöglich ein Fingerzeig Firuns milder Tochter wartet. Da sich in unserer Gruppe bisher niemand als Baumeister zu erkennen gegeben hat, sollten wir ohnehin bei Zeiten über eine Alternative zur Brücke nachdenken.“. [Lāja/ Robert 14.08.2017]

Obwohl sich Baschtasch – wie die meisten Zwerge – mit Gesteinen ganz gut auskannte, wäre auch er nicht in der Lage eine Brücke über eine Klamm zu bauen und dazu noch in dieser Jahreszeit. [Baschtasch/Frank 09.09.17]

Aureus wirkte überrascht. „Ihr habt Recht. An den Gipfel hatte ich gar nicht gedacht. Für mich schien das Tal der offensichtlichste Fluchtweg zu sein.“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 15.08.2017]

Harschl hatte, wie seine Frau und Nidari, den Pilgern bei der Besprechung mit weit aufgerissenen Augen zugehört. Dann schien es, als würde etwas in Hadelind klick machen und sie ein Puzzleteil ins Bild einfügen.

„Ihr Damen und Herren, ich bitte um Verzeihung, aber mir ist soeben etwas eingefallen. Vor einigen Monden waren einige Holzfäller, die aus dem Tal hier oben Bergfichten schlagen wollten, in meinem Haus eingekehrt. Sie waren recht grob und anzüglich zu mir an diesem Abend und Nidari hier hat das mitbekommen. Am nächsten Tag dann sind sie panisch aus dem Wald geflüchtet. Sie haben irgendetwas von Angriff der Natur oder so gerufen. Wenn ich jetzt nachdenke, was meine Tochter hier alles können soll“ sie blickte mit einer Mischung aus Angst und Stolz auf Nidari herab, welche trotzig mit hervorgeschobenen Kinn zurückschaute, „dann war das damals glaube ich auch meine Kleine.“

Nidari brach den Blickkontakt mit ihrer Mutter ab und entdeckte etwas sehr Interessantes an ihren Fußspitzen, dem sie sich intensiv widmen musste.

Harschl währenddem hatte noch etwas zu ergänzen. „Und wenn ihr mit dem Weg zum Berg den Pilgerpfad meint, das ist kein Fluchtweg, wie ihr sagt, Herr. Der geht nur auf die Bergspitze und von da aus zurück, nicht noch irgendwohin weiter. Von hier fliehen geht jetzt nicht mehr, denn die Klamm, über die die Brücke führte, zieht sich bis zu den Bergen die den Wald aufwärts von hier einschließen. Sicher, man kann klettern, aber jetzt, im Winter? Da kann man sich auch gleich selber für den warmen Tod in den Schnee legen.“

Danach machte er sich daran, Tische und Stühle zu verrücken. Es hatte ja geheißen, man solle die Wirtsstube vorbereiten. Also tat der gute Harschl das, was ihm aufgetragen wurde.

Die Mittagsstunde nahte mit großen Schritten.

„Also sind wir hier den gesamten Winter lang gefangen?“, entfuhr es Gudo. Er schlug die Hände vor das Gesicht und sackte auf einem Stuhl zusammen. Womit hatte er das verdient? Daran war nur von Keyserring schuld, er und diese verfluchten Magier! [Gudo/Jan 17.08.2017]

Harschl war fleißig, und mit Hilfe seiner Frau und ein wenig später auch Nidari räumten sie die Gaststube um. Ein langer Tisch, an dem wohl die Anklage sowie Mikail sitzen sollte, stand quer vor U-förmig aufgestellten kleineren Tischen für die Pilgerinnen und Pilger. Als dies geschehen war, verschwand Hadelind wieder in der Küche, wo alsbald das Klappern und Scheppern der guten Köchin zu vernehmen war. Harschl wusste nicht, was mit sich anfangen und so setzte er sich einfach auf einen der Stühle und wartete. Nidari verschwand ebenfalls in der Küche um ihrer Mutter zur Hand zu gehen.

Draussen vor dem Gasthaus hatten sich kurz vor der Praisostunde die Dörfler unter der Führung der Schulzin versammelt. Die Stimmung [falls jemand vor die Türe gucken möchte] war aggressiv aufgeladen, nicht wenige hatten Fackeln und Mistgabeln bei sich. Hinein trauten sie sich aber dann doch noch nicht, wobei sie sich mühten, durch die Türe und die Fenster den einen oder anderen guten Blick zu erhaschen.

Wenige Momente vor der Mittagsstunde erschien dann auch Leodegar Praiogrimm in der guten Stube. In voller Rüstung, gewaschen und gestriegelt inspizierte er den Raum, nickte den Pilgern höflich zu und setzte sich an den langen Tisch. Er verlor keine Worte, sondern schien in sich gekehrt und nachdenklich.

Kurz nach Leodegar tauchte dann auch Bruder Mikail auf, der einen immer noch wackelig gehenden Magier Corvinus gepflegt und schließlich sanft geweckt hatte.

Gleich dem Ritter des Bannstrahlordens was Mikail still und nachdenklich, stimmte er sich doch darauf ein, was gleich von ihm verlangt werden würde.

Noch war es nicht die Praiosstunde, einige Momente gingen noch ins Land. Eine beinahe greifbare Spannung, wie kurz vor einem Blitzeinschlag im Feld, machte sich breit.

Läja hatte an einem der Tische Platz genommen und wartete darauf, dass die Verhandlung beginnen würde. Die Finger strichen gedankenverloren über den rauen Tisch und ihr Gesicht verriet tiefe Ruhe und Konzentration. Sie hatte keinerlei Bedenken ihren Vorschlag zu unterbreiten, im Gegenteil waren ihre Gedanken doch bereits dabei eine mögliche Jagd nach dem eigentlichen Täter vorzubereiten und die Aussagen der Wirtsfamilie über die begrenzten Wege aus dem Dorf zu rekapitulieren. Weit weniger gelassen war dagegen ihr Bruder, sonst meist ihrer Meinung hatten ihm die letzten Worte Hadelinds sehr zu denken gegeben. Er erhob sich von seinem knarrenden Fichtenholzstuhl nahe der mächtigen Tür des Wirtshauses, die er bis eben mit angespanntem Blick und griffbarem Speer im Auge behalten hatte, um sich zu Frederun und Aureus zu beugen, mit gesenkter Stimme setzte er an: „Verzeiht. Ich weiß wir warten alle auf den weiteren Fortgang dieser Sache und wünschen uns, dass wir eine Erklärung für das Finden, was über unsere Vorstellungskraft hinausgeht. Wie der Götterfürst so etwas zulassen konnte, wie Menschen zu Mirhamionetten eines Magiers werden und dass ein Kind auch nur das Geringste damit zu tun haben soll. Aber mich lässt der Gedanke nicht los, dass ihre Mutter selbst erklärte, dass dies nicht das einzige Mal war, dass Nidari eine Situation mit Magie gelöst haben könnte. Wenn sie es war, die die Holzfäller in Panik vertrieben hat, erscheint es mir doch sehr... schwer vorstellbar, dass auch hier ein Dritter zugegen gewesen sein soll. Wenn dem aber nicht so wäre, dann hätte dieses Kind eine Macht die in jedem Fall bedenklich wäre und man würde uns etwas voreilig erklären, dass man diese kontrollieren könnte. Unter diesen Umständen den Rest des Winters mit dem Mädchen hier oben ausharren zu müssen, beschäftigt mich. Wie steht es mit euch? Ich für meinen Teil weiß gerne um die Gefahren, denen ich mich aussetzte...“.[Läja und Arjuk/ Robert 27.08.2017]

„Ich weiß nicht wie Magie funktioniert und warum man damit Unmögliches bewerkstelligen kann. Das macht mir manchmal sogar Angst. Aber ich habe auch schon gesehen, dass man mit Magie Gutes bewirken kann. Heilung zum Beispiel. Wie mächtig Nidari ist, kann ich nicht sagen, oder ob diese seltsamen Geschehnisse normal sind. Aber jeder Mensch braucht einen Lehrer, der ihm sein Handwerk beibringt. Egal, ob er den Umgang mit Waffen, das Schmieden von Hufeisen, Kochen oder eben zaubern lernen soll. Vielleicht sollten wir bei der Beurteilung von Nidaris Magie dem Urteil des Magisters einfach vertrauen. Immerhin kommt er aus Elenvina, wo die Schule unter Aufsicht der Praioskirche steht. Außerdem sollten wir vielleicht auch Nidari fragen, was sie will und wie sie sich ihre Zukunft vorstellt. Meine Schwester hatte mir mal erzählt, dass das Licht des Herrn Praios einem Magier die Magie für immer nehmen kann, ohne dass dieser auf dem Scheiterhaufen brennen muss. Wenn sie auf ihre Magie verzichten will, wäre das eine Lösung, ohne sie töten zu müssen. Hauptsache ist

jedoch, dass wir hier zuerst einen praiosgefälligen Prozess abhalten, indem Beweise und Zeugen zu einem gerechten Urteil führen. Danach müssen wir uns um die Brücke kümmern. Vielleicht haben sie hier Brieftauben. Dann können wir um Hilfe von außerhalb bitten.“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 28.08.2017]

Frederun nickte nachdenklich ob der Worte ihres Mitpilgers. „Tatsächlich kann ich kaum glauben, dass dieses kleine Mädchen solche Kräfte haben soll. Aber ich habe gehört, dass für eine Lawine manchmal ein kleiner Anstoß genügen soll, wenn nur genügend Schnee ins Rutschen kommt. Vielleicht braucht es dafür nicht viel Kraft. Wenn das aber bedeutet, dass es hier keinen Fernzauberer gibt, dann hat eben dieses kleine Mädchen den armen Harschl zum Mörder gemacht. So bequem und angenehm die Lösung wäre, dass Nidari einfach auf ihre Magie [hier sah ein aufmerksamer Beobachter eventuell eine kleine Handbewegung, wie um einen Praiosscheibe zu schlagen] verzichten könnte, so fehl am Platz wäre diese bei einer Mörderin. Mir persönlich wäre es in der Tat lieber, es gäbe diesen Fernzauberer, der an allem schuld ist. Wenn der Herr Ritter Nidaris Unversehrtheit gewährt, dann würde ich lieber nach dieser dritten Person suchen. Ich finde, wir haben diese Möglichkeit noch nicht endgültig genug ausgeschlossen.“ Sie stand auf und spähte kurz zur Tür hinaus. Dann kam sie zu ihren Mitpilgern zurück. „Ich bin nur nicht sicher, ob die Leute da draußen noch einer vernünftigen Idee gegenüber zugänglich sind“, murmelte sie. [Frederun/Conny 7.9.17]

Gudo von Bösenbursch hatte sich frisch gemacht, so gut es eben ging. Die Winterkleidung, mit der er aufgebrochen war, war ihm inzwischen eindeutig zu weit, aber er hatte zumindest den Wappenrock so hochgürten können, dass er nicht allzu stark ausbeulte. Ihm fehlte so ziemlich alles, was er sich für eine Verhandlung üblicherweise wünschen würde, aber dies war ohnehin nicht sein Spezialgebiet. In Elenvina hätte er sich immerhin passabel vorbereiten können. Gudo legte die Stirn in Falten, als er Aureus sprechen hörte. „Herr von Altenwein, euer Mitgefühl in Ehren, aber ich fürchte, der Wille des Mädchens ist hier kaum von Belang. Wenn der Magister Recht hat und sie nach praiosgewolltem Gesetz in Elenvina ausgebildet werden muss, dann ist daran nicht zu rütteln. Ob sie sich später der Gnade des Herrn, wie ihr sagt, unterwirft oder nicht, ist eine andere Sache. Alles, was wir von der Kleinen hören müssen, ist ihre Aussage. Die Wünsche interessieren hier herzlich wenig, will ich meinen.“ [Gudo/Jan 31.08.2017]

„Ihr habt Recht, Herr von Bösenbursch, dieses Gericht soll einen Mord bestrafen. Dafür gibt es eindeutige Gesetze. Doch folgen wir hier nicht nur des Herren Praios' Spuren, sondern wandeln auch auf den Pfaden der Herrin Ifirn. Nidaris Sicht der Dinge kann diese Tat nicht entschuldigen oder gar ungeschehen machen, aber sie hilft uns vielleicht das Geschehene besser zu verstehen. Zudem wäre es doch durchaus möglich, wenn auch gar kostspielig, dass ein Magier aus Elenvina hierherkommt, um sie daheim zu unterrichten. Bisher scheint es so, als ob keiner Nidari gefragt hat, was sie will. Vielleicht hasst sie Hesindes Gabe sogar und möchte nur ein einfaches kleines Mädchen sein, das eines Tages diese Wirtsstube übernimmt. Was, wenn es die äußeren Umstände waren, die sie unbewusst zu dieser Tat getrieben haben? Trägt sie dann wirklich allein Schuld daran? Bevor ich nicht die ganze Geschichte kenne, kann ich mir kein Urteil erlauben.“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 01.09.2017]

Gudo zog eine Augenbraue hoch. Seine Kollegen hatten ihm schon oft gesagt, dass er dabei arrogant wirkte, doch das war ihm gerade herzlich egal. Der Knappe würde in dieser Verhandlung Ärger machen. Tod durch Magie war immer Mord, auch, wenn der Zauberer hinterher vorgab, es nicht gewollt zu haben. Soviel wusste selbst Gudo, der von Gildenrecht sonst herzlich wenig Ahnung hatte. Und Heimunterricht unter Magiern? Er schüttelte unmerklich den Kopf. Schwer vorstellbar, dass einer von denen das Leben in Elenvina aufgab, um hier oben am Ende der Welt jemanden auszubilden. Gut- wenn die Kleine heute auf dem Scheiterhaufen landete, war die Frage eh akademisch. Was zählte, war allein die Schuld oder Unschuld Nidaris. Für das, was danach geschah, war Gudo nicht zuständig. [Gudo/Jan 07.09.2017]

Baschtasch zog seinen Stuhl zu dem Tisch, an dem seine Reisegefährten saßen. Allerdings stellte er ihn in die zweite Reihe. Denn – bei Angroschs ewiger Esse – er war zwar mit auf der Pilgerfahrt und daher war hier sein Platz, aber da er nicht unter die Gerichtsbarkeit der Menschen fiel, wollte er auch kein Recht über einen (oder gar in diesem Fall zwei Menschen) sprechen. [Baschtasch/Frank 09.09.17]

Wie auf ein unhörbares Kommando blickte Leodegar, Ritter des Bannstrahls, auf. Blickte gerade heraus die Pilger und Mikail an und erhob sich. Es dauerte einige Momente bevor Mikail begriff, dass auch er sich erheben sollte und er aufstand.

Gudo zog eine Augenbraue hoch. Er war sich nicht sicher, ob dies eine unausgesprochene Aufforderung an alle war, aufzustehen. Die Gepflogenheiten unterschieden sich schon in Elenvina von Kammer zu Kammer. Da der Ritter nichts dergleichen gesagt hatte, blieb Gudo sitzen. [Gudo/Jan 31.08.2017]

Aureus erhob sich.

Frederun war mit den Gepflogenheiten eines Gerichts nun wirklich nicht vertraut, aber es schien ihr höflich, sich ebenfalls zu erheben. [Frederun/Conny 7.9.17]

Da alle von ihren Stühlen aufstanden, erhob sich auch der Zwerg. [Baschtasch/Frank 09.09.17]

Sodann schritt Leodegar zur jeder Wand des Raumes, schlug dort die Segnende Sonnenscheibe, einen kleinen Kreis mit ausgestreckten Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand, kehrte an seinen Platz zurück und sprach:

„Herre Praios! In Deinem Namen, nach Deinem Willen und in Deinem Licht sei dieser Ort gesegnet, auf dass Dein Recht ihn erfülle und Deine Wahrheit hier herrsche!“

Er deutete den Anwesenden, zu denen zwischenzeitlich auch Nidari und ihre Mutter gehörten, sich niederzuknien.

Dies wiederum kannte der Rechtsgelehrte. Gudo erhob sich, ließ sich auf die Knie nieder und betete den Rest des Gerichtssegens hörbar mit. [Gudo/Jan 31.08.2017]

Auch Aureus kniete nieder, schlug die Sonnenscheibe und faltete die Hände.

Frederun tat es Aureus gleich und senkte kurz den Kopf zu einem kurzen Bittgebet an den Herrn Praios, dass er ihr ein klareres Verständnis der Umstände gewähren möge. [Frederun/Conny 7.9.17]

Zögernd folgte Baschtasch dem Vorbild seiner menschlichen Mitreisenden. [Baschtasch/Frank 09.09.17]

„Herre Praios! Wir bitten Dich: Blicke auf dieses Gericht und schenke ihm die Weisheit, Deinen Willen zu erkennen! Wer aber an diesem Ort Deinen heiligen Gesetzen zuwiderhandelt, den treffe Dein göttlicher Zorn! Es sei!“

Er setzte sich wieder an den Tisch und gab Mikail mit einem Blick zu verstehen, dass dieser nun an der Reihe sei.

Dieser wiederum betete zu seiner milden Herrin: „Oh du Schwanengleiche, die Du auf Deinem Flug nie den Weg verlierst. Weise mir den rechten Pfad und hilf mir, nicht fehlzugehen auf dem, was vor mir liegt.“

Dann blickte auch er in die Gesichter der Pilger, hinüber zu Nidari, Hadelind und Harschl und zur Schulzin des Dorfes, die, wie einige andere Dörfler, es sich an der Türe bequem gemacht hatten.

„Dies hier ist eine Gerichtsverhandlung, gegeben durch göttliches und weltliches Recht, und ich bin der Richter. Ich muss ein Urteil fällen. Darüber, was Nidari und Harschl mit dem Mord an Bruder Branjan von Sturfels-Maurenbrecher zu tun haben. Ritter Leodegar, seid so gut und wiederholt, was ihr den beiden vorwerft.“

Leodegar erhob sich. „Ehrwürden Mikail, ich werfe dem Kind Nidari und dem Ziehvater Harschl gemeinschaftlichen, heimtückischen und frevlerischen Mord an seiner Hochwürden Branjan von Sturfels-Maurenbrecher vor. Damit einhergehend frevlerisches Hämmern und Rütteln an den Grundsäulen Alverans und der Göttlichen Ordnung selbst!

Ehrwürden, das Mädchen Nidari wollte Hochwürden tot sehen, da dieser sie nach Elenvina bringen sollte. Aus ihren niederen Beweggründen heraus, die Heimat nicht verlassen zu wollen, zwang sie ihren Ziehvater, der ebenfalls Angst vor der Trennung hatte, mit ihren höchstgefährlichen und unkontrollierbaren magischen Kräften den Mord durchzuführen. Als Beweis führe ich ihre eigene Aussage vor uns allen an, als sie den Mord gestand, und zudem die Tatwaffe, noch blutig besudelt, welche von diesen ehrbaren Pilgern in Ifirns Namen noch in Harschls Händen gefunden wurde. Die Fußspuren zudem sind eindeutig.

Gemäß Codex Albyricus gilt der Mord, der durch Magie durchgeführt wird, als gleichschwer wie wenn er mit einer Stahlwaffe begangen wäre. Daher sind beide, Tochter und Ziehvater, des Mordes anzuklagen. Ich verlange für diese Taten den Tod beider durch Euer Urteil, Ehrwürden. Doch selbst wenn ihre Seelen durch die Tat besudelt sind und der Verdammnis nahestehen, muss um eine jede Seele für die zwölfgöttlichen Paradiese gekämpft werden. Daher soll der Tod durch den Scheiterhaufen herbeigeführt werden! Die reinigenden Flammen des Herrn Praios mögen ihre verlorenen Seelen läutern und vor den Niederhöllen bewahren.

Es sei!“

Mikail mühte sich um ein würdevolles Erscheinen, als er Ritter Leodegar für dessen Ausführung dankte.

Nidari, Hadelind und Harschl saßen stumm und ängstlich beisammen, hielten einander an den Händen fest und rührten sich doch nicht. Sie schienen starr, gleich einer Maus vor der Schlange, und harrten dem Schicksal, das diese Stunden über sie bringen würde.

Es fiel Mikail schwer, die Fassung zu wahren. Doch wusste er, dass er diesen schwierigen Weg gehen musste, da ansonsten die Angst, die er in der Schulzin und den übrigen Dörflern

fühlte, zu grauenhaften Taten führen würde. Sie würden es selbst in die Hand nehmen und die Funken, die Ritter Leodegar bereits angefacht hatte, zu lodernden Flammen werden lassen.

„Ihr guten Pilger, die Ihr im Namen meiner schwanengleichen und milden Herrin hier heraufgestiegen seid, Euch rufe ich auf mir Euer Urteil zu schildern. Welche Schuld tragen Nidari und Harschl am Mord an Hochwürden Branjan? Und wenn Ihr sie schuldig befindet, welche Strafe seht ihr als angemessen? Es möge ein jeder sprechen und niemand schweigen, denn dies ist Teil Eures Pilgerpfades, Teil Eurer Queste, Teil Eures Gebetes an die Herrin Ifirn.“

Gudo blinzelte, als Mikail schloss. Eine ungewöhnliche Eröffnung. Er atmete tief durch die Nase ein und lehnte sich kurz zurück, um zu schauen, ob einer der anderen Pilger zuerst sprechen würde. Es war schließlich immer einfacher, zu reagieren, als den ersten Vortrag zu halten. [Gudo/Jan 31.08.2017]

Corvinus forschte in den Augen, die da der Spiegel ihrer Seele seien, nach einem Anzeichen, dass das Licht des guten Kindes von den Anwesenden erkannt, sich vom Nebel abergläubischer Voreingenommenheit geklärt habe. - Sein Herz ward schwer, als er zu erkennen wähnte, dass die Gewissheit der infolge magischer Analyse bestätigten Unschuld der Angeklagten guten Menschen den profanen Horizont der anwesenden Zwölfgöttergläubigen nicht anzurühren vermochte. Eine Träne geboren aus der Verzweiflung der Machtlosigkeit bahnte sich seinen Weg und wurde von zittrigen Händen beiseite genommen.

Der Magister zu Elenvina bat um das Recht des Wortes, trat hervor und kniete sich vor Mikail: „Ihr Zwölfgötter, Heiliger Herr Praios, ...“, er rührte das goldene Praiossymbol, welches der Magier an einem Lederband um den Hals trug, an „... segnet diesen Schwur mit eurem Geiste. Die Worte, die nun gesprochen werden, sollen heilig sein, wie auch ihr Sinn und ihre Bedeutung. Sie werden aus freien Stücken geschworen, ohne Dunkelsinn oder Tücke im Geist, und Euch als Hütern anempfohlen. Wer jedoch diesen heiligen Schwur tut, um seine Bedeutung zu verzerren, der sei Eurer Strafe anempfohlen.“ Er küsste das heilige Symbol und erhob seinen Blick, um seiner Seele Last in die Waagschale zu geben. Mit gebrochener Stimme wand sich der Magister an das Schwurgericht und bedachte zunächst den Ritter vom Bannstrahl Praios´ mit ehrlichen Worten: „Euer Ehren Leodegar Praiogrimm, Vater Branjan ist eingezogen in Praios´ Lichtpalast, umgeben von ewigem Sonnenlicht.“ Der Magister kniete noch immer vor allen Anwesenden: „Empfangt mein Mitgefühl für Euren persönlichen Verlust, da meinem Herzen aufrecht diese Last auszusprechen sich noch keine Gelegenheit dargeboten hat. – Bewahrt das Erbe des guten Vater Branjans, pflegt die Reinheit der wertvollen Saat in Euch, die Euer Mentor angelegt, und ehrt sein Andenken mit Redlichkeit und Unbescholtenheit Eures Herzens.“ Seinen Worten war der üblich belehrende Unterton abspenstig, was die Ehrlichkeit seiner Betroffenen unterstützte.

Dann richtete der Magister das Wort an den Vorsitz: „Euer Gnaden Mikail, es ist die Tugend eines göttergefälligen Lebens, das Unrecht, das sich in irgendeiner Gestalt, sei es durch Gewalt, List, Verführung an dem Recht, besonders dem Recht der Wehrlosen, vergeht, durch persönliche Dazwischenkunft zurückzuschlagen oder dem Gerichte zur Rechenschaft

zuzuführen. Befindlich in dem Glauben miteinander zu streiten fühlen wir das Unrecht von beiden Seiten! – So bitte ich um das Recht einer Aussage, um meine Seele in der Verantwortung einer solchen Dazwischenkunft zu entlasten, da das folgende Urteil - dereinst von der Seelenwaage Rethons gewogen – einen gewichtigen Ausschlag zukommen wird, wenn es um Einlass in das jeweilige zwölgöttliche Paradies – sowie um das Weiterleben mit den Konsequenzen geht.“ Der Magister wartete die Erlaubnis des Geweihten ab, weiter zu sprechen.

Der Rechtsgelehrte legte die Stirn nun endgültig in Falten. Er war gleichsam berührt von den offensichtlich tiefempfundenen Worten des Magisters und abgestoßen davon, dass nun ausgerechnet ein Magier liturgische Texte der Praioskirche anstimmte. Gudo nickte, als Corvinus seinen Nachruf vortrug, auch, wenn dies im Rahmen der Verhandlung völlig unangemessen war. Schließlich legte er den Kopf schief. Der Zauberer hatte wohl gesprochen und viel geredet, aber wenig gesagt. Es war wie immer schwierig, dem Mann zu folgen- und Gudo war beileibe kein Mensch des einfachen Wortes. [Gudo/Jan 07.09.2017]

Corvinus versuchte im Folgenden einfache Worte zu finden, obwohl ihn die Gewissheit des Scheiterns ereilte: „Die der Mutter Travia naheliegende liebevolle Fürsorge der familiären Gemeinschaft dieser anständigen Menschen hat das Herz des guten Vater Branjan erleuchtet und die Tatsache, dass dieser Umstand einen erfahrenen Geweihten mit dem Willen der heiligen Praioskirche hat hadern lassen, macht mich nachdenklich. – Recht und Unrecht scheint je nach Blickwinkel nicht eindeutig!“

„Ebenso verwirrt sind meine Gedanken, wenn ich das Geschehen mit den Begriffen Schuld und Unschuld messen soll. Im Wortlaut der Rechtsprechung umfasst der Begriff Schuld die Vorwerfbarkeit einer Straftat. Dass der gute Mann Harschl Branjan getötet hat, ist bewiesen. Aber ist ihm die Schwäche mangelnden Widerstands gegen magische Beherrschung vorzuwerfen? – Ich meine, ein fremder Wille hat den Körper dieses Mannes zur Tat gezwungen, ohne die Möglichkeit sich dem Zwang widersetzen zu können. Das begründet meine Feststellung der Schuldunfähigkeit! Und dennoch bleibt Harschl aus Schreingard Schuldlosigkeit im religiösen Sinne verwehrt, sodass dem weiteren Leben eine Last auferlegt ist, die im Streben zwölgöttergefälliger Buße allenfalls eine milde Entlastung erfahren wird.“ Corvinus ließ die Schultern sinken und besah sich die Reaktion Leodegars. Daraufhin folgerte er: „Ich meine, mit dem Erlebten bewusst weiterleben zu müssen ist eine gewichtigere Konsequenz als im Feuer eine Handlung im Unbewusstsein zu sühnen!“

Gudo nickte unterbewusst. [Gudo/Jan 07.09.2017]

Frederun hatte sich eigentlich vorgenommen, den Aussagen aufmerksam zu folgen, hatte aber bei Corvinus schon wieder den Faden verloren. Aber als er erwähnte, wie viel schlimmer Harschls weiteres Leben wäre, nickte sie zustimmend und sah deutlich weniger verwirrt aus. [Frederun/Conny 7.9.17]

„An diesem Punkt möchte ich Eure Aufmerksamkeit auf ebendiesen Begriff lenken: Bewusstsein. Harschl hat ohne Bewusstsein getan, wozu er gezwungen wurde. Das begründet meine Annahme, die Anklage einer frevlerischen und heimtückischen Tat dieses guten Mannes abzulehnen, weil das der Heimtücke innewohnende bewusste Ausnutzen der Arg- und Wehrlosigkeit Branjans sowie ein zweifelsohne vorliegender Frevel nicht bewusst

von diesem Mann zu vertreten ist, sondern vom Verursacher der Beherrschung! – Ich bitte Euch, Euer Gnaden folgt meiner Empfehlung der Schuldunfähigkeit Harschls und verfügt, dass dieser gute Mensch mit der ihm vom Verursacher genommenen Schuldlosigkeit weiterleben solle, in dem er im Leben für seine Seele eine Umkehr seiner Last finden muss.“

An dieser Stelle entfuhr Gudo ein zustimmendes Brummeln. Er wollte dem Magier nicht Recht geben. Alles in ihm wehrte sich dagegen, dem Blauendorn zuzustimmen, der in der Sache so offensichtlich befangen war, dass es wehtat. Und doch sprach Corvinus die Wahrheit. Der Bösenburscher wusste zu gut, dass Recht und Gesetz oft unterschiedliche Dinge waren. [Gudo/Jan 07.09.2017]

„Ich bin ein Magier und kann Euch nicht Sehen machen, was ein Magus mit einem Analysezauber in der Lage ist zu sehen. – Ihr mögt mich verurteilen, vielleicht fürchten für das was ich bin! Angst ist ein schlechter Ratgeber!“ Er ließ diese Ermahnung auf alle Anwesenden einwirken, bevor er mit festem Ernst fortfuhr: „Euer Gnaden, ich schwöre bei unserem Herrn Praios ... seinem wahren Licht ... seinem Zorn ... und seinem Strafgericht, dass dieses Kind meiner festen Überzeugung nach nicht der Verursacher der Beherrschung sein kann.“ Allen Anwesenden sollte die Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit in den Worten des Magiers auffallen. Ich bin ein Magier, der die Anwendung von Magie niemals zur Erhebung des eigenen Seins in Betracht zieht, sondern streng gemäß Codex Albyricus lebt. Ich bin als Kind meiner Familie entfremdet nach Elenvina gegangen worden. Ich laste es diesem guten Kinde nicht an, dass es wünschte, seine geliebte Familie nicht verlassen zu müssen. – Und doch geht kein Weg umher! Dieses Kind ist magisch begabt – aber das ist kein schuldlastiges Verbrechen!“

„Dieser Magister verzweifelt an der Deutlichkeit des vorliegenden Sachverhalts, den er nicht beweisen kann: Ich bin mir sicher, dass jedem Anwesenden die kirchenpolitische Situation bewusst ist, dass die Praioskirche sich mächtige Feinde unter den naturmagischen Vertretern nicht gildenmagischer Repräsentationen macht, wenn sie durch die Überführung aller magisch begabten Kinder an die Akademie das Ziel verfolgt, ihre Existenz langfristig auszubluten!“

Bei diesen Worten blickte Aureus Frederun an und versuchte zu ergründen, was sie wohl gerade denken mochte.

Frederun bemerkte Aureus' Blick erst nach einem Moment, so sehr nahm sie die Rede des Magisters gefangen. Dann sah sie Aureus an und nickte kurz wie zur Bestätigung, wobei sie eine Braue hob. [Frederun/Conny 7.9.17]

Voller Überzeugung: „Das nenne ich ein Motiv!“

„Euer Gnaden, Euer Ehren, Wohlgeboren, Anwesende ...“, sein Blick ging in die Runde „... ich kann nichts belegen und doch spricht die Analyse für sich, sodass ich mich der Anklage widersetzen muss, dieses Kind auf den Scheiterhaufen zu stellen, weil niemand anderes eindeutig als Verursacher verbotener Magie zu benennen ist!“

Der Magister sah Leodegar fest in die Augen: „Euer Ehren, könnt Ihr von der Hand weisen, dass eine jede Tochter Satuaris, die ihres Zöglings von der Praioskirche entrissen, in der Lage ist, sich rachsüchtig der magischen Fähigkeiten zu bedienen, um den Tod eines Praios Geweihten zu erwirken? Wie ausgeprägt schätzt Ihr die Untätigkeit bestehender

Druidenzirkel? – Beide Repräsentationen sind bekannt für Einfluss- und Beherrschungsmagie!“ Die rhetorisch gewollte Unsicherheit der Fragestellung folgte Bestimmtheit: „Ein Verursacher benötigt lediglich einen persönlichen emotionalen Gegenstand aus der Habe dieses guten Mannes, um den Zwang eines Beherrschungszaubers zu fokussieren und das Geschehene zu erwirken! Angenommen, dieses liebende Kind schenkte seinem Ziehvater etwas, das Ausdruck gemeinsamer emotionaler Bindung war, und der Verursacher erwirkte Besitz dieses Gegenstandes, so liegt auf der Hand, warum ein Zauber diesen Mann zur Tat gezwungen und dieses Kind in seinen Träumen zum Miterleben der Beherrschung einbezogen wurde! Neben emotionaler Bindung kommen ebenfalls substanzielle Komponenten wie Blut oder Körperflüssigkeit in Betracht: Die Möglichkeit, dass ein blutiges Taschentuch in die Hände des Verursachers gelangt sein könne, während selbiges Tuch zuvor die Tränen angedrohten Abschieds der kleinen Nidari getrocknet hatte, liegt nahe!“

Bei diesen Worten des Magisters kam Gudo ein Gedanke. Etwas, das bisher kaum bedacht worden war und sich jetzt nahezu aufdrängte. [Gudo/Jan 07.09.2017]

Frederun runzelte nun die Stirn, als versuchte sie, sich an etwas Bestimmtes zu erinnern, das sich nicht fassen lassen wollte. [Frederun/Conny 7.9.17]

„Euer Gnaden, ich bin der festen Überzeugung, dass die bloße Unfähigkeit, die Unschuld der Angeklagten nicht beweisen zu können, nicht genügen darf, um dieses Kind dem geforderten Urteil zuzuführen! – Ich selbst wurde von Ihrer Spektabilität Ruane von Elenvina beauftragt, naturmagischen Gerüchten dieserorts auf den Grund zu gehen“ –

Aureus hob eine Augenbraue.

Frederun blinzelte überrascht. [Frederun/Conny 7.9.17]

„So, so‘, schoss es Baschtasch durch den Kopf. *„Es sind also verschiedenste Gründe, die uns hier zusammengeführt haben ...“* [Baschtasch/Frank 09.09.17]

„befragt die Dorfbewohner und die Aussagen werden zweifelsohne die Gesamtaussage verdichten. Ich bitte Euch ebenfalls in diesem Falle, meinen Rat in Eurem Urteil zu beherzigen: Ich bin sicher, dass Vater Branjan selbst seinen Zweifel darauf begründet hat, dieser guten Familie einen einvernehmlichen Abschied zu ermöglichen, um die Gebote Traviass im Gleichen zu ehren, wie die Notwendigkeit einer Trennung, um die Gefahren unbewusster Magiebegabung von der Dorfgemeinschaft abzuwenden.“

Der Magier schaute die Familie flehentlich an: „Nidari, möchtest Du zum Stolz Deiner Eltern mit mir kommen und lernen, wie Magier Gutes tun und von verbotener Magie abschwören, die zum Tode des guten Vater Branjan geführt haben? Wiederkehren in die Arme Deiner lieben Eltern Hadelind und Harschl und ...“, der Magister betonete „... leben?!“

„Ein mildes Urteil im Angesicht der Schwanengleichen nährt in diesem Kinde den Wunsch allen verbotenen magischen Einflüssen in Gedenken an Vater Branjan auf ewig nachhaltig abzuschwören, um mit der seinigen Kraft für das Gute und den Schutz der zwölfgöttlichen Gemeinschaft unseres Seins einzustehen.“ Nachdenklich zu bedenken gebend, ergänzte Corvinius abschließend: „Ich bin sicher, dass dieses Kind ein wertvolles Leben im Bewusstsein eines nicht beleghaft auszuräumenden Zweifels nutzen wird und wünschte, Ihr

...“, Corvinus drang jedem tief in die Spiegel ihrer Seele, „... sprecht Euch ebenfalls für ein Leben mit dem Makel eines Zweifels aus als für eine höchst zweifelhafte Todesstrafe!“

Der Magier war gezeichnet Anstrengung und emotionaler Last, erhob sich langsam und kehrte an seinen Platz bei Tisch zurück. [Corvinus/Andy 31.08.2017]

Eine ganz andere juristische Fragestellung von erheblichem Interesse brannte Gudo unter den Fingern und er hatte sich schwer zurückhalten müssen, seine Gedanken nicht direkt hervorbrechen zu lassen. Die Rechtslage bezüglich der Kleinen war ohnehin schon vorher jedem halbwegs intelligenten Menschen klar gewesen und damit völlig uninteressant. Diskussionswürdig war ein völlig anderer Teil der Angelegenheit, doch das musste noch warten, bis der Mord geklärt war. Als Corvinus endlich geendet hatte, war auch Gudo gezeichnet- von dem absolut beklagenswerten Mangel, nichts hiervon mitschreiben zu können. Und doch hatte er den Ausklang der Rede genutzt, um seine Gedanken etwas zu ordnen. Kaum hatte sich der Magier gesetzt, war Gudo aufgesprungen. Er hielt sich gar nicht erst damit auf, das Wort zu erbitten, da der Vorsitz es den Pilgern bereits erteilt hatte. Trotz der Entbehrungen der letzten Zeit war er nun voller Elan. Der ständige Hunger und seine Erschöpfung waren wie weggeblasen. Mit leuchtenden Augen trat er in die Runde und applaudierte dem Magister langsam.

„Wohl gesprochen, Magister Blauendorn! Ich hätte wissen müssen, dass ein Magier aus der Elenviner Akademie einen so vorzüglichen Vortrag halten würde! So etwas hätte ich hier oben sicherlich zuletzt erwartet- insofern danke ich euch für eure Ausführungen, die in Teilen sogar zustimmungsfähig sind.

Ich stimme euch insoweit zu, dass ein beherrschter Geist nicht dafür verantwortlich gemacht werden kann, was ihm aufgetragen wird. Auch wenn ich, wie wohl die Meisten hier, nicht viel von Magie verstehe, mag mir dies absolut einleuchten. Zugleich habt Ihr noch in einer anderen Sache Recht: Für eine Verurteilung braucht es Beweise! Ein Todesurteil im Zweifelsfall kann dem Herrn Praios nicht gefällig sein.“ Hier drehte er sich kurz zu Leodegar und versetzte ihm einen geradezu kunstvoll-dramatischen, viel sagenden Blick. Ob er den Ritter damit beleidigte, war Gudo einerlei.

Fredrun nickte auch hier wieder zustimmend. [Frederun/Conny 7.9.17]

Gespannt warte Baschtasch auf die Erklärung dieser verheißungsvollen Einleitung. [Baschtasch/Frank 09.09.17]

Er fuhr fort: „Allerdings liegen doch die nötigen Beweise eindeutig vor! Die Kleine hat gestanden, Hochwürden ermordet zu haben! Und versuchte sie nicht, sich nicht vorhandenes Blut von den Händen zu kratzen, als sie aufgegriffen wurde? Wie wollt ihr das erklären, Magister, wenn nicht damit, dass SIE es war, die ihren Vater beherrschte? Ihr habt vor Praios geschworen, es sei etwas, das ihr „Fernzauberei“ nennt. Das ist natürlich eine sehr bequeme Sache, diese Fernzauberei, nicht? Wer könnte noch gleich ganz einfach an *persönliche Gegenstände* Harschls zu kommen und ist zufällig noch Hauptverdächtige? Und wie weit mag man damit wohl zaubern können? Womöglich sitzt der Täter noch irgendwo in seiner Waldhütte bei mir daheim in Moosgau! Also wirklich!“ Gudo presste die Lippen aufeinander, senkte den Kopf etwas und sah den Magister an, als ob er an dessen

Glaubwürdigkeit zweifelte. Dazu hob er noch etwas theatralisch die Schultern. Dann drehte er sich zu Mikail um. In Gudos Gesicht stand Triumph geschrieben.

„Nein, Euer Gnaden, es tut mir Leid, aber trotz aller guten Ansätze irrt der Magier. Durch das Geständnis ist Nidaris Schuld bewiesen! Wenn der Herr von Blauendorn meint, dass jemand anderes seine Finger im Spiel hat, dann muss er mehr tun, als es zu behaupten, sondern es beweisen.“ Nun warf er etwas gekünstelte Gnade in die Runde: „Indem der Zauberer seine Rede beim Herrn Praios beschworen hat, zog er ihre Schuld in Zweifel! Zweifellos wird es ihm möglich sein, seine Behauptung durch Beweise zu untermauern, oder er wird seinen Vortrag zurückziehen müssen. Ich sehe keinen Fehl darin, die Vollstreckung des Todesurteils für eine angemessene Frist auszusetzen, um dem wohlgelehrten Herrn zu erlauben, seine Worte zu unterfüttern.“ Eine offensichtlich spöttisch gemeinte Verbeugung in Corvinus' Richtung später fuhr Gudo beinahe beiläufig fort: „Was den Vater angeht, so ist er offensichtlich unschuldig und selbstverständlich vom Vorwurf des Mordes freizusprechen.“ So zum Ende gekommen, verbeugte er sich- diesmal ernsthaft- vor der Versammlung und setzte sich zurück an seinen Platz. Er atmete angestrengt, blickte aber dennoch gierig in die Runde, geradezu darauf hoffend, dass jemand seine Ausführungen angreifen würde. Er hatte viel zu viel Spaß an der Sache, als dass sie schon zuende sein konnte. [Gudo/Jan 07.09.2017]

Frederun wusste, wo ihr Platz war: auf dem Schlachtfeld und in ihrer Vogtei. Dort war vielleicht nicht immer alles sonnenklar, aber doch verständlich genug und sie konnte damit umgehen. Es war nicht so, dass sie der Argumentation nicht hätte folgen können, sie war nur der Meinung, dass es hier nicht an ihr war, zu sprechen. *„Und dennoch“*, dachte sie. *„Ob es nun der Herr Praios selbst oder die sanfte Herrin Ifirn waren, die mich hierher geführt haben, ich bin aus einem Grund hier! Wenn ich nur wüsste, aus welchem!“* [Frederun/Conny 7.9.17]

Aureus erhob sich, strich seine Kleidung glatt und begab sich in die Mitte. „Hohes Gericht, geehrte Damen und Herren und weitere Anwesende, mein Name lautet Aureus Praioslaus von Altenwein und dies ist meine erste Gerichtsverhandlung.

Es ist wahrlich nicht einfach, über das Leben zweier Menschen zu entscheiden, insbesondere, da es sich bei der Angeklagten um ein so junges Leben handelt. Um die Möglichkeit eines Fehlurteils möglichst gering zu halten, möchte ich das Geschehene, soweit wir davon Kenntnis haben, nochmals durchgehen. Verzeiht mir Euer Ehren, wenn ich Euch damit Schmerz zufügen sollte, aber es gibt einige hier im Raum, welche noch nicht wissen, was hier geschah.“ Er blickte bei diesen Worten dem Bannstrahler direkt ins Gesicht, um dann in einer ausladenden Geste die Schulzin und die anderen Zaungäste mit einzubeziehen. Derweil verdrehte Gudo im Hintergrund die Augen. Er hatte gehofft, der Magier würde sich verteidigen. Vom Knappen war nun wirklich nichts zu erwarten. [Gudo/Jan 07.09.2017]

Letzte Nacht drang eine Person durch das Fenster in die Geweihtenstube ein und ermordete Seine Gnaden Branjan von Sturmfels – Maurenbrecher im Schlaf. Danach kletterte sie wieder aus dem Fenster und torkelte in den Wald. Von dort wieder zurück ins Dorf, um sich schlafen zu legen. Später folgten einige meiner Mitpilger den Spuren und fanden diese Person schlafend, noch immer angezogen und blutbefleckt vor. Auf dem Boden lag noch die Tatwaffe. Bei dieser Person handelt es sich um Harschl, den Mann der Wirtin Hadelind.

Heute morgen wollte Seine Ehren Leodegar Praiogrimm seinen Schutzbefohlenen, Mentor, Freund zur Morgenandacht wecken. Als er den Flur betrat, sah er die Tür zur Geweihtenstube offen und davor Nidari stehend. Sie gestikulierte wild in Richtung des Raumes und „brabbelte“ unverständliches Zeug vor sich hin. Dabei wirkte sie abwesend.

Die Spuren des Mörders, sowohl die in der Geweihtenstube, als auch die im Schnee, lassen auf einen großen, schweren und kräftigen Rechtshänder schließen.

Beide Angeklagten hatten angegeben den Mord als Traum erlebt zu haben. Nidari erwachte, fürchtete sich und wollte nachsehen. Harschl wurde von meinen Mitpilgern geweckt und konnte sich an nichts erinnern. Nidari hingegen versuchte sich Blut von den Händen zu waschen, dass es nicht gab.

Bis hierhin sieht es für mich so aus, als wäre Harschl der Mörder und Nidari ein merkwürdiges Kind, dass zur falschen Zeit am falschen Ort war und durch den grausamen Anblick kurzzeitig den Verstand verloren hatte.

Wie gesagt, bis hierhin.

Der Beamte schüttelte den Kopf. [Gudo/Jan 07.09.2017]

Wir haben aber auch erfahren, dass Nidari nach Elenvina zur Magierakademie gebracht werden sollte. Magie verändert alles. Die meisten von uns, mich eingeschlossen, verstehen Magie nicht. Sie macht Dinge möglich, die ein einfacher Mann niemals erreichen kann und ist auch noch unsichtbar.“ Er wandte sich an Corvinus: „Ich weiß, meine Worte sind plump und können nicht im Ansatz wiedergeben, was Magie wirklich ist, aber dafür fehlen mir einfach die Kenntnisse.“ Wieder an alle gewandt fuhr er fort: „Ich betrachte Magie mit Skepsis, viele von euch haben sogar Angst davor. Wenn ich ein eigenes Lehen hätte, und dort gäbe es magische Vorkommnisse, würde ich die Akademie in Elenvina bitten mir einen entsprechenden Fachmann zu schicken, diese Vorkommnisse zu untersuchen. Diese Akademie arbeitet Hand in Hand mit der Praioskirche zusammen und hat somit unser aller Vertrauen verdient.

Zu unserem Glück hat sich Magister Corvinus Praiolan von Blauendorn unserer Seilschaft angeschlossen und konnte daher bei Harschl eine magische Untersuchung vornehmen. Er kam zu dem Ergebnis, dass Harschl unter einem Zauber stand, der so stark und kompliziert ist, dass er nicht von Nidari stammen kann. Doch stellt sich dann die Frage, von wem stammt er dann? Gibt es tatsächlich noch einen Magier, einen Druiden oder eine Hexe hier im Dorf oder in der näheren Umgebung? Ich weiß es nicht. Doch sehe ich keinen Grund dem Magister zu misstrauen, nur weil er ist, was er ist.“

War es das gewesen, was der Magister gesagt hatte? Gudo konnte sich nicht mehr an den genauen Wortlaut erinnern. Aber egal- abgesehen davon, dass Zauberei für Gudo sehr wohl ein Grund zum Misstrauen war, schien Aureus ihn nicht verstanden zu haben. Das konnte er so nicht stehen lassen. „Heda! Ich ziehe Blauendorns Vortrag in Zweifel, weil er handfeste Beweise in Zweifel zieht, nicht, weil er zaubert!“ Das *nicht nur* hatte er zwar nicht ausgesprochen, es war aber offensichtlich gemeint. [Gudo/Jan 07.09.2017]

Aureus wandte sich Gudo zu: „Verzeiht mir Herr von Bösenbursch, ich war der Annahme, dass Ihr des Magisters Aussage nicht anerkennt, da er sie angeblich nicht beweisen kann. Doch stellt sich mir die Frage, wie er es beweisen soll? Ich kann Magie nicht sehen. Wenn

der Magister jetzt auf die Idee käme ein paar Worte zu murmeln, diese mit theatralischen Gesten zu untermalen und dann zu verkünden: Dies ist der böse Magier, der aus der Ferne Nidari und Harschl verhext hat, würdet Ihr es glauben? Seine magische Untersuchung habt Ihr schließlich auch in Frage gestellt. Seine Beweisführung würde er sicherlich auch auf magischem Wege führen. Nein, ich denke es ist egal, was er tut, Ihr werdet ihn und seine Aussagen weiterhin in Frage stellen, es sei denn er verzichtet bei seinem Tun auf seine Magie. Doch braucht er sicherlich seine Magie, um den fremden Magier aufzuspüren. Wie also, soll er seine Aussage beweisen, um unter Euren Augen zu bestehen?“

Er wandte sich wieder an den Bannstrahler: „Es tut mir leid Euer Ehren, aber für mich reichen die Indizien gegen Nidari nicht aus, um sie zu verurteilen und Harschl wurde offensichtlich durch Magie zu dieser Tat gezwungen, weshalb er mit Haft und/ oder einer Geldstrafe belegt werden sollte. Zudem mit einer Buße, da sein Körper den Göttern frevelte. Seine Schuldgefühle wird er ein Leben lang tragen müssen und sich selbst mit der Frage quälen: Hätte ich es verhindern können? Hätte ich nicht stärker sein müssen, um dem Zauber zu widerstehen?“

Er drehte sich wieder allen zu und sagte: „Aber, da gibt es ja noch ein Geständnis. Ein Geständnis ist der wichtigste Beweis in unserer Rechtsprechung. Wenn Nidari tatsächlich gestanden hat, dann wäre sie schuldig mit allen Konsequenzen. In diesem Falle das vom Klagenden geforderte Todesurteil. Doch, was ich nicht weiß, ist, ob ein Geständnis Gültigkeit hat, wenn der Angeklagte nur glaubt schuldig zu sein, es selbst aber gar nicht weiß. Nidari hatte angegeben vom Mord geträumt zu haben und als sie feststellte, dass Vater Branjan tatsächlich tot war, kam sie zu dem Entschluss, es müsse ihre Schuld sein, da sie es geträumt hatte. Doch handelt es sich hierbei tatsächlich um ein rechtskräftiges Geständnis, oder nur um eine laut ausgesprochene Mutmaßung, die als solches aufgefasst wurde? Derzeit tendiere ich eher zu der Mutmaßung, doch sollte ich etwas übersehen oder falsch gedeutet haben, so bitte ich darum mich zu korrigieren.“

Aureus machte es Gudo nach, verbeugte sich und begab sich wieder zu seinem Platz. [Aureus von Altenwein (Hendrik) 08.09.2017]

Frederun nickte nachdenklich vor sich hin. Das klang vernünftig. Sie musste sich selbst eingestehen, dass es ihr eigentlich lieber gewesen wäre, wenn gar nicht mehr über Zauberei debattiert worden wäre, aber so klang dieses ganze Kauderwelsch ja sogar verständlich! War so etwas denn möglich? Es gab Geschichten, in denen die Helden dachten, sie hätten jemandes Tod verschuldet. Diese Helden gingen dann auf lange Reisen und um Ende stellte sich heraus, dass alles ganz anders gewesen war und die Person gar nicht gestorben war. *„Wie hieß diese Geschichte noch gleich? Aber das hier ist keine Geschichte“*, dachte Frederun. Sie richtete sich auf und wandte ihre Gedanken wieder der Verhandlung zu. [Frederun/Conny 9.10.17]

Gudo schnaubte verächtlich. „Von Altenwein, ich sehe es euch nach, dass dies eure erste Verhandlung ist und dass ihr Mitleid mit dem Mädchen habt, aber das ist doch hanebüchen! Ein Geständnis aus Versehen? Habt ihr vergessen, was oben im Gang passiert ist? *Zufällig* gerade, als die Brücke einstürzte? Das ist noch eine völlig andere Frage, die wir noch gar nicht geklärt haben, aber dass die Kleine gefährlich ist, liegt doch auf der Hand! Es geht nicht

darum, sie unbedingt verurteilen zu wollen, aber solange Magister Blauendorn seine Behauptung nicht beweisen kann, ist der Fall eindeutig!“ [Gudo/Jan 07.09.2017]

„Mitnichten habe ich vergessen, was oben geschah, doch ist dies nicht Teil dieser Verhandlung. Zudem haben wir diesen Vorfall auch noch nicht untersucht. Ich bleibe bei meiner Meinung.“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 08.09.2017]

„Was die Beweisführung des Magisters angeht, so kann er entweder ein Geständnis des wahren Schuldigen vorlegen, wenn es ihn denn gibt... oder er legt einen Eid ab, der von einem Geweihten bekräftigt wird. Ansonsten ist die Aussage meines Erachtens nicht verwertbar- eben weil Magie im Spiel ist. Wie gesagt, die Sache läuft nicht weg. Mord verjährt nicht, und notfalls wird das Mädchen eben solange weggesperrt, bis ein Urteil gefällt werden kann.“ Gudo wedelte mit der Hand, als sei die Angelegenheit damit für ihn vorerst geklärt.

Der Beamte kannte Fälle, in denen für weit weniger jahrelang gestritten wurde. Unter Bürgern, freilich, und unter anderen Umständen, aber was hatten sich die Leute hier so? Wenn sich das Gericht heute vertagen würde, könnte es das doch problemlos wieder tun, bis feststand, dass Corvinus falsch gelegen ha- nein! Da tat er dem Magister Unrecht. Mochte sein, dass der Magier Recht hatte, aber wer konnte das schon sagen? So war das nun einmal mit der Magie! Die Beweislage war klar- Nidari war schuldig. Es brauchte jetzt mehr als ein Lippenbekenntnis, um den Fall jetzt noch zu kippen, Magister hin oder her. Wenn jemand anderes zur Tür hineingekommen wäre und gesagt hätte, es gäbe einen anderen Mörder, würde man ihm doch genauso wenig glauben! Das Geständnis der Kleinen wog einfach zu schwer. Oder etwa nicht? Hatte der Knappe doch Recht gehabt? Gudo zog einen Flunsch, während er kurz nachdachte. Er sah zu Mikail, um zu schauen, ob der Geweihte sich einmischen würde. [Gudo/Jan 08.09.2017]

Läja hatte lange Zeit geschwiegen. Ruhig die Reden auf sich wirken lassen und sich immer mehr in meditatives Schweigen gehüllt als Emotionen und widerstreitende Ansichten sich immer höher schaukelten. Auch wenn sie selbst nie eine Weihe empfangen hatte, versuchte sie sich jedes Wort in Erinnerung zu rufen, dass der Wanderer in Firuns Namen in ihrer Heimat verloren hatte. Gudo repräsentierte das Beste was nordmärkische Gesetzestreue und Ergebenheit an Praios hervorbringen konnten und doch war es Corvinus gelungen, sie durch seine beeindruckende Rede für seine Position zu interessieren, deren nebulöse magische Grundlage sich ihrem Verständnis so hartnäckig entzog. Noch dazu hatten die anderen Pilger seinen Leumund unterstützt in dem sie an die Ehrenhaftigkeit einer Akademie appellierten, welche ihr bisher nur dem Namen nach bekannt war – wenn man das Wort eines Magus in Betracht zog, dann wohl einem Abgänger Elenvinas. Da Mikail einen jeden von Ihnen angemahnt hatte, in dieser Sache zu sprechen und sie ihr Wort gegeben hatte, ihren Standpunkt zu wiederholen, erhob sich die junge Frau vom Tisch ihres Zwillingsbruders und trat in die Runde. „Euer Gnaden, meine Mitpilger, Dorfgemeinschaft. Ihr alle kennt mittlerweile das was sich mit dem Auge erfassen ließ und für jeden offensichtlich ist – die blutige Hand des Vaters, das panische Kind und den leblosen Götterdiener. Ihr habt meine Mitpilger gehört die auf ihrem Gebiet erstaunliches Beizutragen haben.. als da wären Kenner

der Magie, des Rechts, der Ehre und jene die schon durch ihre hohe Geburt vom Götterfürsten an eine Stelle gesetzt wurden, einem Dorf wie diesen die Bürde der Verantwortung abzunehmen. Ihr habt aber auch viel von dem gehört was nur schwer zu fassen ist – von der Anfälligkeit des Geistes, von magischer Macht fern jeder Vorstellungskraft, von einem Geständnis, dass vielleicht ebenso Ausdruck der eigenen Überzeugung ist, wie die Taten zuvor und von einem Krieg im Verborgenen – geführt von Kirchen, Akademien und Zauberkundigen aus schaurigen Geschichten. Euer Gnaden ..ich kann mir kein schweres Verfahren vorstellen und will nicht verhehlen, dass mich die Aussagen meiner Mitpilger gleichermaßen berührt, beeindruckt und verwirrt haben. Auch für mich scheint Harschl ein Werkzeug. Nicht unschuldig zwar an dem was er tat aber doch mit dem Tode zu hart bestraft. Was seine Tochter angeht, so vermag ich nicht zu sagen ob ihre Fertigkeiten bereits ausreichen, einen Geist so zu kontrollieren, doch bin ich der Überzeugung, dass uns ihre bisherigen Taten einiges zu bedenken geben sollten. Ihre eigene Mutter hat ihren Leumund und ihre Unschuld in Frage gestellt, als sie beschrieb, dass einige Holzfäller, welche sich zuvor ungebührlich betragen hatten, panisch die Flucht suchten. Ich weigere mich zu glauben, dass bei Vorfall um Vorfall ein Dritter in der Nähe war. Nidari weiß also in einen Geist einzudringen und dessen Unberührtheit aufs Frevelhafteste zu verletzen. Sie kann daher weder Teil der Gemeinschaft, noch ungestraft bleiben. Dass es im Falle des Mordes aber auch andere Täter geben könnte, will ich dem Magus zugestehen, da ich nicht ablehnen will, was ich nicht verstehe, zumal ich den gelehrten Herrn als aufrichtigen Pilger kennengelernt habe. Ich denke aber, dass dieser Täter gefunden werden muss, um wirklich die Schuld auf sich zu nehmen für eine Tat, deren sichtbare Spuren sonst auf die Angeklagten weisen. Eine Frist von göttergefälligen zwölf Tagen mag nicht viel sein, aber doch ein ausreichender Aufschub, wenn es der Wille der Götter ist. Einmal gefunden, vermag das hohe Gericht hoffentlich eine Antwort vom Täter zu erzwingen, welche ohne Magie auskommt und damit jeden Zweifel beseitigt. Ich stelle mich zu jeder Zeit in den Dienst dieser Suche.“ Damit verbeugte sie sich knapp und ging wieder zu ihrem Tisch. Ihr Bruder Arjuk nickte ihr zustimmend zu. Er hatte seine Schwester noch nie vor einer so hochgeborenen Runde sprechen hören und konnte sich ein knappes Lächeln nicht verkneifen. [Läja /Robert 09.09.2017]

Nachdem ihre Mitpilgerin sich wieder an ihren Tisch begeben hatte, stand Frederun auf und sah in die Runde. Ein aufmerksamer Beobachter mochte bemerken, dass sie sich kurz auf die Unterlippe biss und dann die Schultern zurückzog. „Hohes Gericht,“ begann sie und neigte den Kopf gegen Bruder Mikail und den Ankläger. „Ehrenwerte Mitpilger und Dorfbewohner,“ hier verbeugte sie sich ebenfalls leicht zu den Erwähnten hin. „Ich habe meine Meinung zu diesem Geschehen hier schon vor dem Prozess deutlich gemacht. Ich muss gestehen, dass einige der Reden, die hier geführt wurden, es mir schwer machten zu folgen, waren sie doch von fachlich sehr spezieller Art. Aber dennoch, Euer Ehren Ritter Leodegar, muss ich gestehen, dass ich trotz allem, sogar trotz der Tatsache, dass hier mit unsichtbarer Magie argumentiert wurde, nicht anderen Sinnes geworden bin. Ich schließe mich daher der Meinung meiner Vorrednerin an, ich denke, dass Harschl kontrolliert wurde, kann aber nicht beurteilen, ob Nidaris Kräfte ausreichen, eben dieses zu vollbringen. Besteht nun aber auch

nur der Hauch einer Möglichkeit – und eben einen solchen sehe ich hier – dass Nidari nicht dazu imstande ist und wir es hier mit einem weiteren, dem wahren Täter zu tun haben, so müssen wir alles daransetzen, seiner habhaft zu werden. Denn er wird nicht aufhören, solche Taten zu begehen und wir haben dann darin versagt, seine zukünftigen Opfer zu beschützen. Außerdem gebe ich zu bedenken, dass wir Nidari ohne Schwierigkeiten hier festhalten können, bis wir diese Angelegenheit wirklich aufgeklärt haben, dafür hat nicht zuletzt die Lawine gesorgt. Ein Todesurteil vollstrecken können wir immer noch, wenn die Schuld eindeutig bewiesen wurde. Sollten wir aber im Nachhinein feststellen, dass es doch einen anderen Täter gab, so können wir ein solches nicht rückgängig machen!“ Frederun hatte sich ein wenig in Rage geredet, so als fürchtete sie, dass sie vergessen würde, was sie noch sagen wollte, wenn sie sich nicht beeilte. Jetzt wirkte sie ein wenig verwirrt. „Das war eigentlich alles, was ich noch dazu sagen wollte, hohes Gericht“, murmelte sie und setzte sich wieder. [Frederun/Conny 9.10.17]

Mikail hatte, wie die Angeklagten und die Schulzin ebenso, den Worten der Pilger gelauscht und sich seine Gedanken dazu gemacht. Er tat sich mit der Angelegenheit nicht leicht, erkannte aber den Willen seiner Herrin darin, durch eine Jagd Klarheit zu erlangen. Nach Frederuns Worten schwieg der Geweihte der Ifirn einige Momente lang. Dieses Schweigen begann schwer und lastend im Raum zu werden, Ritter Leodegar räusperte sich dann vernehmlich und Mikail schreckte auf. Er hatte sich zu tief in seine Gedanken und Gefühle fallen lassen und kehre mit einem bestätigenden Kopfnicken in den Schankraum des Gasthofes zurück.

„So wie ich die Vorträge bis hierher verstehe, gibt es zwei Möglichkeiten. Nidari und ihr Vater haben den Mord aus eigenem Willen verursacht, oder aber sie wurden von jemand anderem dazu gezwungen. Da der Herr Magier Corvinus diese Meinung vertritt, soll er sie beweisen“ Mikail machte eine kurze Pause – „denn von diesem Beweis hängt Nidaris Leben ab. So soll er, mit der Hilfe der hier anwesenden, göttergefällige Zwölf Tage Zeit bekommen, den Beweis zu mir zu bringen. Und zwar in anfassbarer und greifbarer Form. Einfach nur die Möglichkeit werde ich ohne Beweis nicht gelten lassen.“ Er versuchte, streng und unerbittlich aufzutreten, zum einen um Ritter Leodegar und damit Praios Genüge zu tun, zum anderen aber um seine eigenen Ängste zu beherrschen. Er hatte Angst um Nidari und ihre Eltern, Angst um das Seelenheil der Menschen in Schreingard wenn sie eine vielleicht unschuldige Familie auf den Scheiterhaufen brachten.

„Ritter Leodegar, Dich bitte ich darum, gemeinsam mit der guten Schulzin diese Entscheidung den Menschen vor dem Gasthof mitzuteilen. Aus Deinem Mund sollte es die Gemüter hoffentlich abkühlen. Ich werde hierbleiben und gemeinsam mit Dir über Nidari und Harschl wachen.“

Mikail meinte, es wäre jetzt dann alles und deutlich genug gesagt. Ritter Leodegar räusperte sich dennoch erneut und deutet dem jungen, unerfahrenen Geweihten mit einem Nicken, dass noch etwas fehlen würde. Nur verstand dieser nicht, was der Bannstrahlritter meinen könnte, bis dieser schließlich leise flüsterte: „Es sei“.

Leicht genervt erhob sich Mikail dann und rief in den Raum: „ES SEI!“

Im selben Moment wurde die Türe des Gasthauses wie von einem gewaltigen Faustschlag aufgestoßen und eine Windböhe wehte jede Menge Schnee in die gute Stube. Draußen hatte Firuns Herrschaft über die Berge erneut an Heftigkeit zugenommen, nur noch wenige Schreingardler warteten auf eine Entscheidung. Leodegar nahm dies als Zeichen und trat vor die Türe, wo er die göttergefällige Jagd erklärte und die Leute um Geduld bat.

Das Wetter tat sein Übriges dazu, die Gemüter vorübergehend abzukühlen und die Frauen und Männer zurück in ihre Häuser zu treiben.

Man sah kaum die Hand vor Augen, und aus Wind wurde Sturm.

Zufrieden mit dem Urteil saß Baschtasch auf seinem Stuhl. Fürs erste hatte die Vernunft über die Emotion gesiegt. Jetzt lag es an ihm und den Gefährten der Pilgerreise den – vermutlich – wahren Mörder zu finden und was- wenn sich Corvinus Vermutungen bestätigen sollten – dingfest zu machen.

Das schlimmste was jetzt passiert sein könnte, so überlegte Baschtasch wäre, wenn sich der vermeintliche „Fernmagier“ noch vor dem Einsturz der Brücke talwärts aus dem Staub gemacht hatte, dann säßen sie hier fest und würde auch nichts erreichen.

„Nun, wertere Pilger, das Urteil ist gesprochen“, wandte sich der Zwerg nun an die Gefährten. „Es ist jetzt an uns die Unschuld des Mädchens und ihres Vaters zu zeigen. Aber das können wir wohl nicht in der Wärme dieser Stube erledigen. Wir müssen also raus in den Winter, der sich ja gerade noch einmal in Erinnerung gebracht hat.“

Er holte kurz, aber tief Luft. „Deshalb sollten wir einen Plan habe, *bevor* wir in die Kälte aufbrechen.“ Erwartungsvoll blickte er nun in die Runde. Er würde sich sicherlich mit auf die Jagd nach dem Mörder machen, aber das wie und wohin waren nicht seine Stärken. [Baschtasch/Frank 13.09.17]

Corvinus hatte seine Worte einem heiligen Eid unterworfen, die Schuldunfähigkeit des Harschl offengelegt und die Unschuld des Kindes ausführlich erklärt! – Und doch wog das Vorurteil schwerer als die Wahrheit!

Während die anderen das Urteil akzeptierten, saß der Magier einfach nur da. – Nein, der aufmerksame Beobachter konnte deutliche Mühen seiner Selbstbeherrschung erkennen. Der Blauendorn hatte seine geballten Fäuste still auf dem Tisch liegen. Die Mimik verriet, dass der Unterkiefer angespannt die Zahnreihen zusammenpresste. Er atmete schwer.

Gudo sah zum Magier hinüber. Er konnte einen Anflug von Selbstgefälligkeit nicht unterdrücken, auch wenn er es versuchte. Es war der Gegenseite gegenüber ungerecht. Der Magister hatte knapp verloren- wäre nur ein unbeteiligter Geweihter oder irgendein geeigneter Leumundszeuge zugegen gewesen, um den Eid zu bezeugen, hätte die Sache wohl ein anderes Ende genommen. Dem Blauendorn gebührte für seinen Versuch Respekt, auch wenn Gudo ihn ihm gerade nicht zollen konnte. Dennoch war auch er beunruhigt. [Gudo/Jan 15.09.2017]

Dann brach die Selbstbeherrschung und in einem Ausdruck eskalierenden Unmuts schoss der Magier auf und stieß den Tisch kraftvoll von sich, sodass dieser umgeworfen wurde. Infolgedessen gelang das Ringen um Fassung wieder unter Kontrolle und der Magister entgegnete: „Tut was Ihr wollt! Wenn einem *Götterdiener* mein Schwur ...“, er wiederholte betont, „... bei dem Herrn Praios ... seinem wahren Licht ... seinem Zorn ... und seinem

Strafgericht ...“, und blickte Mikail mit den ausdrucksvollen Augen eines Beherrschungsmagiers streng an und betonte kraftvoll, „... nichts bedeutet, dann sollen diese guten Menschen brennen!“ Corvinus wusste um die Heiligkeit des angeführten Schwurs und ließ dies den Geweihten bitter schmecken. „Du selbst sollst an den Schreien dieser guten Menschen zugrunde gehen, denn Du selbst hast soeben das Richtfeuer entzündet!“ Daraufhin befasste er sich mit den anderen, ohne Mikail eines Blickes zu würdigen und ließ auch die Pilger die Konsequenzen ihrer Vorverurteilung schmecken: „Ihr verlangt ...“, in dem Wissen, dass sich Mikail lediglich dem Willen der Mehrheit gebeugt hatte, „... den verantwortlichen Zauberwirker ohne sich auf Magie zu berufen zu überführen? – Gelingt dies nicht innerhalb der nächsten zwölf Tage, so sollen Harschl und Nidari auf dem Scheiterhaufen brennen.“ Er schnaufte. „Ihr glaubt meinen Worten nicht, die dem höchsten aller heiligen Schwüre unterworfen ...“, sein Ton spie Verachtung aus. „Wenn das scheinbar Unmögliche gelingt – zieht diese Möglichkeit ernsthaft in Erwägung – dann haben vielleicht die Götter selbst die Brücke zerstört! – Ihr kotzt mich an in Eurer Beschränktheit.“ Corvinus wand sich ab. „Ich lehne die mir zugesprochene Verantwortung ab, mein Seelenheil soll nicht Einsatz Eurer Unvernunft sein! – Doch solltet Ihr meine Hilfe wünschen; in der Gewissheit dass diese guten Menschen zu Unrecht brennen sollen, werde ich entgegengebrachtes Vertrauen nicht abweisen!“ In der Annahme, dass die ihm entgegen gebrachte Ablehnung für sich spricht, schritt er aus, um sein Zimmer aufzusuchen. [Corvinus/Andy 13.09.2017]

Der Beamte zog eine Augenbraue hoch. Das Urteil des Geweihten hielt auch Gudo für teilweise fehlerhaft, wenn auch aus anderen Gründen. Dennoch stand es ihm nicht zu, die Entscheidung anzuzweifeln. Mikail hatte den Vorsitz angenommen- das war sein gutes Recht gewesen. Mit den Folgen würde der Geweihte leben müssen. Die Verhandlung hier übers Knie zu brechen war nicht die Entscheidung der Pilger gewesen. [Gudo/Jan 15.09.2017]

Wie kann er es wagen? Da preist man ihn als studierten Experten an und dann verhält er sich wie ein bockiges Kind. Aureus war sauer. Wollte dieser Mann missverstanden werden? „IHR VERGESST EUCH, MAGISTER!“, rief er und ließ die Faust auf den Tisch knallen. „Ich habe Ihm Vertrauen entgegengebracht und auch für Ihn gesprochen. Deswegen wünsche ich auch weiterhin seine Hilfe und Mitarbeit mit ALLEN Ihm zur Verfügung stehenden Mitteln.“ Zornig funkelte er den Zauberer an. [Aureus von Altenwein (Hendrik) 15.09.2017]

Gudo sah zum Knappen und verzog erneut das Gesicht. Diese Verhandlung wandelte sich gerade vom Peinlichen ins Lächerliche. Er stand auf und schob seinen Stuhl an den Tisch. Nach dem Ende der Feindseligkeiten würde er sich empfehlen und dem Magister folgen. Ein paar Dinge mussten klargestellt werden. [Gudo/Jan 15.09.2017]

Frederun hatte dem Magier ungläubig hinterhergeschaut. Als Aureus auf den Tisch haute, zuckte sie erschrocken zusammen. ‚Was ist das Problem des Magiers? Seine Theorie wurde doch wenigstens in Betracht gezogen‘, dachte sie. ‚Aber wenn der wahre Täter wirklich die Lawine hinter sich abgehen ließ, dann haben wir alle ein Problem, dann werden wir nämlich gar nichts finden.‘ [Frederun/Conny 9.10.17]

Mikail war umso ruhiger geworden, desto aufgebrachter sich Corvinus verhielt. Gefährlich ruhig. Die Vorwürfe trafen ihn, sicher. Er sorgte sich um Nidari, die er wie eine kleine

Schwester liebte. Aber es waren Corvinus' eigene Worte, welche all dies verursacht hatten. Er hatte einen weiteren Zauberer verdächtigt und griff nun ihn an, nur weil er sich auf dessen Worte berief?

„Vorsicht, Corvinus! Du begibst Dich auf sehr dünnes Eis. Es sind Deine Worte, die Dich verletzen und Dich jetzt um Dich schlagen lässt wie ein Kind, das gescholten wurde. Es sind nur Worte, mit denen Du mich angreifst. Doch Du vergisst eins!

Du bist hier im Reich des grimmen Herrn Firun und seiner Tochter, meiner hohen Herrin Ifirn.“ Mikails Worte wurden hart und scharf, mit einer Geste hielt er Leodegar zurück, der bereits sein Schwert ziehen wollte und mit erst überraschtem, dann zornigem Blick auf den Magus zuging. „Hier zählen Worte nichts, nur Deine Taten zeugen von Deinem Wert. Worte füllen Dir hier nicht den Magen, noch bringen sie Dir Holz um nicht zu erfrieren. Worte nähen keinen Mantel der Dich wärmt, Worte erlegen nicht die Beute. Worte sind nichts. Zeige den Göttern des Winters durch Deine Taten deine Überzeugung. Worte hast Du, Corvinus, schon genug gesprochen!“ [Chris(Mikail)15.09.2017]

Dieser schnaubte abfällig und würdigte den Worten keinen Respekt, indem er Mikail den Rücken zugewendet mit seiner Rechten knapp über Kopfhöhe eine verachtende Handbewegung gestikulierte, um sich daraufhin in Bewegung zu setzen. [Corvinus/Andy 13.09.2017]

Irritiert schüttelte Gudo den Kopf. Er verstand den Geweihten nicht. Zu sehr war er in Gedanken, als dass er diese Moralpredigt noch verdauen könnte. Es war nicht sein Platz, sich hier einzumischen. Menschlich hatten sich beide Seiten etwas vorzuwerfen, da sollten sie die Sache ruhig ausdiskutieren. Mit verschränkten Armen wartete er das Ende des Austausches ab. Den Magister kannte Gudo noch nicht lange, aber er vermutete, dass der Magus sich nicht so leicht beruhigen lassen würde. [Gudo/Jan 15.09.2017]

Läja funkelte den Magister mit kühlen Augen an, während sie betont langsam den Tisch wieder aufrichtete den dieser umgestoßen hatte und dann kurz den Gastleuten zunickte, um zu demonstrieren, dass sich nicht alle Pilger so vergaßen. „Auf ein Wort Magister“ wollte sie dessen Abgang hinauszögern „Niemand zieht eure Ehrbarkeit und euren Schwur in Frage und doch seid ihr der erste dem ich eure eigenen Ratschläge ans Herz legen möchte. Ihr wollt eure Seele nicht durch eine leichtfertige Entscheidung auf's Spiel setzen und doch verlangt ihr von jedem anderen, alle eigenen Beobachtungen und Gedanken hinten an zu stellen und wie ein Kind in der Dunkelheit eurem Wort zu folgen. Ihr werft uns Beschränktheit und Unwissenheit vor und die Götter bewahren mit welcher Selbstgefälligkeit und das nur, weil wir bar jeden Zweifels anderes Wissen zu Grunde legen. Dabei nehmt ihr wie selbstverständlich an, dass der euch zur Verfügung stehende Erkenntnisschatz ausreichend und vollständig ist, obwohl dieser bei genauer Betrachtung doch nicht weiterreicht, als dass ihr zu wissen glaubt, dass diese beiden unschuldig sind. Welcher Art der zu verdächtigende Magiewirker ist oder gar um wen es sich handelt ist euch dabei ebenso unbekannt und zeigt deutlich die Grenzen eures Wissens auf. Zu guter Letzt fordert ihr von allen das Vertrauen ein, dass der Herr Praios sich einem jedem eurer Worte widmen, es prüfen und so dann mit seiner göttlichen Weisheit bestärken würde. Dabei seid ihr es der nicht vertraut – darauf,

dass die Götter nicht nur euren Worten Gehör schenken würden, sondern jedem der Anwesenden und so gerade dem Herrn Mikail eingaben, ein gerechtes Urteil zu fällen. Ihr fordert den Glauben und doch glaubt ihr nicht einmal selbst daran, dass die gegebene Zeit ausreichen möge, um den Schuldigen zu finden. Warum sollte ich der Weisheit eures Ratschlusses folgen, wenn ihr das Urteil der Götter in den Schmutz zieht und keinerlei Vertrauen darauf habt, dass sie uns eine Aufgabe stellen, welche gelöst werden kann?“. Mit fortschreitender Rede war Lājas Stimme immer kälter und härter geworden. Es brauchte nicht viel um zu sehen, dass sie ihren Glauben an Firun und Ifirn durch des Magisters selbstherrliche Rede gefrevelt sah und die Worte Mikails hatten sie in dieser Sicht nur bestätigt. Arjuk hatte seine Schwester selten so erzürnt gesehen, doch er wusste, dass sie es weder für nötig erachtete noch gutheißen würde, wenn er ihr beipflichtete. So begab er sich zu Baschtasch. „Herr Baschtasch wärt ihr so gut und würdet bei den Menschen, welche vor dem Haus so erwartungsvoll das Ende dieses Schauspiels erwarten, gute Seile und Zelte erfragen? Vielleicht besitzen sie dergleichen oder Felle für die Nacht. Wir könnten diese bei der Suche wohl gut gebrauchen. Ich will indessen die Wirtin bitten meiner Schwester und mir zu folgen. Ich mag nicht abzusehen, was hier noch geschehen wird, aber wenn sich der Schneesturm in diesem Haus gelegt hat, wird Lāja wohl keine Zeit verschwenden einen Pfeil gen Himmel zu schicken und Ifirns Führung zu erbitten in welche Richtung wir aufbrechen sollten. Da wäre es mir doch Recht von der Wirtin zu erfahren, was sich in dieser Richtung befinden wird.“ Das Gespräch mit Hadelind suchte Arjuk sodann im Anschluss, um von ihr eine ortskundige Einschätzung zu erbitten. [Lāja und Arjuk / Robert 16.09.17]

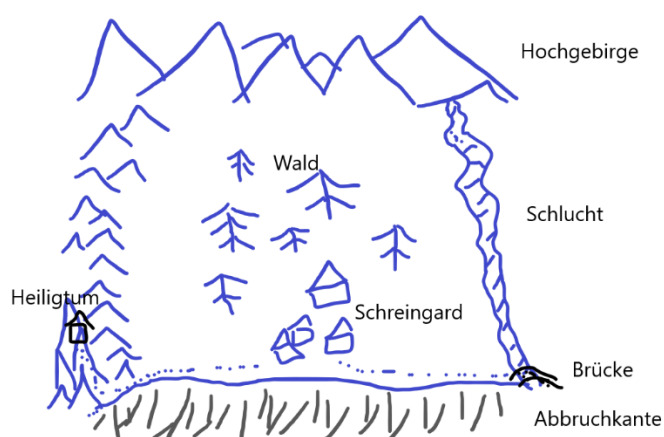
Corvinus hatte sich nicht aufhalten lassen und legte die linke Hand auf das Geländer zur Empore, als er kurz inne hielt. Ebenso energisch, wie er zuvor den Tisch umgeworfen hatte, durchfuhr es ihn, woraufhin er sich umwand, in theatralisch aufbrausender Manier die Aufmerksamkeit Mikails einforderte und seinen Blick beinahe brüllend „Neeein, Geweihter! – Ihr werdet dereinst die Verantwortung für all jene Geschehnisse tragen!“ Er fixierte den Blick des Geweihten und hielt mühelos stand. Daraufhin tat er einen weiteren Schritt zurück: „Wenn Euch selbst das Vertrauen in den Wortlaut eines hochheiligen Schwures abkömmlich verbleibt, so wird der Blauendorn seine Gewissheit in dieser Göttersache ...“, er gestikulierte ausladend, „... beweisen!!!“ Seinem Blick konnte man eine verborgene Drohung entnehmen: „Ihr alle in einer Glaubenssache derart befangen ...“, er spuckte auf den Boden und fuhr fort, „Ihr wollt den Magier kriechen sehen: in Eiseskälte!“ Einer kurze rhetorische Pause folgend: „– Dieser Mann steht für das ein, was er sagt! Der Blauendorn nimmt die ihm zugewiesene Verantwortung an, um in Schnee und Wildnis Geleit anzuführen, wo der göttliche Funke in jenem versagt. – Ihr werdet mich nicht brechen, um auf mich herabzusehen und Eure Vorurteile bestätigt zu finden.“

Corvinus hatte sich gestrafft: „Ich bin der festen Absicht, jenen Fernzauberer mit allen Mitteln aufzuspüren! – Und gelingt dies nicht innerhalb der Frist für diese guten Menschen, so soll das Martyrium durch meinen Worten Euren Respekt abverlangen. Und sollten wir dem Magiewirker nachstellen können, wäre es unverantwortlich, diese Pilger ohne magischen Schutz in die Wildnis ziehen zu lassen!“

Corvinus erwartete keine Reaktion des Geweihten, ebenso kein Entgegenkommen der umstehenden Pilger. Gerne hätte der Magister in der Reaktion Leodegars erkannt, dass seine Fürsprache für das Erbe Branjans eine Reaktion in dem Bannstrahler verursacht hat. [Corvinus/Andy 10.10.2017]

Gudo sah den Magister jetzt eher sorgenvoll an. Der Mann glaubte tatsächlich, was er sagte. Umso bedauerlicher war seine Situation. „Magister! Seine Gnaden hat sein Urteil gefällt; ihr werdet es nicht mehr ändern. Auch wenn ich...“ -er sah kurz zu Mikail- „...nicht jeden Teil dieses Richterspruches nachvollziehen kann, muss ich ihn als Praios' Wort akzeptieren, wie ihr. Dass die Umstände für diese Verhandlung besser hätten sein können, ist klar, aber könnt ihr euch vielleicht zumindest ETWAS zusammenreißen? Genau diese Situationen führen dazu, dass Magie vor Gericht einen solch niedrigen Stellenwert hat- das müsstet ihr doch am besten wissen! Ihr macht die Sache mit eurem unwürdigen Gezeter nicht besser, bei den Zwölfen!“ Der Beamte schüttelte mit dem Kopf. bei dem Magier war gerade kein Durchkommen. Corvinus schien nicht in der Verfassung für weitere Diskussionen zu sein und Gudo wollte heute sicherlich nicht verhext werden. Er hatte andere Probleme. Wie auf Kommando knurrte sein Magen. [Gudo/Jan 11.10.2017]

Hadelind beschrieb Arjuk die Landschaft um sie herum als Plateau, grob keilförmig. Die lange Seite bildete die Abbruchkante, die unweit des Dorfes lag. An der einen Seite der Kante war die Brücke über die Flussschlucht. Diese bildete die Begrenzung der Hochebene talwärts und führte bis ins Hochgebirge, wo der Fluss in einem Wasserfall aus dem Quellsee weiter oben herabstürzte. An die Schlucht schloss sich der Wald an, der sich auf felsigem Boden grob zwischen Kante und Hochgebirge hinzog. Er war licht, denn schon viele Generationen Dörfler hatten aus ihm ihr Brauchholz geschlagen, und wohl in diesem Winter Heimstatt eines Wolfsrudels. An der anderen Seite des Plateaus schob sich ein Bergrücken des Hochgebirges zur Kante herab und ließ nur einen schmalen Pfad frei, auf dem die Pilger bis zu den Felszinnen des Heiligtums klettern könnten. Sie fertigte ihm eine kleine Skizze an:



Dank Arjucks Aufforderung hatte der Zwerg endlich eine Aufgabe und die Gelegenheit die – in seinen Augen sinnlos streitenden Menschen – (kurzfristig) zu verlassen. Also schloss er seinen Mantel und stapfte nach draußen. Dort sprach er dann den ersten der Dorfbewohner an, wer hier Decken, Zelte, Seile und auch Proviant verkaufen würde. Zu einem guten Preis

versteht sich, denn die Pilger wollten ja die Unschuld Nidaris und Harschl beweisen.
[Baschtasch/Frank 18.09.17]

Die Schreingardler waren dabei, in ihre Häuser zurück zu kehren. Leodegar hatte ihnen von Mikails Entscheidung erzählt und sie zur Geduld ermahnt. Fürs erste zufrieden zerstreuten sich die dick angezogenen Männer und Frauen, vertrauten sie doch auf Mikails Führung. Der ältere Mann, den Baschtasch dann ansprach blickte einen kleinen Moment verständnislos drein, bis ihm dämmerte was der Zwerg wollte. Mit dampfenden Atem und roter Nase antwortete er dann: „Ach, do fragscht wann da Kiepenkerl widder kümmt? Jo, des dürft noch a paar Tag dauern, nur so oinmal im Mond ischer daherobbe. Awer des woas da brauscht kanscht doch bei der Hadelind bekimma, moscht blos fracha. Awer verkoofe werd se wohl net, awer usleiha ond helfa scho. Grad so wies dr guta lfrin gfällt, woischt?“

Der Zwerg schaute den Mann verständnislos an, es dauerte etwas bis er ihn verstanden hatte (das muss wohl auf Gegenseitigkeit beruht haben), aber dann wurde ihm klar, dass er vergeblich nach draußen gestapft war. Aber nichts desto trotz bedankte er sich mit der gebotenen Höflichkeit bei den Alten.

Da er aber schon seine Wintersachen angelegt hatte und die ihm übertragene Aufgabe eigentlich erledigt war, dachte Baschtasch, dass er doch noch mal nach der Brücke schauen könnte, um sich noch selbst ein Bild zu machen.[Baschtasch/Frank 08.10.17]

Aureus stand auf und ging zu Frederun. „Verzeiht, könnten wir uns kurz unter vier Augen unterhalten?“ fragte er und ging mit ihr etwas abseits des Trubels. „Du erinnerst Dich doch bestimmt noch an das Treffen im Wald, oder? Glaubst Du das alles hier“, er machte eine ausladende Geste, „könnte damit zu tun haben? Wenn ja, sollten wir dann den Magister davon unterrichten, oder weiterhin das Geschehen beobachten?“ Er hatte leise gesprochen und wartete gespannt auf ihre Antwort. [Aureus von Altenwein (Hendrik) 09.10.2017]

Frederun hatte bereits ihrerseits Aureus ansprechen wollen, nachdem ihr derselbe Verdacht gekommen war, war aber durch den weiteren Verlauf der Verhandlung daran gehindert worden. „Ich denke, wir sollten den Magier davon unterrichten. Wenn ich mir unsere Gruppe so ansehe, dann wüsste ich nicht, wer sonst mit unserem Verdacht etwa anfangen könnte? Ich habe mir nach dem Treffen im Wald einen Hund zugelegt“, hier lächelte sie etwas verlegen, „aber ich habe ihn nicht mit ins Gebirge nehmen wollen. Vielleicht könnten wir im Dorf einen Hund bekommen? Aber es mag auch sein, dass nicht alle Hunde in dieser Sache hilfreich sind. Der Magier scheint zwar ein wenig seltsam zu sein, aber ich denke, er würde einen Hinweis zu schätzen wissen.“ [Frederun/Conny 9.10.17]

„Einen Hund?“, Aureus guckte verdutzt und blinzelte. „Ich dachte, mit Seelentier meinte er ein Tier, dass einem persönlich sehr am Herzen liegt, wie das eigene Pferd oder die Katze aus Kindertagen. Aber wenn er tatsächlich damit nur Hunde gemeint hat, dann sollte ich mir auch einen besorgen.

Aber ich stimme Dir zu. Es kann sicherlich nicht schaden ihn einzuweihen. Allerdings sollten wir nicht unbedingt sagen, wer die anderen Teilnehmer waren.“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 11.10.2017]

Frederun zuckte beinahe verlegen mit den Schultern. „Ich verstehe von diesem magischen Zeugs nicht viel und will das auch gar nicht. Aber Hunde waren in meiner Familie immer geschätzte Mitglieder und standen den Göttern manchmal näher als den Menschen. Warum sollten sie uns nicht hierbei ebenfalls helfen können? Vielleicht kann so ein Sumuverehrer ja auch ein anderes Tier hernehmen, aber ich denke, dass wir, wenn wir auf die Jagd gehen wollen, am besten auch einen Jagdhund mitnehmen. Kommt, Herr Knappe, statten wir dem Magister Blauendorn einen Besuch ab.“ [Frederun/Conny 18.10.17]

Gemeinsam gingen sie nach oben, um den Magister in seinem Zimmer aufzusuchen. [Aureus und Frederun/ 13.10.2017]

Corvinus hatte sich indes auf sein Zimmer zurückgezogen, um das Reisegewand anzulegen und alles Notwendige vorzubereiten. So stand er da. – Der hochgelehrte Herr aus der Capitale, festen Entschlusses den rauen Gewalten der Natur zu trotzen. Er schnaufte abfällig. *‘Götterurteil!’*

Der Magier schob es der Einfältigkeit des Ifirn-Geweihten zu, dass ebendieser die seinige Argumentation sowie die Ernsthaftigkeit eines hochheiligen Schwures der Praioskirche in seiner Konsequenz nicht verstanden hatte. *‘Niemand zwingt den Blauendorn in die Knie!’* Sie mochten verblendet seinen Worten den Zweifel des Vorurteils entgegen halten, dann würde er ihnen den Respekt abverlangen, dass er für seine Überzeugung aufrecht stand! [Corvinus/Andy 11.10.2017]

Es klopfte. Nachdem er eine entsprechende Antwort abgewartet hatte, öffnete Aureus die Tür und lies Frederun eintreten. Dann tat er es ihr gleich und schloss die Tür hinter sich. „Magister Blauendorn“, begann er in ernstem Ton, „die Hohe Dame und ich müssen Euch über eine Warnung unterrichten, die wir vor ein paar Monden erhalten haben, da die Möglichkeit besteht, dass diese die hiesigen Ereignisse betreffen könnten.

Sicherlich ist Euch zu Ohren gekommen, dass bei der herzoglichen Rede während der Siegesfeierlichkeiten zu Elenvina seine Hoheit durch einen Druiden unterbrochen wurde. Wir beide haben uns am nächsten Tag mit eben diesem getroffen, um zu erfahren, was genau hinter seinen Vorwürfen und seiner Verzweiflung stand. Die Belange der Druidenschaft möchte ich nun weglassen und gleich zu der Warnung kommen.

Während der Priesterkaiserzeit tauchte in Albenhus eine Gefahr auf, er hatte keinen Namen dafür, doch beschrieb er sie als Schatten oder Dunkelheit, die von Menschen Besitz ergreifen konnte und sich rasch vermehrte. Sie sind während der Nacht unterwegs und scheuen des Praios' Glanz. Auch sollen sie Angst haben vor Seelentieren, was auch immer das sein mag, und Hunde und Hühner können sie spüren. Wohl auch manche Menschen. Er sagte dieser Schrecken sei wieder erwacht und habe begonnen sich über die Nordmarken zu verteilen. Er bat darum gemeinsam gegen dieses Übel vorzugehen.“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 13.10.2017]

Corvinus Praiolan von Blauendorn ließ sich auf seine Schlafstatt herab, um sich zu setzen. Der Magister schien schwer an der Last des Gehörten zu tragen. Einer unbewussten Geste folgend suchten seine Finger das Symbol der Praioskirche, welches die Magier an einem braunen Lederband um seinen Hals zu tragen pflegte. Entrückt starrte Corvinus ins Leere. Er erinnerte sich an den Aufenthalt der ihm bekannten Ivetta von Leihenhof an seiner

Akademie. Er schlussfolgerte vernehmlich vor sich hin flüsternd: „*Ein dunkles Übel ..., ergreift Besitz von Menschen ... wider des Herrn Praios ... des Nächtens.*“ Seine Augen weiteten sich, während die Denkerstirn sich straffte. Dann richtete er seinen Blick an die Besucher. Strenge Ernsthaftigkeit begleitete seine Aussage: „Gemeinsam.“ Er deutete mit einer Geste auf den Stuhl sowie den Hocker, in der Bereitschaft Fragen zu beantworten. [Corvinus/Andy 16.10.2017]

Aureus wählte den Hocker, der Stuhl gehörte der Ritterin. Doch war dies die einzige Zurückhaltung, die er in diesem Augenblick an den Tag legte. Gleich einem Wasserfall sprudelte es aus ihm heraus. Offenbar hatte er sich schon zu lange mit dem Thema beschäftigt, ohne auch nur irgendeine Antwort erhalten zu haben. „Wer oder was sind oder ist dieser Schatten? Woran kann ich erkennen, ob jemand davon besessen ist? Wie kann ich ihn bekämpfen? Ist er zu Fernzauberei fähig? Was genau ist ein Seelentier und muss das immer ein Hund sein? Ist es möglich, dass wir es hier mit einem dieser Schatten zu tun haben?“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 16.10.2017]

Frederun musste ein Grinsen unterdrücken, während sie auf dem Stuhl Platz nahm. Der Knappe mochte recht haben, dass diese Ereignisse mit einander in Zusammenhang standen, aber seinen Eifer zu beobachten, war beinahe rührend. Sie richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf das Gespräch, neugierig, ob der Magier diese Fragen würde beantworten können. Sie hatte sich nach dem Gespräch mit dem Sumen mit ihrem Großonkel ausgetauscht, der sich wiederum mit weiteren Leuten beraten hatte. Da Frederun aber dann zur Vögtin berufen worden war, hatte sie die Ergebnisse dieser Diskussionen nicht mehr erfahren. *‘Ich hätte nicht gedacht, dass ich ausgerechnet auf einer zwölgöttergefälligen Pilgerfahrt wieder an diese Ereignisse erinnert werde’,* dachte sie. [Frederun/Conny 18.10.17]

Der Magier fuhr sich mit der Hand durch das Gesicht. Corvinus wirkte während des Sprechens kognitiv angespannt als beschäftigte er sich vorauseilenden Gedankenschrittes. „Wiederkehrend lädt die Akademie der Herrschaft zu Elenvina Hochwürden von Leihenhof zu einer Dozentur, also ein Lehrauftrag für magische und profane Heilkunde. Ebendiese wurde von Ihrer Spektabilität an den Magister magnus controllaria verwiesen – den Blauendorn – hinsichtlich spezifischer Fragestellungen magiewissenschaftlicher Inventiones ...“, dem Magister wurde die Fachsprachlichkeit bewusst und besserte nach, „... Befunde der Merkmale der Beherrschungs- und Einflussmagie von Wesenheiten, die im klerikalen Kanon als Götterverfluchte benannt werden.“ Ein wenig kalter Schweiß glänzte auf der Stirn des Gelehrten. „Diese von den Göttern in Abkehr gestraften Wesen sind Geschöpfe der Dunkelheit, werden von Tieren gemieden und verfügen über ausgeprägte Zauberfertigkeiten des Einflussmerkmals sowie der Beherrschung.“ Corvinus erinnerte das Gespräch mit Ivetta von Leihenhof, das sich vom Allgemeinen zum Spezifischen entwickelt hatte. Sie hatte Hinweise götterfrevlerischer Umtriebe jener Wesenheiten, die sich von der Essenz des Lebens Sterblicher nährten, in den Nordmarken verfolgt und im wissenschaftlichen Diskurs mit dem Blauendorn Fähigkeiten vampirischer Repräsentationen diskutiert.

Die Erinnerung an die magische Analyse des zugrundeliegenden magischen Wirkens ließen ihn frösteln. Seine Gedanken aussprechend: „Es ist möglich, dass die nachlassenden Astralfäden des vorliegenden magischen Abbilds jenes Zauberwirkens, das den Ziehvater zu

ferngelenktem Handeln zwang, einem Chaos wider der Götter zuzuordnen sein könnte. Ein Geschöpf, das das Licht des Götterfürsten fürchtet ... Branjahn, ein Zweifachgeweihter des Herrn Praios ...“

Als schüttele er einen Gedanken fort wand er sich an Aureus: „So habe ich Eure erste und eure letzte Frage beantwortet – wenn vielleicht im klerikalen Kanon Expertenwissen über diese Götterverfluchten eine Möglichkeit des Erkennens und Hoffnung ihnen beizukommen vorliegt ...“, er ließ den angefangenen Satz unvollendet, „... der Blauendorn weiß es nicht!“ Abschließend: „Gerne teile ich mein Wissen über Seelentiere mit Euch – doch erscheint mir diese Frage hinsichtlich des periculum incognita nebensächlich.“ [Corvinus/Andy 01.11.2017].

„Unbekannte Gefahr, nicht wahr?“, Aureus wirkte angestrengt. Entschuldigend fuhr er fort: „Mein Bosparano ist leider nur rudimentär. Es reicht gerade um die gebräuchlichsten Gebetsformeln zu verstehen und korrekt auszusprechen. Meine Schwester ist da um einiges besser geschult.“ Er lächelte verlegen. „Wenn ich Euch richtig verstanden habe, dann hat uns der Sumgard damals vor Vampiren gewarnt und es wäre möglich, dass wir es auch hier mit einem zu tun haben könnten?“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 01.11.2017]

Blauendorn wirkte ernst: „Nicht unmöglich, Knappe! Euer Kopf weiß mehr zu fassen, als Ihr selbst vorzugeben pflegt.“ Dann schaute der Magier auf die Reaktion der Ritterin. An der Akademie gab es Lehrherren im Übermaß, die darauf bedacht waren in ihren Zöglingen lediglich das Wissen zu mehren, welches dem kommenden Adeptus hinsichtlich der Prüfungen zu genüge bekäme, doch seine Fähigkeiten nachdringlich minder derer des Meisters festigte. Er war gespannt, ob die Ritterin Frederun Kenntnis von der Existenz der Götterverfluchten Wesenheiten hatte. *‘Dieser Nottel des Wohlgeboren interessiert sich für den Diskurs über Seelentiere und hat Kenntnisse über Vampirismus! – Ich bin gespannt, ob die Wohlgeborene Vögtin sich ebenso überrascht zeigt.’*

„Wohlgeboren, was meint Ihr? – Möchtet Ihr einen Bezug herstellen?“ [Corvinus/Andy 07.11.2017].

Die Wohlgeboren grinste jetzt doch, wenn auch halbherzig. „Mein Bosparano ist auch eher mäßig, aber ich erachte die Frage nach dem Seelentier nicht als nebensächlich. Tatsächlich kommt diese Frage eigentlich von mir. Es geht mir dabei weniger um etwas wirklich nur die Seele betreffendes, dass keine echte Gestalt hat, sondern darum, ob es Tiere geben kann, die so vertraut mit ihrem Herrn oder besser, ihrem Gefährten sind, dass sie ihm ihre feineren Sinne zur Verfügung stellen können. Es tut mir Leid, ich kann das nicht besser ausdrücken. Denn vielleicht könnte ein Tier dieses Wesen, sei es nun wirklich ein Vampir oder auch etwas ähnlich widernatürliches, besser aufspüren, als wir es vermögen? Der Knappe“ – sie nickte Aureus zu - „hat möglicherweise recht, wenn er hier einen Zusammenhang mit der Warnung vermutet, die der Sume uns zuteil werden ließ. Dieser Sume hatte einen Hund, der ihn vor solchen Wesen zu warnen schien, daher kam ich überhaupt auf diese Idee. Aber vielleicht kann das auch ein ganz normaler Hund?“ Etwas zweifelnd sah sie den Magier an. Dann schob sie herausfordernd das Kinn vor. Nach seinem wieder so schrecklich gelehrten Monolog war sie überzeugt, dass sie eigentlich nur Blödsinn reden konnte, den keiner recht verstehen würde. *„Aber verdammt noch mal, du lässt dich doch von so einem Zausel nicht vorführen!“*

dachte Frederun. „Ich denke“, formulierte sie vorsichtig, „dass wir die Möglichkeit eines – nennen wir es einmal ‚Vampir‘ – nicht ausschließen dürfen. Dafür gab es zu viele Warnungen in den ganzen Nordmarken und zu viele seltsame lose Fäden in diesem Fall. Mögen die Götter uns beistehen, wenn das wahr sein sollte!“ [Frederun/Conny 13.11.17]

Corvinus wunderte sich, dass das gewöhnliche Volk überhaupt Wissen über die Götterverfluchten vorwies, welches sich vom profanen Aberglauben oder dem Kinderschreck einer Schauergeschichte abzuheben schien. „Viele Warnungen?“, fragte er betont nach. [Corvinus/Andy 29.11.2017].

„Bisher kenne ich nur die Warnung und verzweifelte Bitte des Sumgard. Ich wusste nicht, dass es noch mehr Warnungen gibt. Allerdings hatte er uns ja gebeten seine Warnung weiterzutragen...“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 11.12.2017]

Frederun hätte sich beinahe auf die Zunge gebissen, beherrschte sich im letzten Moment aber noch. *„Verphext! Ich sollte mehr darauf achten was ich sage. Aber wenn er so gelehrt schwätzt, dann rede ich viel zu schnell, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Jetzt sieh mal zu, wie du aus der Geschichte wieder rauskommst. Solche klugen Gespräche sind einfach nichts für dich!“* Statt dessen zog Frederun eine etwas seltsam anmutende Schnute und sagte dann: „Mein Großonkel Herigauz ist ein Geweihter des Herrn Praios in Elenvina. Ich weiß nicht genau, was er gehört hat, aber er war es, der die Warnung des Sumen ernst genug nahm, um mich zu dem Treffen zu schicken. Insofern muss doch mehr an der Geschichte dran sein, als nur die Worte eines wirren Waldbewohners?“ Sie zögerte, als hoffte sie, dass ihr jemand widersprechen würde.

„Hilft es uns denn weiter, hier auf der Stube zu sitzen? Wenn ich Euch richtig verstanden habe, kann auch ein normaler Hund nicht schaden. Zu schade, dass Reta zu Hause in Treuklingen ist. Ich werde mal fragen, ob sie hier einen guten Spürhund haben. Wir treffen uns unten?“ Sprachs, verneigte sich kurz und war flugs aus dem Zimmer geeilt. [Frederun/Conny 1.1.18]

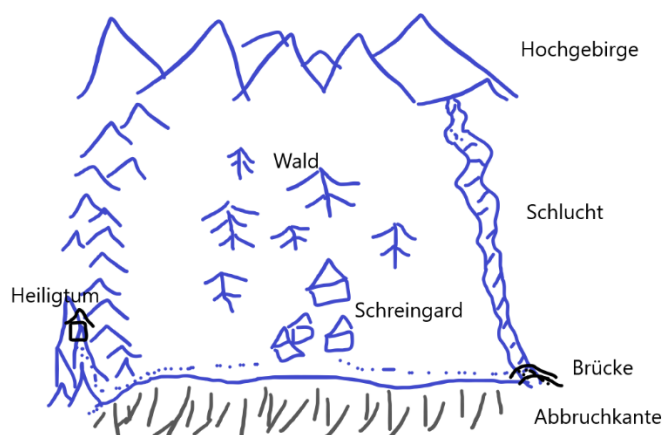
Mikail sah zu, wie sich die Pilger zerstreuten, auf ihre Zimmer gingen oder sich um Ausrüstung kümmerten. Leodegar kehrte in die Stube zurück und blickte den Geweihten der Ifirn fragend an, eine Augenbraue leicht nach oben ziehend. „Ehrwürden, alles in Ordnung?“ Dieser zuckte mit den Schultern und seufzte. „Ich habe das Gefühl, alles entgleitet mir. Wenn ich diese Situation je im Griff gehabt haben sollte. Irgendetwas von dem, was der Magier gesagt hatte, scheine ich nicht richtig gewichtet zu haben, oder? War dieser Praiosschwur denn tatsächlich so schwerwiegend?“ Unsicherheit war in der Stimme des jungen Mannes zu hören, und langsam keimte der Wunsch in ihm auf, mehr von der Welt zu erfahren, die so tief unter seinem Lebensmittelpunkt lag.

Auch Leodegar blickte unzufrieden drein. „Ja, ich fürchte das habt Ihr. Ein solch offener Schwur im Namen des Götterfürsten wiegt schwer, und deshalb ist dieser blasierte Magier jetzt auch so beleidigt. Nicht, dass ihm die Zurücksetzung durch Euch nicht gutgetan hätte, die kann der eitle Geck brauchen. Aber auch frage mich gerade, wie Vater Branjan wohl reagiert hätte.“ Der Ritter des Bannstrahls ballte die Hände zu Fäusten und blickte zu Boden, suchte Rat in den Dielenspalten.

„Er wäre wohl milder gewesen, hätte nach der übergeordneten Gerechtigkeit gesucht und wüsste auch, wer hier echte Schuld in sich trägt.“

Beide standen schweigend eine kleine Weile beieinander, in Trauer um den geliebten Mentor und Ziehvater vereint. Dann beschloss die Welt, sich wieder bemerkbar zu machen indem Hadelind aus ihrem Vorratsraum Decken, Seile, Fackeln und auch Zelt herausschleppte. Harschl half ihr dabei, nur Nidari hatte sich auf einen Stuhl gesetzt und starrte dumpf brütend die Decke an. Bald bildete die Ausrüstung und auch die Vorräte einen kleinen Berg in mitten der Stube der auf die Rücken der Pilger wartete. Mikail schüttelte die einlullenden Gedanken ab und begann, die Rucksäcke der Pilger zu prüfen und Ausrüstung zu verteilen. Leodegar setzte sich an die Wand und nahm seine Wache auf, er würde auf die ‚Angeklagten‘ achten, während Mikail die Pilger begleiten wollte. Er war gespannt, ob Corvinus tatsächlich mit in die Wildnis gehen, ob er bald die Treppe herabkommen würde. Sehr gespannt. (Chris, Mikail und Leodegar, 12.10.17)

Arjuk und Lāja waren erstaunt, mit welcher Geschwindigkeit sich die Gemeinschaft der Pilger nach dem Urteil verstreut hatte und besonders der Bruder befürchtete schon, die theatralische Darbietung des Magiers könnte den Eifer der Pilger zum Erliegen durch Zweifel ermattet haben. Wie konnten sie sich in so einem Moment länger auf ihre Zimmer zurückziehen wo doch Mikail der Frist zugestimmt hatte, die seine Schwester als göttergefällig empfunden hatte? Er seufzte und ging dem Geweihten dabei zur Hand, die Ausrüstung zu überprüfen. Leise murmelte er: „Unabhängig davon was die anderen meinen euer Gnaden, ihr habt eine schwere Bürde mit Kraft getragen. Ein vorschnelles Urteil hat noch niemandem genützt. Nicht dem der unschuldig zu Boron fährt und nicht der Herde in deren Mitte man den Wolf belässt. Eure Ruhe sollte uns allen als Vorbild dienen.“ Er verschwieg, dass der Geweihte so wirkte, als könne er in diesem Moment nicht einmal sich selbst als Vorbild dienen. Mit seinem Jagdmesser heftete er die Zeichnung der Umgebung auf den Tisch, um sie den anderen Pilgern zu zeigen, bevor man sich in die Kälte aufmachen würde.



„Danke für Deine Worte, Arjuk. Ich hoffe, durch die firungefällige Suche in meiner Entscheidung bestärkt zu werden. Nur ungern füge ich Nidari und ihrer Familie Schaden zu.“ Ein seufzten entfuhr der schwächtigen Brust des Geweihten, als er eine Decke zusammenlegte und diese nach unten in den Rucksack packte. „Den Wegen des Herrn Prais

zu verstehen und zu folgen ist schwer für jemanden wie mich. Ich denke irgendwie „er zögerte, suchte nach Worten und der Einsicht, ob es gut war, jetzt so viel von sich preis zu geben „einfacher. Vielleicht sogar ehrlicher und in direkteren Bahnen. Mein Leben ist bisher einfach und direkt gewesen, doch jetzt?“ Mikail blickte Arjuk an, legte den Rucksack zurück auf den Stapel „Jetzt ist die Welt der Städter da unten zu mir heraufgekommen. Und bisher gefällt sie mir nicht wirklich, auch wenn sie mich neugierig macht. Kannst Du das verstehen?“ (Chris, Mikail, 22.10.17)

Arjuk nickte. „Ich kann euch gut verstehen Mikail. Die Komplexität der Ebenen hat etwas Bedrohliches und nur schwer zu Verstehendes. In den hohen Höhen zwingt einen das Leben dazu geradlinig zu Handeln und durch seine Taten zu sprechen, denn jeder ist auf den anderen angewiesen. Wenn ihr mich fragt, ist daran nichts Schlechtes und ich hoffe, dass dies die Menschen auf dem Rothammer Pass ebenso sehen werden, wenn meine Schwester und ich dort das Recht der Baronin von Firnholz durchsetzen werden. Ihr wärt uns übrigens jeder Zeit herzlich willkommen.“ Arjuk rollte ein Seil auf, dass mit auf die Wanderschaft sollte. „Vorausgesetzt, dass wir angesichts der eingestürzten Brücke einen Weg zurück ins Tal finden werden.“ Etwas leiser und nur für den Geweihten hörbar, fügte er mit zögerlicher Stimme hinzu „ihr solltet euch nicht für Ritter aus der Fremde, Paragraphenreiter und Studierzimmerhelden verbiegen. Sie scheuen doch nur, dass der Alte vom Berg es einem nicht so einfach macht, seine Angelegenheiten vom warmen Kaminfeuer aus zu entscheiden.“ (Robert, Arjuk, 22.10.17)

Seine Schwester indessen war kaum ansprechbar. Viel zu sehr war sie von der Vorstellung erfüllt, dass der Alte vom Berg und seine milde Tochter tatsächlich einen Blick auf diese kleine Schar geworfen haben könnten. In der Sache ungebotener Erregung schulterte sie Pfeil und Bogen und trat vor die Tür des Gasthauses, um den Zwerg mit weiten Schritten einzuholen. „Baschtasch, richtig? Könnt ihr das fassen? Eine wahrhaftige Jagd nach einem Feind der Zwölfe, hier an diesem entlegenen Ort. Was waren wir doch für Narren zu glauben, dass erschöpfte Füße und knurrende Mägen die einzige Prüfung auf unserer Reise wären. Wohin geht ihr?“ Sie legte ihm kurz die Hand auf die Schulter, um ihn zum Halten zu bitten. „Wenn ihr mich fragt, sollten wir die Richtung der Suche ebenfalls in die Hand der Göttin legen.“ Sie zog einen Pfeil und Strich liebevoll über dessen Befiederung, ehe sie eine Sehne in den Bogen spannte, gen Himmel zielte und ihn von der Sehne ließ. Der Blick folgte dem gerade empor geschossenen Pfeil und sie hoffte, dass sein Landen ihr Aufschluss darüber geben würde, wohin sich die Pilger wenden sollten. „In den alten Legenden heißt es, dass der Alte manchmal jenen so einen Hinweis auf seinen Willen geben würde. Und wenn die Hoffnung darauf zu anmaßend ist, bleibt einem ja immer noch festes Schuhwerk, ein scharfes Auge und eine aufmerksame Nase nicht wahr?“ Es war ihr anzumerken, dass sie sich nicht nur um der Unschuld des Mädchens Willen auf diese Suche begeben wollte und der Zwerg schien ihr nach der nächtlichen Suche ein verlässlicher Reisebegleiter zu sein. [Arjuk und Lāja/ Robert, 16.10.2017]

„Nun, wohin gehe ich?“ fragt der Zwerg etwas irritiert zurück. „Euer Bruder hat mich aufgefordert nach geeigneter Ausrüstung zu fragen. Das habe ich getan und wenn ich die

Antwort richtig verstanden habe, dann hätte ich das Wirtshaus gar nicht verlassen müssen. Denn alles was wir für unsere Suche brauchen, bekommen wir bei Frau Hadelind.

Nun war ich aber schon mal angezogen, daher wollte ich bis alle anderen soweit sind nur schnell einen Blick auf die zerstörte Brücke werfen. Ich bin zwar weder ein Steinmetz noch ein Architekt, aber man sagt meiner Rasse ja eine gewisse Erfahrung im Umgang mit Steinen nach. Daher wollte ich mir ein Bild verschaffen bevor wir auf die Suche gehen. Denn wenn diese Brücke der einzige Zugang zu dem Dorf und dem Tal ist – oder besser war – dann sitzen wir im Zweifelsfall bis zum Frühjahr hier fest.

Oder wisst Ihr jemanden aus unserer Gruppe, der bei Eis und Schnee eine Brücke über eine Schlucht bauen kann und möchte.

Und wenn dieser Fall eintritt – Angrosch möge ich verhüten – dann müssen wir auch den wahren Mörder nicht in ein paar Tagen finden und das Urteil an den beiden armen Menschen vollstrecken, sondern haben viel länger Zeit.

Das war meine Idee.“

Er schaute in die Richtung in die er Pfeil niedergegangen ist. „Ich wollte damit keineswegs eine Suchrichtung vorgeben“ – das *„jede ist gleich gut wie die andere“* verkniff er sich dann doch, denn er wollte die Jägerin nicht beleidigen oder die Art ihrer Richtungsfindung diskreditieren.

[Baschtasch/Frank 20.10.17]

Der Pfeil Lajas war schon nach wenigen Schritt im Schneetreiben verschwunden. Auch wenn sie noch so sehr die Augen anstrengte, konnte sie den Aufschlagort doch nicht entdecken. Der Wind, der den beiden ungleichen Pilgern um die Ohren pfiff, schien für einen Moment noch stärker geworden zu sein. Ja, er schien Lāja fortziehen und -schieben zu wollen, hinein in die Wildnis, den Schnee und die dunklen Schatten der Bäume. Hinfort zu den altehrwürdigen Gipfeln der Berge über ihnen, den Spuren von Hase und Fuchs im Schnee und dem Grimmigen Alten vom Berg, der sie alle wiegen würde. Waren sie schwer genug?

„Wollt Ihr mich bis zur Brücke begleiten?“ fragte der Zwerg, der nicht sehen konnte wohin der Pfeil geflogen ist. „Oder konntet Ihr etwa etwas erkennen? Oder sollte der Wind das Zeichen sein, dass Ihr Euch erhofft?“ Abwartend schaute Baschtasch die Jägerin an.

[Baschtasch/Frank 22.10.17]

Lāja brauchte einen Moment, gerade so als hätte sie den Zwerg gar nicht gehört und starte immer noch in den Himmel, aus dem der Pfeil längst hätte wieder auftauchen sollen. Intuitiv zog sie den Mantel etwas fester an den Körper als der Wind sich gegen sie presste, ehe sie leicht in die Hocke ging. Verwirrung war auf dem kantigen Gesicht zu lesen. „Er..er hätte uns ein Zeichen sein sollen. Eine Hoffnung wo die Suche beginnen soll. War...war es anmaßend von mir einen Fingerzeig zu erwarten, wie man ihn aus den Legenden kennt? Ein Wink des Herrn Firun wo die Fährte aufzunehmen sei, die seine Widersacher hinterlassen haben? Was wenn er uns gar nicht beachtet und 12 Tage für den Herrn des Ewigen Eises nur ein Wimpernschlag ist? Längst vergangen ehe er sich zu einer Einmischung entschließen wollte?“ sie atmete schwer aus und ein eisiger Nebel bildete sich vor ihren Lippen ehe sie die trüben Gedanken etwas abschüttelte. „Solche Zeichen stehen wohl nur seinen Auserwählten zu. Unsereins hat sich auf Augen, Nase und Stiefel zu verlassen, nicht wahr Herr

Baschtasch?“ sie erhob sich etwas grimmig dreinblickend. „Die Brücke scheint mir eine ebenso gute Richtung wie jede andere und es kann sicher nicht schaden, mit eigenen Augen gesehen zu haben, was uns hier noch viele Monde festhalten könnte. Wie ihr schon vermutet habt, ist auch mir kein Steinmetz oder passionierter Baumeister unter unseren Mitpilgern aufgefallen. Zu schade, dass von eures Gleichen nicht mehr auf dieser Reise sind..wobei uns auch dann wohl Gerät und Baumaterialien fehlen würden.“. [Läja, Robert 22.10.2017]

„Ja, in der aktuellen Situation ist es sicherlich schade, dass keine Angroschim auf dieser Reise sind“, antwortet Baschtasch nach kurzem Überlegen. „Aber Ihr müsst auch bedenken, dass sich das kleine Volk nicht zu allen Zwölfen und ihren Kindern hingezogen fühlt. Die meisten meiner Schwestern und Brüder verehren ausschließlich Angrosch, den Ihr Ingerimm nennt, und akzeptieren nicht einmal andere Götter.

Unser Vogt von Nilsitz ist da schon als Ausnahme zu sehen und daher hat er mich auf dieser Pilgerreise zur Schwanengleichen geschickt.“

Er machte eine weitere Pause bevor er die – eher rhetorische – Frage der Jägerin wieder aufnahm. „Ja, wir müssen uns auf das verlassen, was uns unser Schöpfer mit auf den Weg gegeben hat. Und das sind, wenn uns der Weg zu den Göttern und der Magie versperrt ist, nun mal unsere Sinne.

Also lasst uns ein wenig beeilen, damit wir unsere Gefährten nicht zu lange warten lassen müssen.“ Er nahm den Marsch zu Brücke wieder auf. [Baschtasch/Frank 02.11.17]

Die Brücke, beziehungsweise vielmehr die Überreste, fanden die beiden Pilger als verwüstete Gestein- und Schneelandschaft vor. Große Felsbrocken und Baumstämme lagen kreuz und quer in der Schlucht. Die Lawine musste gewaltig gewesen sein, gemessen an der Menge an mitgerissenem Material. Man könnte, vorsichtig, hinabsteigen und versuchen, auf der anderen Seite wieder empor zu klettern – jedoch nur unter einem enorm großen Risiko. Stabil sah der Grund der Schlucht nun bei weiten nicht aus. Einige Krähen pickten weit unten an Kadavern von einigen Rehen und blickten immer wieder misstrauisch nach oben.

„Ich glaube, hier kommen wir nicht so schnell wieder rüber“, meinte der Zwerg nachdem er kopfschüttelnd an der Einsturzstelle hin und her gelaufen war. „Wenn ich unsere Mitpilger vor meinem Geiste sehe, dann haben wir niemanden dabei, der hier etwas zum Wiederaufbau beitragen kann.

Und bei diesem Wetter wüsste ich auch niemanden von uns, der hier runter und drüben wieder hoch klettern kann.“

Er blickte sich zu Läja um, ob sie noch etwas hier untersuchen möchte. Ist dies nicht der Fall, so begleitete er sie zurück ins Dorf. [Baschtasch/Frank 12.11.17]

Der Anblick dieser Zerstörung erschütterte die junge Frau und so setzte sich Läja geistesabwesend und ungeachtet der Kälte in den Schnee: „Sieht das für euch so aus als wenn die Götter mit uns wären? Wir sollten uns Ihnen gegenüber beweisen und nun sind wir hier oben hilflos wie die Kinder und können nur hoffen, dass jemand aus dem Tal die Notlage erkennt und fähige Hände zum Entsatz schickt.“ Sie fuhr mit ihrem Jagdmesser in belanglosen Linien durch den Schnee. „Ich war froh als mein Bruder davon sprach ins Land unseres Vaters zu ziehen und die Baronin uns dann auch noch freundlich aufnahm, doch nun

seht uns an. Wie soll ich künftig den Menschen auf dem Rothammer Pass helfen, wenn ich mir nicht einmal selbst zu helfen vermag? Sie wären mit einer Frau aus dem Tal schlecht beraten..“. Ich Finger färbten sich bläulich rot, während sie immer wieder durch den Schnee glitten und die Stimme Lajas im stärker werdenden Wind zitterte. [Läja, Robert. 12.11.17]

Schweigend hörte sich der Zwerg die Selbstvorwürfe Lajas an. Viel fiel ihm auch nicht ein, um die junge Frau zu trösten. Aber dann nahm er die Hand der jungen Frau und sagte: „Wir haben noch eine Aufgabe, kommt mit mir zurück zum Dorf, dann sehen wir weiter.“

[Baschtasch/Frank 06.01.18]

Unterdessen haderte Gudo mit seinem Auftrag. Er hatte Hunger. Der Beamte sah sehnsüchtig in Richtung der Küche. Inzwischen hatte er sich den Griff nach dem Geldbeutel abgewöhnt- zu oft hatte er schon ins Leere gegriffen. Innerlich verfluchte er Keyserring für dessen Willkür. Dennoch würde er sich nicht die Blöße geben, die Leute hier anzubetteln. Erst recht nicht nach dieser Verhandlung. Der Herr Praios würde es schon fügen- oder?

Nachdem Gudo einige Minuten Trübsal blasend herumgestanden hatte, beschloss er, zumindest *irgendetwas* zu tun. Er ging nach oben auf sein Zimmer und brachte seinen Reiseumhang sowie sein spärliches Gepäck zurück in den Schankraum. Den Umhang, der immer noch etwas Klamm war, hing er über einen Stuhl nahe der Feuerstelle. Dann nahm er eine Wolldecke und zwei Fackeln von den Vorräten der Wirtsleute und verstaute sie- vom Rest der Ausrüstung wusste er ohnehin nicht, was er damit anfangen sollte. Und das Zelt würde er in seinem Zustand ganz sicher nicht tragen. Als er fertig war, schaute er sich um. Waren die Tische schon wieder hergerichtet worden? Vielleicht konnte er ja noch etwas aushelfen. [Gudo/Jan 30.10.2017]

Die Tische fand Gudo noch in derselben Formation, wie sie zur Verhandlung aufgestellt waren. Mikail war mit den Rucksäcken der Pilger fertig. Er hatte hier und da noch einige Kleinigkeiten umgepackt, so dass die Strapazen, die auf sie alle warteten, nicht noch durch falsch gepackte Rucksäcke vermehrt würden. Doch auch diese Tätigkeit dauerte nicht ewig, so dass er nun wartend sich auch auf einen Stuhl bequem hatte und seinen Bogen inspizierte. Als Gudo herabkam, blickte er auf und nickte dem Beamten grüßend zu.

Gudo blickte zurück und nickte. Er senkte seinen Blick und ging zu den Verhandlungstischen hinüber. Auf dem Weg fasste sich kurz an das linke Handgelenk und überlegte fieberhaft, was er dem Geweihten sagen sollte. *Trefflich verhandelt? Sicher nicht.* An den Tischen angekommen, wusste er immer noch nicht so recht, was er mit der Situation anfangen sollte. Stattdessen wandte er sich Mikail zu und sagte: „Ich bin sicher, diese Situation war nicht unbedingt leicht für euch, euer Gnaden- ohne euch zu nahe treten zu wollen.“ Innerlich war er sich zwar ziemlich sicher, dass er genau dies trotzdem getan hatte, aber so war das nun einmal. Gudo war es nicht gewöhnt, sich allzu schonend auszudrücken. [Gudo/Jan 07.11.2017]

Arjuk blickte zu Gudo hinüber und deutete auf die Skizze der Umgebung auf dem Tisch. „Hier falls ihr euch ein Bild vom Dorf und seinem Umland machen möchtet. Sagt fühlt ihr euch gewappnet die diesem Wetter hinaus zu ziehen und womöglich zu Klettern? Die Aussicht auf Wölfe ist auch alles andere als angenehm ... niemand würde es euch verdenken.“ Arjuk schien selbst zu bemerken wie sich seine Worte anhören mussten und so straffte er sich und

sagte mit fester Stimme: „Ich habe keinen Zweifel an eurem Mut und eurer Entschlossenheit, wenn ihr euch bei dieser Sache jedoch überschätzt ist niemandem geholfen und wenn wir erst einmal einige Tage weg sind und sich erneut merkwürdiges ereignet, wäre ich besorgt, wenn niemand hier ist, der den Ritter unterstützt die nervösen Menschen dieser Siedlung zur Geduld zu mahnen bevor man sich an das Mädchen hält. Das ihr den Charakter für ein wichtiges Kommando habt, hat jeder bemerkt, als ihr bei der Verhandlung gesprochen habt.“ Arjuk blickte zur Tür von der er seine Schwester vergeblich zurück erwartete. „Ein Austausch mit einem gebildeten Mann wie euch wäre uns am Rothammer Pass hoch willkommen, wenn euer Weg euch gen Norden führt und die Länge unseres Aufenthalts hier nicht jedes Thema zur Gänze erschöpft.“ [Arjuk, Robert 12.11.17]

Gudo sah zu Arjuk hinüber und lächelte gequält. „Vielen Dank für eure Worte, Arjuk. Ich schätze eure beschwichtigende Art- sie zeugt von großer Selbstbeherrschung.“ Der Beamte nickte anerkennend. „Manchmal wünsche ich mir, ich könnte aus meiner Haut, doch manchmal müssen die Dinge einfach richtiggestellt werden.“ Als er bemerkte, wie die frische Erinnerung an die Verhandlung wieder in ihm hochkochte, wechselte er sogleich das Thema. „Was die Expedition angeht, bin ich mir, ehrlich gesagt, nicht sicher. Ihr habt Recht, eigentlich bin ich in keiner Verfassung für eine Hetzjagd- wenn ich das jemals war. Doch ich war derjenige, der sie gefordert hat. Wie sähe es denn aus, wenn ich nun hier bliebe?“ Gudo überlegte kurz, dann fügte er, mit einem säuerlichen Unterton, an: „Einmal ganz abgesehen davon, dass ich ohnehin nicht zur Ruhe werde kommen können, bis diese Pilgerfahrt abgeschlossen ist. Egal, ob ich hierbleibe oder nicht. In dieser Gegend bin ich leider vom Wohlwollen anderer abhängig, wenn ihr versteht.“ Der Beamte war sich nicht sicher, ob der Hinweis deutlich genug gewesen war, aber er war immer noch zu stolz, sich in offener Bettelei zu ergehen, auch, wenn sein Bauch schon wieder erbärmlich grummelte. [Gudo/Jan 13.11.2017]

Arjuk gab freundlich vor noch etwas von den Wirtsleuten holen zu müssen und kehrte kurz darauf mit zwei Schalen kräftigem Eintopf zurück. Eine davon schob er zu Gudo. „Sie hatten nicht mit unserem frühen Aufbruch gerechnet und so ist noch reichlich Essen vorhanden. Es wäre doch schade, wenn das hier im Topf bleibt, während wir durch den Schnee stapfen. Was treibt eigentlich einen Mann mit euren Fähigkeiten in die eisigen Berge?“ [Arjuk, Robert 26.11.17]

Der andere überlegte nicht lange und nahm die Schale an. „Travia segne euch, Arjuk. Wirklich. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie die letzten Wochen an mir gezehrt haben.“ Gudo begann zu essen und führte seine Erklärungen zwischen zwei Löffeln weiter. Die Hemmungen, die ihn noch vor einigen Tagen umgetrieben hatten, fielen nun offenbar mit einem Teller Suppe. „Treiben tut mich eigentlich wenig. Der Baron schickt mich, um eine Opfergabe darzubringen. Ifirngefällige Pilgerfahrt, hat er gesagt. Ohne Geld. Mich! Ich bin Beamter, kein Wildhüter, in Praios' Namen!“ Scheinbar selbst etwas überrascht davon, wie es aus ihm heraussprudelte, versteckte er sich einige Zeit hinter seiner Mahlzeit, bevor er erneut ansetzte. „Wisst ihr, meine Frau Großmutter führt das Edlengut unserer Familie schon seit Ewigkeiten. Ist sehr abgelegen im Isenhag, aber geruhsam. Nur der Baron ist... schwierig. Keyserring hat ein Problem mit Frauen, hm? Und weil die Frau Großmutter

inzwischen mehr als siebzig Götterläufe zählt, hat er gemeint, er macht sich einen kleinen Spaß mit ihrem Erben. Und nun sitze ich hier.“ [Gudo/Jan 27.11.2017]

Hinaus in den Schnee

Nach einiger Zeit fanden sich alle Pilger wieder in der guten Stube des Gasthauses ein. Die Rucksäcke mit Proviant waren gepackt und warteten auf starke Schultern. Decken und Zeltplanen versprachen zumindest ertragbare Nächte und der Proviant würde wohl hoffentlich reichen.

Frederun trat zu Mikail und fragte: „Gibt es im Dorf einen zuverlässigen Hund? Einen Jagd- oder vielleicht auch einen Spürhund? Sie nehmen mehr wahr als wir und warnen uns daher vielleicht vor Dingen, die wir erst zu spät begreifen? Wenn es möglich wäre, würde ich den Hund gern ausleihen.“ [Frederun/Conny 1.1.18]

Wortlos öffnete Mikail die Türe und trat hinaus in den frischen Schnee. Er reckte den Kopf himmelwärts und schloss für einen kurzen Moment die Augen, genoss sichtlich die Witterung und die Aussicht auf Stunden und Tage in des Herrn Firuns Reich.

Dann trat er einen Schritt beiseite um den Pilgern den Vortritt zu lassen. Es war ihre Suche, also sollten auch sie sie anführen.

Der Beamte war sich noch immer nicht sicher, ob es eine gute Idee war, sich dem Suchtrupp anzuschließen, aber diese Suppe hatte er sich schließlich selbst eingebrockt. Bei dem Blick nach draußen und Mikails betonter Zurückhaltung wurde ihm klar, dass sie sich noch gar nicht darüber unterhalten hatten, wer die Suche nun anführen sollte. Er war dafür auf gar keinen Fall geeignet. Hilfesuchend schaute er zu Lāja, Arjuk und dem Magister. Der Magier musste ja wohl wissen, wohin es gehen sollte. [Gudo/Jan 13.11.2017,]

Auch der Magister hatte sich eingefunden. Er stand zu vorderst, um dem Geweihten demonstrativ seine Entschlossenheit zu signalisieren. Der Magier trug seine Reiserobe und einen dicken grauen Mantel. Seine Stiefel waren mit Fellen und Schnur gegen den Frost verstärkt; was seinen grünen bestickten Reiseumhang anging, hatte der Magier sich in die Kapuze verborgen und trug ein Tuch um Hals und Mund. Mehr als ein großes Bärenfell, in das er sich abschließend gehüllt hatte, mochte er dem grimmigen Frostvater nicht entgegenhalten. So stand er aufrecht auf seinen langen Zauberstab gestützt, eine große Tasche zu seinen Füßen liegend. [Corvinus/Andy 29.11.2017]

Missmutig schaute Aureus nach draußen und zog seinen Umhang zurecht. Er war klamm und roch noch ziemlich feucht, aber sie mussten weiter. Schließlich wollten sie einen Mord aufklären und einen Mörder fangen. Hier musste die Gemütlichkeit zurücktreten und Pflicht den Vorzug lassen. *‘Vielleicht’, so dachte er, ist ja das die eigentliche Queste. Die Wege der Götter sind bekanntlich unergründlich.*

Er gab sich einen Ruck, schnürte den Rucksack fester und blickte in die Runde. „Wer geht voran?“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 26.11.2017]

Corvinus beschäftigte hing gedanklich einem verbalen Diskurs über einflussmagische Fähigkeiten der Götterverfluchten nach, in dem Ivetta von Leihenhof im Speziellen ... „Vorán?“, schüttelte er seine Gedanken beiseite. Daraufhin richtete er einen vorwurfsvollen Blick auf Mikail. Seine Adepta minor Elissa hätte diesen schwerlich als spöttisch und verachtend erkannt, wohlan sie ihren Lehrmeister bereits seit vielen Jahren kannte. Und doch hing der Vorwurf des Urteils unausgesprochen seinem Blick nach. Dann straffte er sich und griff nach seinem Packen. „Der Blauendorn wird der Erwartung unserer Pilgergemeinschaft folgend einen ortskundigen Führer vorzuschlagen, welcher durch seine Kenntnisse des Widerstehens von Wildnis und Wetter bevorzugt die Exploration anzuführen vermag. – Wenn allein ein starker Wille zuvorderst stünde, schritte der Blauendorn voran, um seine Überzeugung wider den Hemmnissen der Voreingenommenheit nach außen zu tragen!“ Sodann tat der Magier einen dynamischen Schritt aus, um Mikail nicht die Gelegenheit zu überlassen, sich der Führerschaft anzubieten. [Corvinus/Andy 29.11.2017] Arjuk betrachtete seine Schwester abwartend, bis ihm auffiel, dass diese nur abwesend durch die offene Tür starrte. Er schulterte den schweren Rucksack und griff den von ungezählter Nutzung glänzenden Eichenholzschaft seines Speers.

Corvinus hielt befriedigt inne, dass sich nun jemand entschlossen zeigte: [Corvinus/Andy 29.11.2017]

Seine Schwester mit aus der Tür schiebend verkündete Arjuk knapp: „Ich werde vorausgehen, doch bitte ich euch Beobachtungen und Eingebungen mit den anderen zu teilen.“ Er ging entschlossen voran und wechselte dabei einige energische Worte mit seiner Schwester, welche während der Unterredung eine Linie in den Himmel empor andeutete. Kurz darauf wandte sich der junge Mann an die Gruppe und zog seinen Mantel fester um den Kopf mit dem verstümmelten Ohr: „Wir werden geradewegs auf den Wald zuhalten. Uns tiefer hineinbegeben und dort nach Spuren suchen. Finden wir keine menschlichen Spuren werden wir die Wölfe jagen. Ich habe nicht vor diesen nach 12 Tagen der Suche, hungrig und womöglich von einem Kampf geschwächt zu begegnen. Darüber hinaus sind sie eine Gefahr für das Dorf und sind ein brauchbares Opfer an die Götter, sind sie doch eine Gefahr des harten Winters für unsere Länder, die zu mindern wir uns auf diese Pilgerreise begeben haben. Versucht hintereinander zu gehen. Das spart euch bei dem Wind und dem Schnee etwas Kraft und verringert die Gefahr über eine unentdeckte Wurzel zu stolpern oder in das Loch eines Schneekaninchens zu treten.“ Er prägte sich kurz die Reihenfolge der Pilger ein und wandte sich zum Gehen. Nichts hob die Laune bei dieser Kälte mehr als endlich etwas zu tun und am besten führte man durch das eigene Beispiel. [Arjuk und Lāja, Robert 26.11.17]

Der Magier schritt ebenfalls aus, hatte seine Tasche geschultert und den Stab in der Rechten. Seine Gedanken kreisten um die verzichtbare Gegenstandslosigkeit dieses Unterfangens. *‘Anstelle eines zum Mord entschlossenen Zauberwirkers hätte ich nach Vollendung der Tat unmittelbar das Weite gesucht und die Brücke einstürzen lassen. ‘, sinnierte er. ‘Die Götter schießen auf das Geschehen – was kümmert es den Menschen, dass er unter seinen Füßen gerade einen Käfer zerquetscht?’* Doch innerlich beschlich den Magister das Gefühl, als habe der Blauendorn die Aufmerksamkeit eine jener Entitäten erregt. Eine Macht, die Kuzweil treibt im Spiel mit den Schicksalsfäden. Er fühlte sich wie eine jener Schmetterlinge, die er in

Kindertagen gefangen, um zu studieren, wie lange der Einzelne dem im Brennglas gebündelten Zorn der Praisosstrahlen widerstand. *‘Gefangen im Schnee dieser Höhenzüge, die gänzliche Umkehr eines gerechten praiosgefälligen Urteils - wie lange werde ich dem Grimm des Firun widerstehen?’* Der Magier war fest entschlossen, sich nicht den Göttern zu beugen! [Corvinus/Andy 29.11.2017]

Dankbar dafür, dass sich ein passender Führer gefunden hatte, reihte Gudo sich ein. Er ging im vorderen Teil der Gruppe, wenn möglich hinter dem Magister. [Gudo/Jan 27.11.2017]

Baschtasch hatte alle seine Sachen gepackt und sich auch wieder die Schneeschuhe untergeschnallt. Als er damit fertig war, ging er einfach los. [Baschtasch/Frank 06.01.18]

Frederun hatte noch einen kurzen Blick auf die Karte geworfen. Sie jagte gern und gut, wie alle aus ihrer Familie, aber gegen den Winter hier, waren die kältesten Tage in Tommelsbeuge beinahe schon Frühling. Der Schnee war wunderschön, aber irgendwie beunruhigte er sie. War es, weil die Pilgerfahrt noch nicht vollendet war? Frederun hatte die Pilgergaben auf ihrem Zimmer gelassen und nur Rüstung, Waffen und warme Kleidung dabei, die leider noch etwas feucht war und hoffentlich nicht gefrieren würde. Ansonsten verließ sie sich auf den Rucksack, den der Ifirngeweihte gepackt hatte. *„Aber Ifirn kann uns doch nicht zürnen, nur weil wir versuchen eine solche Freveltat aufzudecken? Ist das nicht viel eher Teil unserer Reise zu ihr? Aber was beunruhigt mich so an dem Gedanken, in diesen Schnee hinauszugehen?’*, überlegte sie. „Ich werde die Nachhut übernehmen“, sagte sie und straffte die Schultern. [Frederun/Conny 1.1.18]

Läja rieb sich die Fäustlinge und pustete hinein. Die eisige Luft schnitt schon nach wenigen Schritten in der Kehle. „Das werden wohl ein paar ungemütliche Tage.“ Sprach sie leise mehr zu sich selbst aber gut hörbar für Gudo und den Magister hinter ihr. Als die Gruppe die Baumlinie erreichte wandte sie sich sichtbar unwillig an den Blauendorn: „Habt ihr eine Möglichkeit den von euch beschworenen Fernzauberer aufzuspüren oder gibt es keine Möglichkeit übler Magie nachzuspüren, sodass Zauberwirker mit so etwas davonkommen?“ die Reizbarkeit, welche die junge Frau seit den letzten Stunden mit sich herum trug war greifbar und hatte ihre Sympathie für die Zauberei nicht eben vergrößert. Arjuk indessen besah immer wieder den Boden um menschliche Spuren oder Pfotenabdrücke zu finden. Er war mit jedem Schritt sicherer, dass dies von Beginn an als Teil der Pilgerfahrt vorherbestimmt war und so sagte er hartnäckig: „Wer hätte gedacht, dass es in Praisos liebsten Landen so bitter kalt werden würde.“ [Läja und Arjuk, Robert 2.12.2017]

Gudo hatte Arjuks Hinweis zur Kenntnis genommen und biss sich auf die Zunge, um sich von einem sarkastischen Kommentar abzuhalten. [Gudo/Jan 09.01.2018]

Der Magier hielt kurz inne, um sich mit steifen Fingern in den Fäustlingen das vom Atem steif gefrorene Tuch aus dem Gesicht zu rücken. Der Blick seiner hellen blauen Augen wirkte entgegen seiner Kondition voller Kraft: „Rothammer, ...“, ohne Spott erfolgte eine Antwort auf die einfältige Frage, „... Ihr mögt Euch vielleicht die Glorie einer Götterqueste vor Augen führen, was unser Unterfangen dieserorts betrifft. Dennoch muss ich Euch dieser Vorstellung abspenstig machen: Es ist nicht möglich, der Vergänglichkeit jener astralen Kraftfäden nachzuspüren, wie Ihr es wähntet!“ Corvinus trat noch näher an Arjuk heran. „Ein potenter

Zauberwirker, welcher den Frevel in Erwägung zöge, einen Anschlag auf einen Zweifachgeweihten des Götterfürsten auszuüben, jener Fernzauberer ließe die Brücke hinter sich, bevor ebendiese zum Einsturz gebracht würde. – Läge die Brücke nicht in Trümmern, so lenkte ich die Schritte der Gerechtigkeit hinab ins Tal.“ Streng blickte er sein Gegenüber an: „Wenn Eure Schwester den Weg zu bestimmen wüßte, indem ihr ein in die Höhe geschossener Pfeil die Richtung weisen sollte, dann – es tut mir leid, Euch einer Illusion zu berauben – dann wären lediglich der physische Einfluss der Windrichtung und die auf die Masse des Pfeils einwirkende Schwerkraft jene Faktoren, die Einfluss auf unsere Entscheidung nähmen. – Keiner der göttlichen Zwölfe lenkt in diesem Moment seinen Blick auf unser Tun. Das soll nicht bedeuten, dass mein Glauben schwach ist – vielmehr sollten wir uns einer rationalen Entscheidung bedienen, als uns von windigen Entscheidungen treiben zu lassen.“ Der Blauendorn hatte die Stimme zurückgehalten, sprach nun lauter: „Sollte jener ursächliche Zauberwirker sich noch nicht fern der Brücke einer geplanten Flucht zugetan haben, was meiner Vermutung nachkommend wohl ein jedes rachsüchtig handelndes aber der Vernunft beflissenes Subjekt so tun würde, so bliebe die Möglichkeit, dass es sich ursächlich um einen Zauberwirker handeln könnte, welcher an diese Region gebunden ist. – Köhler und Holzfäller im Tal sind auf einen solchen druidischen Zausel gestoßen und fürchten den Einfluss beherrschungsmagischer Zauberei in den Höhenwäldern. Der Blauendorn spricht sich dafür aus, diese Spur zu verfolgen, wenngleich er sich jeder Entscheidung anzuschließen gelobt, um der Geweihtenschaft seinen aufrechten Willen, dem ursächlich schuldhaften Zauberwirker nachzuspüren, zu beweisen!“ [Corvinus/Andy 03.12.2017]

Gudo fraß bei dieser Gelegenheit gleich mehrere Antworten in sich hinein, die ihm auf der Zunge lagen. Dass der Magier seine Niederlage nicht recht verkraften konnte, war ihm anzusehen gewesen, aber das Urteil und die Suche nach dem Schuldigen in den Schmutz zu ziehen, obwohl er diese Suche doch mit seinen hochtrabenden Bemerkungen erst ausgelöst hatte, war eine Frechheit! Gudo brauchte seine Kräfte, um die nächsten Tage zu überstehen, formulierte aber in Gedanken schon einmal eine Beschwerde an die Elenviner Akademie. [Gudo/Jan 09.01.2018]

Arjuks bis dahin gut gelaunter Gesichtsausdruck verfinsterte sich mit jedem Wort des lästerlichen Bücherwurms. „Das ihr lieber Legenden und undurchsichtige Verschwörungen bemüht ist keinem Zuhörer der Verhandlung entgangen. Das eurer Zunft nach so einem grausigen Vorfall nichts nachzuweisen ist und die Spuren rasch verfliegen muss sich zu weilen als ausgesprochen nützlich erweisen.“ Er senkte die Stimme fast zu einem Knurren. „Ihr könnt euch gut in den Geist eines gestörten Frevlers und madaverfluchten Einsiedlers hineinversetzen. Sicher wäre es ebenso möglich seine Tat durch das Verbleiben auf dieser Seite der Brücke zu verschleiern, gebe es nur genug Schemen, denen der Orden vom Heiligen Bannstrahl im Tal nachjagen könne.“ Ohne darauf zu achten war der hochgewachsene Freischärler stehen geblieben und die Wolken seines kalten Atems waberten auf den Magister zu. „Maßt euch nicht an meine Schwester zu belehren. Wenn ihr glaubt, dass sich Wind und andere Kräfte dem Willen der Götter entziehen und ihr abschätzen könntet, wann diese sich den Augenblick für einen Fingerzeig nehmen, so seid ihr ebenso einfältig wie selbstgerecht und die leeren Phrasen eurer Götterfurcht beschmutzen

den Mann, dessen Genugtuung und Gerechtigkeit wir diese Suche gewidmet haben.“ Statt lauter und aufgebracht zu werden, hatte sich nur eine schneidend kalte Schärfe der Stimme des Rothammers bedient. Zuspruch für den Gelehrten kam von unerwarteter Seite, als Lāja den Unterarm ihres Bruders umfasste und sprach „Lass gut sein. Er hat Recht. Heute schaut der grimmige Alte nicht auf uns. Das hier ist allein unsere Jagd und der törichte Wunsch nach Führung wurde von einer frostigen Böe hinfort gefegt. Wir sollten unsere Kräfte schonen. Für sich allein könnte es schwer werden den Weg zurück zu bewältigen.“ Bei den letzten Worten taxierte ihr kämpferischer Blick den Blauendorn ein letztes Mal ehe sie sich umdrehte, scheinbar nicht gewillt länger zu warten. „Wir sollten nicht herumstehen. Wer den Mund bewegen kann, kann auch die Füße bewegen.“ [Arjuk und Lāja, Robert 05.12.17]

Der Magier hatte Arjuk ausreden lassen, gab allerdings wenig auf den Versuch seinen Worten etwas entgegen zu stellen: „Verzeiht Rothammer, es ist zweifelsfrei Gewissheit, dass wir Menschen die unsrigen Taten alleinverantwortlich zu vertreten haben, sodass unumstößlich der Schluss folgt, dass wir Menschen nicht des Fremdeinwirkens der Götter zu erwarten haben. Es gilt vielmehr der Götter Aufmerksamkeit – in diesem Fall, sich einer Gunst des Grimmigen sowie seiner schwanengleichen Tochter zu empfehlen! Die Supposition, dass dieserorts die Aufmerksamkeit der Götter sich in Abwesenheit ausdrückt, beruht auf dem Umstand, dass Branjan gemeuchelt wurde! – Oder wollt Ihr den Göttern anlasten, sie hätten ohne Eingreifen einen solchen Frevel geduldet? Der Herr Praios, sollte sein Blick diese Höhenzüge streifen, möge die seinige Aufmerksamkeit einem falschen Richtspruch zukommen lassen! Ich denke, das wäre Vater Branjan von primärer Bedeutung – meine Sorge gilt den Lebenden! Wenn ad Victoriam unsere Sache den Mordbrenner ausfindig macht, so dient es dem Leben mehr als dem Toten.“ Dann wand er sich zum Gehen. „Eure Schwester zeigt jene Sachlichkeit des pragmatischen Denkens, welche unserer Sache besser ansteht, als die Hoffnung, einer der Zwölfe würde uns schon lenken.“ An Lāja gerichtet: „Diese Füße sind gewillt, nicht einzufrieren.“ So schritt er angestrengt vorwärts, um mit der Jägerin Schritthalten auszudrücken. [Corvinus/Andy 06.12.2017]

„Meine Herren, bitte! Wir befinden uns hier auf einer göttergefälligen Queste. Natürlich werden sie uns nicht alles in den Schoß fallen lassen, wonach es uns gelüstet, aber ich glaube daran, dass sie uns beistehen. Jeder und Jede auf ihre oder seine Art. Ganz egal, ob wir dazu in der Lage sind ihre Anwesenheit zu bemerken oder nicht“, sagte Aureus und bedachte den Blauendorn mit einem langen Blick, ehe er sich dem Rothammer zuwandte. „Allerdings hat der Magister nicht unrecht, was den Mörder angeht. Wenn ich zaubern könnte und ein solch abscheuliches Verbrechen im Sinn hätte, dann würde ich ein paar falsche Spuren legen, den Mord begehen, auf die andere Seite der Schlucht fliehen, die Brücke zum Einsturz bringen und fröhlich meiner Wege ziehen, denn meine Verfolger kommen für ein paar Tage oder Wochen nicht über die Schlucht. Wenn die Brücke dann repariert ist, bin ich schon längst über alle Berge. Aber da wir diese Theorie nicht überprüfen können, müssen wir uns, wie Ihr bereits angemerkt habt, den Spuren auf dieser Seite der Schlucht widmen. Ich verstehe zwar nichts vom Spuren lesen, aber ich schlage vor, dass wir uns sputen. Der Alte vom Berg scheint es uns nicht gerade leichter machen zu wollen“, sagte er und blickte sorgenvoll auf

die dicken Flocken, die schwer vom Himmel fielen und vom zunehmendem Wind in die Gesichter der Pilger getrieben wurde. [Aureus von Altenwein (Hendrik) 11.12.2017

„Ja, die Idee über die Brücke zu fliehen, wäre gut und einfach“, überlegte sich Baschtasch. „Dann rennen wir hier einfach hin und her und werden nichts finden. Aber wenn wir nichts tun, dann werden wir auch nichts finden.“ So in Gedanken versunken, schritt der Zwerg schweigend in der Gruppe weiter.[Baschtasch/Frank 06.01.18]

Arjuk drehte sich nur kurz zu von Altenwein um auch ihn mit einer aus tiefer Kehle geknurrten Antwort aus dem von einem Schal bedeckten Mund zu bedenken: „Wollen wir sehr hoffen, dass die Abhandlung von euch und dem Magister, wie man einen hohen Geweihten hinterrücks ermordet, beim letzten Besuch des Mörders in einer Bibliothek vergriffen war. Vielleicht täte uns allen ein stilles Gebet und etwas Zuversicht in unsere Aufgabe gut. Denn wo ihr den Zweifel an dem Sinn dieser Unternehmung sät, sehen andere von uns eine Prüfung des Glaubens.“ (Arjuk, Robert, 19.12.2017)

Gudo nickte, während er sich verbissen weiter vorwärts kämpfte. Schon jetzt begann die Anstrengung wieder an ihm zu zehren. Selbst, wenn er wollte, konnte er sich jetzt nicht auch noch auf eine kräfteaubende Diskussion einlassen. [Gudo/Jan 09.01.2018]

Mit hartem Blick und eisiger Stimme entgegnete ihm der Altenweiner: „Eure Anspielung will ich mal überhören. Ihr knurrt den falschen Mann an, Rothammer. Desweiteren lag es mir fern Zweifel zu sähen. Ich habe lediglich meine Überlegung geäußert. Wie Ihr sehen könnt, stehe ich hier und folge Eurer Überlegung der Mörder könnte eine Flucht über die Schlucht vorgetäuscht haben und sich weiterhin hier versteckt halten, anstatt zu überlegen, wie ich die Spuren jenseits der eingestürzten Brücke sichern bzw. verfolgen kann.“ [Aureus von Altenwein (Hendrik) 20.12.2017]

Als die Gruppe diskutierend stehen blieb, schob sich Frederun nach vorn und als der Magier wieder losstapfte, schloss sie zu ihm auf. „Gelehrter Herr, wenn Ihr eine solche Brücke mit Hilfe von Magie zum Einsturz bringen wolltet, wie und von wo aus würdet Ihr das tun?“, fragte sie und deutete auf den Berghang, über dem die Lawine abgegangen war. „Müsstet Ihr da oben stehen?“ (Frederun/Conny 1.1.18]

Corvinus hatte Frederun ernst angesehen, stapfte dann weiter und antwortete seinen Gedankengang entfaltend nach einer kurzen Zeit der Reflektion: „Gesetzt der Blauendorn ließe sich zu Unrecht zu einem voreiligen Urteil hinreißen, ein potenter Mörder hätte *nicht* versucht, seine Spuren zu verwischen, indem ebendieser ein Einwirken einer Schneemasse auf die Brücke herbeizuführen erwogen ...“, Wertschätzung mochte seiner Betonung entnommen werden. „Ein interessanter Ansatz in der Annahme, der Attentäter beginge den Irrglauben, dass die Zugegenseienden in der Gewissheit einer augenscheinlichen Täterin sowie einer nachvollziehbaren Motivation ... und ich muss eingestehen, dass des Blauendorns ...“, er hüstelte, beinahe könnte man Verlegenheit vermuten, „... Herz das Schicksal jener Nidari kaum anzurühren vermocht hätte, zeigte sich der Zugegenen Vorurteillastigkeit nicht wider einer vernünftigen Urteilsbegründung geradezu feindselig meiner Person – nein meines Standes gegenüber ...“, der Magister hatte im Widerstreit seiner Behauptung offenkundig in Anwesenheit der jungen Ritterin durchaus anteilnehmend, fürsorglich sowie um das Wohl des Kindes besorgt gehandelt, „... nun, so

wäre die Schlussfolgerung durchaus zielführend, empirische Studienergebnisse hinsichtlich einer potenziellen Lokalisierung resultierender Krafteinwirkung auf eine Masse ...“ Corvinus schien sich gedanklich einer Wahrscheinlichkeitsrechnung zu bemühen, dann hielt er inne und langte mit der Linken nach dem Arm der Frau. „In der Annahme, ein Verdacht bliebe von einer Vertreterin der Repräsentation Satuaris ausgeschlossen, halte ich einen Verbleib im Dorfe von bedeutender Wahrscheinlichkeit.“ Sachlich schloss er ab: „Im Falle eines Hüters – im Falle jenes Druiden, welcher sich den Aussagen der Köhler und Holzfäller folgend dieserorts einer beherrschungsmagischen Thesen wider der Sicherheit der Menschen bediente – in diesem Fall verhielte der Wald aus der Entfernung der Abbruchkante weniger Risikolastigkeit der Unternehmung, mehr Vertrautheit als ungewisses Nachrutschen der Schneemassen oberhalb des abgegangenen Berghangs kalkulierbar erscheint.“ Dann drang der Blick seiner tiefbauen Augen forschend auf Frederun ein, ob seine Antwort die Ritterin zufriedenzustellen vermocht hatte. [Corvinus/Andy 03.01.18]

Gudo hatte die Worte des Magiers gehört, es aber aufgegeben, den verkopften Ausführungen weiter folgen zu wollen. Selbst für einen Beamten war der kauderwelsch kaum verständlich. [Gudo/Jan 09.01.2018]

Frederun versuchte sich ihre Verwirrung ob der Antwort des gelehrten Herrn nicht so sehr anmerken zu lassen, war sich aber auch recht sicher, dass es ihr nicht gelang. Sie nickte etwas länger als nötig, um Zeit zum Begreifen zu haben. „Nun“, sagte sie schließlich, „im Dorf werden wir keine Spuren mehr finden, denke ich. Vielleicht haben wir im Wald an der Kante mehr Erfolg.“ Sie nickte dem Magier noch einmal zu und eilte dann zu den Spurenlesern nach vorn. „Zumindest das Vorhandensein einer Person, die die Brücke mit einer Lawine zum Einsturz gebracht hatte, kann vielleicht mit Spuren in der Nähe der Abbruchkante bewiesen werden? Dann würden wir nicht mehr ganz so im Nebel herumtappen?“ Als Arjuk aber Wolfsspuren fand, stellte sie ihr Anliegen erst einmal zurück. (Frederun/Conny 7.2.18]

Mikail ging am Ende der Gemeinschaft. So konnte er die Kräfte der vor ihm Marschierenden einschätzen und auf strauchelnde Pilger achten. Spuren wollte er keine suchen, eigentlich, denn dies war die Aufgabe derer, die vor ihm gingen. Er stapfte durch den aufgeworfenen Schnee, still, leise und aufmerksam, wie es dem grimmigen Herrn gefiel. Und doch hatte er stets eine hilfreiche Hand, einen stützenden Arm und aufmunternde Worte für die Menschen parat; Ifirns Milde bestimmte eben doch sein Handeln. [Mikail (Chris) 17.12.2017]

Tatsächlich fand Arjuk bald die verkündeten Wolfsspuren. Sie führten tiefer in den Wald hinein, der sie still und dunkel umfing. Hier und da kamen sie an Orte, an denen das Rudel blutig Beute erlegt hatte.

Es war Lāja die sich ungeachtet der Kälte neben die blutigen Überreste einer jungen Bergziege in den Schnee sinken ließ, ihre Hand von dem dick gefütterten Handschuh befreite und ihr Jagdmesser zückte. Ihre Stimme war leise und andächtig, als sie einen kleinen Streifen aus der Sehne des Tieres schnitt und diese langsam und mit gesenktem Kopf zerkaute: „Herr der eisigen Weiten, Meister über Schnee und Eis, dein kühler Sinn, dein scharfer Blick, dein Jagdgeschick weist mir den Weg“. Dann schob sie etwas von dem Schnee

beiseite, hieb mit dem Messer eine Mulde in den harten Boden und versuchte dem Kadaver noch etwas Blut abzurufen, damit dieses in die Mulde tropfte, zerbrach einen der Knochen um das Mark heraus in die Mulde zu schaben. „Nimm dieses Geschenk deines Bruders oh Herrin Peraine und gib den guten Menschen dieses Dorfes von den Früchten deines Bodens. Gesegnet durch die Jagd, behütet von deinem Bruder, hilf ihnen sich zu stärken, wenn der grimmig Vater seinen eisigen Mantel von deinem Boden nimmt.“ Mit diesen Worten schob sie die Erde zurück auf die kleine Mulde, schluckte den Rest der zähen, kaum genießbaren Sehne und stand auf, während sie den Handschuh wieder überstreifte. (Läja, Robert 19.12.2017)

Stetig führte die Fährte bergauf, steiler wurde der Pfad, und schließlich ragten die ersten Felsen der Berge vor ihnen aus dem Schnee. Anhand der Spuren und der Umgebung wusste zumindest Mikail, dass das Rudel seinen Bau oder seine Höhle in der Gegen vor ihnen haben musste. Die Pfotenabdrücke im tiefen Schnee häuften sich. Menschliche Spuren hatten sie jedoch bisher keine gefunden.

Die Spuren häuften sich mittlerweile so sehr, dass Arjuk sich nicht mehr hinunterbeugen musste, um diese zu finden, sondern konnte diesen ohne große Mühe folgen. Erfüllt von der Hitze des Jagdfiebers zog er seine Handschuhe aus, um mehr Kontrolle über den Griff seines Speers zu haben, dessen dunkles Holz von zahllosen Handgriffen bereits an Unebenheit verloren hatte und speckig, glatt glänzte. Aus dem Augenwinkel sah er das Gesicht seiner Schwester, dass seit Tagen erstmals wieder wirklich glücklich und doch ehrfürchtig vor dem wirkte, was die nächsten Minuten mit sich bringen würden. Sie hatte den Bogen von der Schulter genommen, ihn aus dem Tuch geschlagen und war dabei die Sehne einzuspannen. Er wandte sich zu den anderen Pilgern und sah jeden davon ruhig aber nicht unfreundlich an, um sich einen Eindruck davon zu verschaffen, wer das was getan werden musste, mit ruhiger Hand verrichten würde. „Unsere Suche hat ihr erstes Ziel erreicht. Nicht weit von hier befindet sich der Bau des Rudels. Ihr alle habt gehört, wie gefährlich die Menschen in diesen Höhen die Tiere in diesem Winter einschätzen und es wird sicher kein vergnüglicher Zeitvertreib sich mit diesem Rudel anzulegen. Es ist eine ernsthafte Herausforderung und anspruchsvolle Prüfung doch wir werden nicht weichen. Wer von euch seine Waffe bisher selten gebrauchen musste, sollte aus unserem Gepäck eine Fackel nehmen und sich am Rand der Gruppe bewegen, um die Tiere eher zu jenen zu treiben, die sich dem härtesten Widerstand gewachsen fühlen. Wir sollten jedoch alle nicht unterschätzen, was für schlaue Tiere dies sind und was schon geringfügige Wunden bei diesem Wetter für Folgen haben mögen.“ Läja schritt indessen durch den Schnee, klopfte dem Zwerg zuversichtlich auf die Schulter und sprach leise zu Gudo: „Wenn es gefährlich und unübersichtlich wird, so haltet euch an meinen Bruder, er kann ein wachsames Paar Augen wie das eure sicher ebenso gebrauchen, wie ihr den starken Arm, der sein Speer führt.“ (Arjuk und Läja, Robert 19.12.2017)

Der Beamte nickte grimmig zurück. Er versuchte gar nicht erst, den behelfsmäßigen Bogen zu zücken, denn dafür waren seine Hände inzwischen viel zu steif gefroren. Stattdessen

wand er seinen Griff um den Dolch, den er in seiner Kleidung mitführte und hoffte, ihn nicht gebrauchen zu müssen. [Gudo/Jan 09.01.2018]

Baschtasch nickte Läja optimistisch zu. Wölfe waren ihm schon häufiger auf seinen Reisen begegnet und bislang ist er immer noch mit ihnen fertig geworden. Aber um auf Nummer sicher zu gehen, zog er seine Axt unter dem Mantel hervor und befestigt die Schlaufe an seinem Handgelenk. So wäre er in der Lage sich seiner Haut zu wehren.

[Baschtasch/Frank 06.01.18]

Aureus legte seine Hand auf den Schwertknauf. Sein Atem wurde ruhiger. Der Feldzug war schon eine Weile her und Wölfe verhalten sich sicherlich anders als menschliche Gegner, aber es konnte nicht schaden sich auf die gleiche Weise vorzubereiten. Zumindest war es besser, als in kopfloser Panik in den Kampf zu gehen. [Aureus von Altenwein (Hendrik) 20.12.2017]

Frederun zog ihr Schwert ein klein wenig, um zu überprüfen, dass es locker genug saß. Diese Bewegung flößte ihr mehr Ruhe ein, als es alle Gebete an die Schwanengleiche am heutigen Tage vermocht hatten. Frederun lächelte spöttisch. *„Du kannst halt auch nicht aus deiner Haut, was? Einmal Rondra, immer Rondra? Wem machst du hier was vor?“* Sie ließ den Blick schweifen und sicherte immer wieder nach hinten. Ihr Lächeln wurde breiter, als sie Aureus' Bewegung bemerkte. *„Gut so, Knappe!“*, dachte sie und stapfte weiter neben dem Geweihten her. [Frederun/Conny 1.1.18]

Mikail war gespannt, was die Pilger nun, da sie den Wölfen näherkamen, tun wollten. Als er sah, wie sie ihre Waffen bereitmachten, überzog Ärger und Unverständnis sein Gesicht. Leise, um die Wölfe nicht unnötig auf sich aufmerksam zu machen, fragte er: „Sagt, was habt Ihr jetzt vor, wo ihr die Wölfe beinahe gefunden habt. Wollt ihr sie abschlachten? Und wenn ja, weshalb? Was habt ihr davon, und, was meint ihr, findet der Grimme Alte vom Berg Eure Tat lobenswert? Wieso jagt Ihr?“ [Mikail (Chris) 05.01.2018]

„Eigentlich fliehen Wölfe, wenn man wehrhaft auftritt“, meinte Baschtasch. „Ich hoffe, dass sich auch diese hier normal verhalten und wenn nicht, dann möchte ich mich meiner Haut wehren können ...“ [Baschtasch/Frank 06.01.18]

„Verzeiht, Euer Gnaden, aber ich bin verwirrt. Ich habe gehört Wölfe seien gefährlich. Gerade in einem so harten Winter wie diesem. Da dachte ich, es wäre ratsam sich auf einen möglichen Angriff vorzubereiten. Ich bin zwar nur ein Knappe, doch weiß ich schon zu kämpfen und wenn ich eines Tages ein Ritter werden soll und vielleicht auch noch ein kleines Gut mein Eigen nennen darf, so wird es meine Pflicht sein diejenigen zu verteidigen, die sich nicht selbst verteidigen können.“ Aureus hatte ruhig gesprochen, doch fühlte er Hitze sein Gesicht emporsteigen. Mehr aus Scham den Geweihten zurechtzuweisen, denn aus Zorn.

Mikail blickte den Knappen verständnisvoll an, nahm sich dennoch die Zeit und überlegte sorgsam, bevor er antwortete. „Ja, das mag eine Deiner künftigen Pflichten sein. Und auch damit, Dich vorzubereiten, tust Du weise. Doch denke daran, was der Herr Firun über die Jagd spricht. Ist sie nötig? Muss das Tier sterben um mein Überleben zu sichern? Weil es mich“ und hier tippte er auf die Brust Aureus „angreift?“

‘Was tut er da? Wieso tippt er mich an?’ schoss es Aureus durch den Kopf. Doch dann begriff er, was ihm der Geweihte sagen wollte. Dieses Rudel hatte bisher weder der Gruppe noch

den Dörflern etwas getan. Sie waren unschuldig und würden es vielleicht auch bleiben, trotz des harten Winters. Außerdem war es ja die Pilgerschar, welche gerade dabei war diese Wolfsfamilie in deren Heim zu überfallen und grundlos abzuschlachten. Recht und Unrecht, Schuld und Unschuld sowie Gerechtigkeit und Rache waren nicht leicht zu erkennen. Er lächelte. *‘Und ich dachte diese Lektion würde mir eines Tages ein Praiosgeweihter beibringen.’* [Aureus von Altenwein (Hendrik) 17.01.2018]

Er wendete sich dem Rest der Gruppe, insbesondere aber Arjuk, zu. „Haben die Menschen aus Schreingard berichtet, dass sie von diesem Rudel angegriffen wurden? Oder irre ich mich, und ihr wollt es überhaupt nicht angreifen, sondern nur nach anderen Spuren eines Übeltäters suchen?“ Er zuckte mit den Schultern und schüttelte den Kopf. Schnee rieselte dabei von seiner Kapuze auf den Boden. „Bitte, erhelte mich, vielleicht verstehe ich die Gepflogenheiten von Euch Menschen aus dem Tal auch nur nicht.“ [Mikail (Chris) 13.01.2018]

„Wir – oder besser ich bin auf der Suche nach einem Verbrecher, Euer Gnaden“, antwortete Baschtasch. „Ich glaube nicht, dass die Wölfe zaubern können, aber wenn unser Weg hier vorbeiführt und wir angegriffen werden, dann werde ich mich meiner Haut wehren.“ [Baschtasch/Frank 17.01.18]

Frederun blickte zu Baschtasch hinüber: „*Ich für meinen Teil habe auch nicht vor, den Wölfen etwas zu tun. Nur wenn sie uns angreifen sollten, dann wird meine Klinge bereit sein, wie es uns der junge Herr Aureus so trefflich vorgeführt hat.*“ Sie nickte Aureus ernst zu, damit dieser nicht den Eindruck erhielte, sie mache sich über ihn lustig. „*Aber es sieht so aus, als müssten wir an den Wölfen vorbei, wenn wir in Richtung der Abruchkante nach Spuren suchen wollen?*“ [Frederun/Conny 7.2.18]

Das Urteil

Nach einigen Tagen der Suche in den tief verschneiten Wäldern und Bergen, kehrten die Pilger erschöpft, durchgefroren und erfolglos nach Schreingard zurück. Sie hatten keine Spur eines weiteren Magieanwenders gefunden.

Zurück im Dorf wurden sie bereits sehnsüchtig erwartet. Die Schulzin, Nidaris Mutter und Harschl, Bannstrahlritter Leodegar Praiogrimm, ja auch alle Dörfler befanden sich augenscheinlich in angespannter und frustrierter Haltung.

Aber auch von ihnen kamen keine brauchbaren Antworten auf Fremde, die vielleicht für den Mord an Vater Branjan verantwortlich sein könnten.

So gestattete Mikail den Pilgern einen Tag der Rast, bevor er am folgenden Tag sein Urteil verkünden wollte.

In der wieder einmal voll besetzten Gaststube hatten sich alle versammelt und warteten tuschelnd auf das bevorstehende Ereignis. Mikail hatte während der Tage in den Bergen oft Zwiesprache mit sich und der Schwanengleichen gehalten und war sich seines Urteils sicher. Von den Gelehrten und dem Magus aus der Stadt hatte er sich am Vortag noch ein paar hilfreiche Hinweise bezüglich des Gerichtswesens eingeholt. Und so begann er zur Mittagsstunde mit einem Gebet an den Herrn PRAios, um in seinem Namen Recht zu sprechen. Aber auch den Grimmen Bruder FIRun sowie dessen milde Tochter IFirn ehrte er mit wenigen, aber passenden Worten.

Als sich dann alle erhoben hatten und Nidari, umringt von ihrer Familie, vor Mikail stand, zögerte der junge Ifirngeweihte daher auch keinen Moment.

„Nidari, Du wurdest durch Ordensbruder Leodegar Praiogrimm des Mordes an Vater Branjan von Stumfels-Maurenbrecher angeklagt. Da kein Adeliger, der hier zuständig wäre, anwesend ist und der Weg zu deinem Vogt oder Baron versperrt ist, liegt es an mir, ein Urteil zu fällen. Dank der Gnade meiner Göttin Ifirn, den Zeichen der Jagd meines Herrn Firun und den Geboten des Herrn Praios bin ich zu einer Entscheidung gelangt.“

Er ließ seinen Blick von Nidari, die mit hängenden Schultern zuhörte, zu Magus Corvinus gleiten.

„Ich verbanne Dich und Deine Mutter, sowie auch Deinen Stiefvater aus dem Dorf. Ihr sollt dem Schnee und dem Eis des Herrn Firun trotzen, stets unter dem gestrengen Blick des Herrn Praios, und euren Weg aus diesen Bergen suchen. Da die Brücke hinab zerstört ist, müsst ihr über die Gipfel klettern. Essen für der Götter heilige Zwölf Tage will ich Euch zugestehen. Dort draußen in Firuns Reich soll der grimme Herr selbst sein Urteil über Euch fällen. Ich unterstelle Euch seinem Götterurteil! Und doch hat auch meine milde Herrin Ifirn Euch IHR sanftes Lächeln geschenkt. Solltet Ihr bestehen, findest Du, Nidari, Aufnahme als Schülerin von Magus Corvinus hier. Er will Dein Lehrer sein, so Du Firuns heiliges Urteil bestehst. Begib Dich hierzu in die Stadt Elenvina und frage dort nach der Akademie. Ihr werdet morgen früh im ersten Praioslicht aufbrechen.“

Kurz atmete Mikail tief durch, dann ließ er in die winterliche Stille, die auf seine Worte hin eingekehrt war, ein abschließendes „ES SEI!“ folgen. (Mikail/Chris)

Noch einige Momente danach blieben die Dorfbewohner still. Nidaris Mutter schien noch mit den Worten Mikails zu ringen, so als wüsste sich nicht, was sie davon halten sollte. Harschl nickte zufrieden. Die Aussicht auf ihr Glück in den Bergen schien ihm erstrebenswerter als der Strick durch den Baron.

Am nächsten Morgen verabschiedete sich Mikail gemeinsam mit den Pilgern von den Verurteilten. Dick eingepackt und mit nur wenig Lebensmittel versehen, stapften die drei in Richtung der Wälder davon.

--*--

Epilog

Gleichsam brach auch Mikail auf, wollte er doch endlich die letzte Etappe der Pilgerreise zu Ende bringen. Am Abend hatte er den Reisenden erklärt, welche mörderische Klettertour auf sie alle wartete. Steil einen Kegelberg hinauf, auf Pfaden und Tritten so schmal, dass allenfalls Kinderfüße sicheren Halt finden würden. Steil hinauf, über Eis, Schnee und Fels, dem Wind und Schnee ausgesetzt. Kein Baum, kein Strauch, keine Freundlichkeit lag an diesem Berg. Oft kletternd, langsam stapfend und vor allem, ohne Seilschaft. Der letzte Tag, der letzte Aufstieg, die letzte Aufgabe würde von jedem von ihnen allein stattfinden, nur mit sich und den eigenen Kräften.

Am Abend, als sie alle oben angelangt waren wurden sie mit einem grandiosen Ausblick belohnt. Sie waren einen Berg hinaufgeklettert, der fast wie ein vergessener Bruder der Koschberge für sich alleine stand. Weit unter ihnen lag im Abendlicht ihre Heimat, die Nordmarken. Still und friedlich, unter hohem Schnee schlafend und winzig klein funkelten die Lichter der Dörfer und Städte ihnen einen freundlichen Gruß entgegen. Praios schickte ihnen seine letzten Strahlen dieses Tages, und dann hörten sie ein sanftes Plätschern aus einem Höhleneingang, der unweit von ihnen im Gipfel lag. Nebelschwaden quollen daraus hervor, seltsam würzig duftend, fremdartig für alle die keine Angroscho waren. Und warm waren sie, lag doch direkt vor dem Höhleneingang kein Schnee. Vielmehr wuchs dort eine winzig kleine Insel des Frühlings. Gras, frisch und grün, war der Boden für Blumen, die sich, silbern und rot schimmernd, im Wind wiegten.

Nachdem Mikail nach einigen Atemzügen wieder bei sich war, schritt dieser von einem Pilger zum anderen und umarmte jeden einzelnen. „Willkommen an diesem Schrein. Ihr habt es wahrlich geschafft und das, was in diesem Felsen liegt, euch redlich verdient. Tut es mir nach, denn dies ist ein heiliger Ort. Zertrampelt nicht Ifirns Wiese, denn die Ifirnsschlüssel wachsen nur hier das ganze Jahr. Sie habe sie selbst hier eingepflanzt, sagt man, um den

Schlüssel für den Frühling nie zu verlegen. Denn ohne diesen kann sie den Frühling nicht befreien.“

Mikail schritt andächtig den Rand der Wiese entlang und zog sich vor dem Höhleneingang aus. Völlig nackt dampfte der Schweiß des Aufstiegs sogleich von seiner Haut, und schnell huschte er durch die Felle, die vor dem Eingang hingen. Kurz darauf platschte es.

Wer ihm folgte, fand ihn in einem tiefen Becken voll dampfenden Wassers auf einer Steinrinne sitzend. Die Augen voll Neugierde auf die hereintapsenden Pilger gerichtet. Das Bassin war groß genug für alle und die Wärme lud geradezu dazu ein. An den Wänden der kleinen Höhle befanden sich Regale mit unzählbaren Jagdtrophäen, Geschenken, Stoffen und viele weitere, oft verwitterte, Gaben an die milde Herrin. Zwei Schlafstätten auf Fellen waren der einzige Hinweis, dass es hier noch einen Geweihten geben musste. Hier wurde Mikail auf seine Weihe vorbereitet, hier lebte er, wenn er nicht in den Bergen Pilgern half oder in Schreingard war. Doch jetzt waren sie alleine in der Höhle. Hier konnten sie ihre Geschenke an Ifrin ablegen und ihre Bitten, Gebete und Wünsche äußern. Und vor allem konnten sie sich hier aufwärmen, die durchgefrorenen Muskeln und Gelenke lockern und eine wohlige warme Nacht verbringen.

Am nächsten Morgen begann der Abstieg. Vielen fiel es leichter, da sie ihre Opfergaben hatten endlich ablegen können, und so erreichten sie erschöpft, aber frohen Mutes, am Abend Schreingard.

...

Knapp eine Woche später war dann auch von Arbeitern aus der Baronie eine Behelfsbrücke gebaut, und Mikail verabschiedete sich. Jeden einzelnen umarmte er herzlich, bedankte sich für die Hilfe bei dem Mord an seinem Ziehvater, und schenkte jedem eine einzelne Schwanenfeder, die an einer Schnur um den Hals getragen oder an ein Kleidungsstück genäht werden konnte. Zum Schluss segnete er sie im Namen der Göttin Ifrin, auf dass ihre Heimreise glücklich und frei von Sorgen und Nöten verlaufen würde.

Die Pilgerreise war vorüber.

Ende
